131. Ausgabe · 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Mittwoch, 4. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck. München 11346, Wien 79921, Prag 77203 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Vernichtende Urkunde für die S.P.D.:

Wie der französische Militarismus die Novemberrevolte bezahlte

Der Leutnant Desgranges kaufte die U.S.P. — Der Marxismus in Deutschland als Werkzeug Poincarés
Das Versagen der deutschen Bodenreformer

Foch, Clémenceau, Poincaré – die Geldgeber des 9. November 1918

Die Enthüllung des gemeinsten Verrats der Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterschaft

Der Pariser „Matin" vom 22. und 23. Mai bringt Erinnerungen des Leutnants Pierre Desgranges, der im Kriege dem 2. Büro des Generalstabes der Armee zugeteilt war, und des Leutnants de Belleval, aus denen hervorgeht, **daß Desgranges während des Krieges über Holland Verbindung mit deutschen Marxistenkreisen angeknüpft hat, daß er der U.S.P. französische Gelder übermittelte und daß er in Berlin auf den Ausbruch der Revolution tatkräftig mit hingearbeitet hat.** Die Erinnerungen sind überschrieben: **„In Mission beim Feinde 1915—1918."** Der erste Teil trägt die weitere Überschrift: **„Die Unterstützung der Organisatoren der deutschen Revolution."**

Desgranges wurde in den ersten Kriegstagen dem 2. Büro, d. h. der Nachrichtenabteilung des Generalstabes der Armee zugeteilt. Seit 1915 wurde er unter dem Decknamen Joseph Crozier als Kundschafter in Belgien und Holland verwandt. Im November 1917 wurde er durch den Senator Ch. B. (Bérenger?) dem Ministerpräsidenten Clémenceau vorgestellt, der eine lange Unterredung mit ihm hatte. Desgranges berichtete dem Ministerpräsidenten, daß er bereits 1915 mit den revolutionären deutschen Syndikalisten Verbindungen angeknüpft habe, wofür seine Korrespondenz mit dem inzwischen als Vertreter des Großen Hauptquartiers nach Folkestone entsandten Obersten Wallner Zeugnis ablege, die er vom Oktober 1916 an mit diesem geführt habe. Die deutsche revolutionäre Agitation finde wirksame Unterstützung in den Kreisen der holländischen Extremisten. Vielleicht sei es ratsam, auf dem Wege über diese das revolutionäre Feuer in Deutschland zu schüren.

Clémenceau war von dieser Anregung begeistert, die er „zu seiner persönlichen Angelegenheit machte". **Er beauftragte Desgranges, seine Tätigkeit im Sinne der deutschen Revolution zu entfalten.** Die Leitung der Aktion wurde dem General Broucabeille übertragen, der zuerst Generalstabschef Gallienis war, dann als Militärattaché an den Haag entsandt wurde.

Desgranges nahm dann auch als Joseph Crozier sofort Fühlung mit den holländischen Revolutionären. Bei den Wahlen vom 3. Juli 1918 zur zweiten Kammer unterstützte er mit allen Kräften die Kommunisten, von denen zum ersten Male vier gewählt wurden: Wynkoop, Kohltek, Dr. Ravenstyn und Kruyt, die alle ententefreundlich waren und besonders zu Frankreich neigten. **Im Hause Wynkoops in Amsterdam lernte Crozier die Organisatoren der deutschen Revolution kennen.** Ihr Führer war Pieck vom Berliner Komitee, der später im Rheinland eine Rolle spielte, und das „Revolutionäre Komitee Liebknecht-Ledebour-Pieck" bildete. **Crozier wurde in das radikale Komitee aufgenommen, das tatsächlich die revolutionäre Bewegung Deutschlands leitete,** während das Komitee der Mehrheitssozialisten dem Namen nach die Leitung ausübte. Revolutionäres Propagandamaterial wurde von Holland aus in Massen nach Deutschland geschmuggelt, meist über Nimwegen und Kleve. Crozier selbst hielt sich bei deutschen Revolutionären einige Zeit in Düsseldorf auf. Als er dort im Januar die Nachricht vom großen Berliner Streik erhielt, begab er sich nach Berlin. **Er will dort bei einer Gräfin Brie gewohnt haben, die ihm einmal scherzhaft gedroht habe:** „Wenn Sie so weitermachen, mein Lieber, wird man Sie zweimal erschießen müssen, einmal als Spion und einmal als Revolutionär!" **Crozier „unterstützte mit allen Kräften die beginnende Revolution".** Die Anweisung P. Nr. 210 seines Vorgesetzten, des Generals Boucabeille, lautete z. B.: „Sie haben uns mitgeteilt, daß die Blätter der Minderheitssozialisten (der U.S.P.) P. M. in Berlin, S. B. in Stuttgart und A. P. in Bremen nur über sehr geringe Mittel verfügen, die es ihnen nicht gestatten, in der gleichen vorteilhaften Weise Propaganda zu treiben, wie die Regierungssozialisten. Der beste Weg, sie völlig zu gewinnen, **wäre eine finanzielle Unterstützung von unserer Seite, die es ihnen nicht nur ermöglichen würde, ihren Kampf für eine größere Verbreitung ihrer Blätter fortzusetzen, sondern die auch die Kosten ihrer Versammlungen und ihrer Propaganda zu den verschiedenen Wahlen decken würde."** Desgranges berichtet selbst: „Der Erfolg entsprach den Aufwendungen der Mission, und zwar um so mehr, als den Revolutionären, denen Crozier-Desgranges als geheimer Agent, d. h. als Ferment der Desorganisation, voranging, alles an der realen Hilfe gelegen war, die er ihnen verschaffte. Und damit hatten Sie recht."

Crozier hielt sowohl den Ministerpräsidenten Clémenceau als auch den Senator Ch. B. ständig auf dem Laufenden über seine Aktion. Am 8. Mai 1918 meldete er, die U.S.P. mache der deutschen Regierung immer größere Sorge, und er fügte hinzu: **„Seien Sie versichert, daß Deutschlands Schicksalsstunde schlagen wird, soweit es auf die Volksbewegungen ankommt.** Das Land befindet sich in einer unbestreitbaren Unruhe und die öffentliche Meinung wird keinen weiteren Winterfeldzug hinnehmen. Noch vor dem Winter wird also die deutsche Revolution ausbrechen, deren erste Folge der sofortige Friede sein wird. **Wir haben soeben verschiedene Maßnahmen in Gebieten verschiedener Strömungen getroffen:** in Karlsruhe, Baden-Baden, Koblenz, Düsseldorf, Essen, Köln und Würzburg ... Gärungen beginnen sich, was in Deutschland unglaublich klingt, selbst bis in die Armee auszubreiten."

Clémenceau brach dann aber aus Furcht vor dem Uebergreifen der kommunistischen Propaganda nach Frankreich die Aktion „vorzeitig" ab, für die General Boucabeille noch weitere große Pläne ausgearbeitet hatte. Es wurde eine Politik des Abwartens eingeschlagen, deren Leitung der Gesandtschaft im Haag übertragen wurde. „Aber der Anstoß war immerhin gegeben worden." Am 10. November 1918, am Tage vor dem Waffenstillstand, konnte Joseph Crozier dem General Boucabeille schreiben:

„Die deutsche Revolution ist tatsächlich zu dem von uns angegebenen Zeitpunkt ausgebrochen."

Crozier wurde erst am 27. März 1919 zurückberufen, nachdem er noch an Konferenzen teilgenommen hatte, in denen „zum ersten Male die Idee großer industrieller und Handelszusammenschlüsse zwischen den Alliierten und den Mittelmächten Gestalt gewann, die die beste Formel für die Vereinigten Staaten Europas zu sein scheinen, deren Verwirklichung edle Geister erstreben". Desgranges kündigt dann noch an, daß er über die Konferenzen demnächst ein Buch erscheinen lassen wird. Dieses Buch wird auch uns allerlei interessante Aufschlüsse geben ... Über die Nachrichtenvermittlung Croziers hat Oberst Herscher, der Kabinettchef des Kriegsministers, am 9. Juli 1920 das Zeugnis ausgestellt: „Ich bestätige, daß die von Hern Crozier während seiner Mission dem Generalstab der Armee gelieferten Berichte, die durch meine Hände gingen, für die nationale Verteidigung von allerhöchster Bedeutung waren."

Nach diesen Enthüllungen Desgranges, vor allem nach der Anweisung des Generals Boucabeille, wird es nicht mehr möglich sein, die Finanzierung der „deutschen" Revolution durch französisches Geld abzustreiten und die U. S. P. von dem Vorwurf des vollendeten Hochverrates reinzuwaschen. Der französische Militarismus hat also die deutsche Sozialdemokratie bezahlt. Die Führer der U. S. P., Dittmann, Crispien usw bestimmen auch heute die Politik der Sozialdemokratie.

Man begreift deshalb die Franzosenpolitik der S. P. D.! Sie muß vor Paris auf dem Bauch liegen aus Furcht, daß die Namen der Geldempfänger bekannt gegeben werden!

Verlest diese Kundgebung des französischen Offiziers in sächsischen Wahlversammlungen! Bis der deutsche Arbeiter das betrügerische Führergesindel zum Teufel jagt!

Thüringen lehnt Wirths Herausforderungen einmütig ab

Weimar, 3. Juni. Das Thüringer Gesamtkabinett befaßte sich am Montagnachmittag mit dem anmaßenden Schreiben des sog. Innenministers Dr. Wirth, in dem dieser die Zurücknahme des Beschlusses über die Ernennung der nationalsozialistischen Polizeidirektoren fordert. Das Kabinett beschloß einstimmig, die Forderung des Reichsinnenministers abzulehnen. Falls Thüringen nunmehr die Reichszuschüsse für Polizeizwecke gesperrt werden sollen, so wird Thüringen den Staatsgerichtshof anrufen.

Der Beschluß der Thüringer Regierung soll dem Reichsministerium schriftlich mitgeteilt werden.

Es ist nichts mit dem Bluff, Herr Wirth.

Stahlhelm und Hindenburgbild

Vor kurzem veröffentlichte das Bundesorgan der „Stahlhelm" eine Notiz über eine angebliche Schändung eines Hindenburg-Bildes durch Angehörige der Berliner S. A. In unserer Berliner Beilage teilten wir mit, daß eine Beteiligung daran bisher nicht festgestellt werden konnte. Im übrigen wurde aber eine strenge Untersuchung über den ganzen Fall eingeleitet.

Der „Stahlhelm" nannte uns bei Herzählung des Falles „Über-Kommunisten". Seine „Mitteilung" ist von der gesamten Hebräerpresse mit Wonnegeheul verbreitet worden; von Berlin bis Zürich und Budapest. Wir wollen uns dem Stahlhelm gegenüber dankbar erweisen und einen Vorfall zur Kenntnis bringen, den wir bisher der Öffentlichkeit vorenthalten haben.

Unser Gewährsmann in Bremen teilt uns folgendes mit:

„Am 27. März 1930 saßen im Restaurant „Deutsches Haus", Bremen, Herdentorsteinweg — eine Stahlhelmkneipe — im hinteren Zimmer mehrere Mitglieder des Stahlhelms, die sich u. a. auch über den Reichspräsidenten von Hindenburg lebhaft unterhielten. Ein der Kreisgruppe Mitte angehörender Stahlhelmmann nahm etwa um 11.30 Uhr abends das über einer Tür im hinteren Lokal hängende Hindenburgbild herunter, befestigte mit einem abgeschnittenen Stück einer Gardinenschur das Bild und hing es verkehrt herum wieder an die Wand. Da dieser Vorgang von uns richtig als Ausfluß der allgemeinen Volksstimmung bewertet wird, haben wir keinen Grund, den Namen des betreffenden Stahlhelmers zu nennen, vielmehr bringen wir diesen der Wahrheit entsprechenden Vorfall nur, um den Stahlhelm zu ersuchen, vor seiner eigenen Tür zu kehren. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!"
(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Ein neuer Höfle

Über den zentrumsparteilichen Reichstagsabg. Nientimp, Syndikus mittelständischer Verbände in Bochum, sind, wie verschiedene Blätter melden, seit einigen Wochen peinliche Gerüchte in Umlauf, die an den seligen Höfle erinnern. Sie wurden nun ganz erschrocken von dem Dortmunder Zentrumsblatt „Tremonia" (Nr. 143) aufgegriffen, das eine auf sie bezügliche Erklärung des Vorsitzenden des Verbandes westfälischer Bäckerinnungen Grobe (Dortmund) veröffentlicht. Grobe berichtet:

„Festgestellt sei, daß Nientimp von Firmen und Vereinigungen Gelder erhalten habe. Er gebe dies zu, versichere jedoch an Eides Statt und auf Ehrenwort, nie Schmiergelder erhalten zu haben, sondern die gezahlten Gelder seien ihm von den Firmen für seine parlamentarische Tätigkeit, die er im Interesse der Firmen geleistet, gegeben worden."

Da diese Mitteilung Grobes unwidersprochen geblieben ist, scheint der Reichstagsabg. Nientimp über das Wesen von Schmiergeldern höchst eigenartige Vorstellungen zu haben.

Denn die „Tremonia" hat zweifellos recht, wenn sie sagt, daß jene Zahlungen, die sich auf 132 000 Mark belaufen sollen, auf keinem anderen Niveau als Bestechung liegen.

Und zweifellos recht hat die „Tremonia" auch mit ihrer weiteren Feststellung:

„Die Angelegenheit verträgt im übrigen keine längere Hinausschiebung mehr. Das müßte vom Vorstande der Reichstagsfraktion des Zentrums Herrn Nientimp baldigst mit aller Deutlichkeit gesagt werden."

Geschieht letzteres nicht, dann bleibt dem Reichstage einstweilen ein Mitglied erhalten, dessen Geschäftspraxis Anlaß zu Maßnahmen über die Verhütung von Abgeordnetenkorruptionen geben könnte.

Das Zentrum hat also wieder eine böse Nuß zu knacken. Wir sind weit entfernt, Verfehlungen eines einzelnen an sich einer Gesamtheit zur Last zu legen. **Entscheidend aber ist es, wie sich diese zu den Schädlingen verhält.** Den einst gewohnheitsmäßig lügenden Erzberger lobt das Zentrum noch heute. Was wird im Falle Nientimp geschehen?

*

Dazu erfahren wir noch:

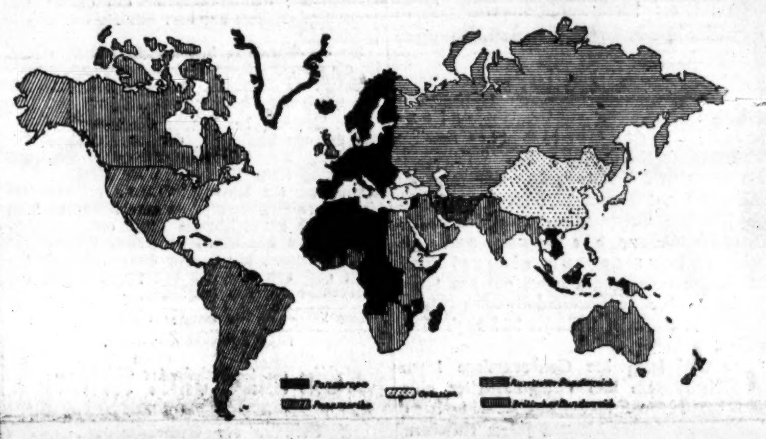
Nientimp wird beschuldigt, als Syndikus eines großen Bäckereiverbandes von den Lieferfirmen der Einkaufsgenossenschaften Schmiergelder in Höhe von mehreren 100 000 M. angenommen zu haben. Diese Schmiergelder hatten den Charakter regelmäßiger Zuwendungen. Die Zahlung, die ihm die Dortmunder Mühle für die Lieferung von 10 000 Sack Mehl leisten mußte, war ihm bestimmt nachgewiesen und beträgt allein schon 133 000 Mark. Die Staatsanwaltschaft ist bereits an eine Untersuchung der Angelegenheit herangetreten. Nientimp hat auch bereits sein Amt als Stadtverordneter in Bochum niedergelegt und augenblicklich ist die Zentrumsfraktion dabei, ihn zur Niederlegung seines Reichstagsmandates, das er seit 1924 ausübt, zu bewegen. Der Reichstag wird sich mit dem Falle Nientimp bereits in den nächsten Tagen befassen, weil schon ein Antrag auf Aufhebung der Immunität eingelaufen ist. Auch schwere Steuerhinterziehungen soll sich Nientimp schuldig gemacht haben. Nientimp, der 46 Jahre alt ist, spielte in rheinischen Zentrumskreisen eine ziemlich große Rolle.

Eine neue Ente gestorben

Berlin, 3. Juni.

Der angebliche Nationalsozialist Egon Westenberger, der behauptet, den Kommunisten Heimbürger erstochen zu haben, und dabei noch mehrere S.A.-Leute belastete, ist, wie festgestellt wurde, nicht Mitglied der Partei. Er hatte vor einiger Zeit versucht, sich der Sanitätsabteilung anzuschließen, war aber von deren Leiter wegen mangelnder geistiger und moralischer Eigenschaften abgelehnt worden. Wenn im übrigen die Judenpresse den erstochenen Heimbürger als „unpolitisch" bezeichnet, so sei nur darauf hingewiesen, daß er von der K.P.D. unter großem Gepränge beerdigt wurde.

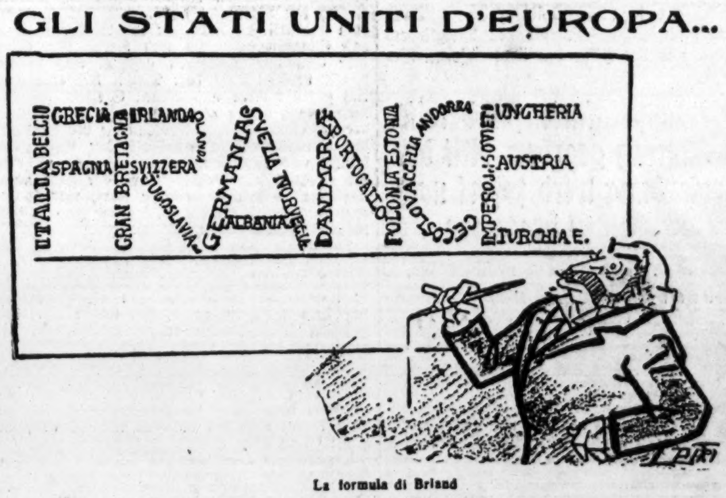
Die Karte von „Pan-Europa"



Umfaßt Indochina, Französisch-Afrika und Guayna mit der Teufelsinsel

Die italienische Antwort!

GLI STATI UNITI D'EUROPA...



La formula di Briand

„Popolo di Roma" veröffentlichte obige Zeichnung darüber, **was hinter „Pan-Europa" steckt: Frankreichs Vorherrschaft**

Der erste Nationalsozialist im preußischen Staatsrat

Berlin, 2. Juni.

Die Vollsitzungen des Preußischen Staatsrates sind öffentlich, so sieht es wenigstens die Verfassung vor. In Wirklichkeit fällt es niemand ein, die geruhsame Gutachtertätigkeit dieses hohen Rates zu stören, es sei denn, daß bei Vorlagen, die berufsständige Interessen berühren, Vertreter dieser Berufe aus Gründen der Bedrohung ihres Geldbeutels erscheinen. **Außer dem Einspruchsrecht gegen die vom Landtage beschlossenen Gesetze ist der Staatsrat berechtigt, Gesetzesvorlagen durch das Staatsministerium an den Landtag zu bringen.** Für dieses Initiativrecht hat jedoch niemand im Rate der Weisen Zeit, da alle fähigen Köpfe hart angespannt sind, um juristische Spitzfindigkeiten anzubringen oder sich um die Bedeutung von Komma und Strichpunkt zu befehden. Die Hauptsache ist, daß das mit Anstand und Würde erfolgt. In den öffentlichen Sitzungen noch Aufklärungsreden zu halten, ist verpönt; was die Ausschüsse beschließen, ist Evangelium.

In diesem tatenleeren Raum als Nationalsozialist zu arbeiten, ist wirklich eine besondere Aufgabe. Da unsere Vertreter überall, wo sie hingestellt werden, gewohnt sind, den **Kampf aufzunehmen, war es selbstverständlich, daß Pg. Sprenger aus Frankfurt a. M., den der Provinziallandtag Hessen-Nassau als ersten Nationalsozialisten in den Staatsrat entsandte, alsbald aneckte.**

Die Berliner „Großpresse" brachte am 28. Mai unter „Der Staatsrat gegen die Arbeitsdienstpflicht" die Meldung, daß der nationalsozialistische Abgeordnete angeregt habe, daß die Arbeitsdienstpflicht reichsgesetzlich eingeführt werden solle. **Von sozialdemokratischer Seite sei hierbei bemerkt worden, daß die Tonart des nationalsozialistischen Gegners die Arbeit des Staatsrates nicht fördere. Der Entwurf eines Gesetzes über eine Änderung des preußischen Staatsgebietes stand unter anderem zur Beratung.** Scheinbar ganz unverfänglich; der Ausschußberichterstatter erklärte sogar, daß es sich nur um eine formelle Angelegenheit handle. Unser Vertreter griff dahinter und erklärte unter dem Widerspruch der schwarzroten Mehrheit, **daß eine Grenzberichtigung mit der Tschechei vor allem politisch betrachtet werden müsse. Verhandlungen mit diesem Staat, dessen Väter Vaterlandsverräter und Deserteure seien, müßten schon allein vom Ehrenstandpunkt aus abgelehnt werden; darüber hinaus bedeuteten solche Verhand-**

lungen die Anerkennung der Schande von Versailles. Wir Nationalsozialisten geben weder einen Volksgenossen preis, noch verzichten wir auf einen einzigen.

Der Staatsrat müsse die Vorlage ablehnen, andernfalls falle die Schande auch auf ihn zurück.

Das ist die Tonart, die den marxistischen Gewalthabern nicht gefällt. „**Sie wollen mit Anstand und Würde das Volk in Not und Elend erhalten. Wir sagen rücksichtslos die Wahrheit und führen es aus der Not heraus, wenn es sein muß ohne Würde und ohne Anstand**“, war die schallende Ohrfeige für den SPD.-Würdenträger.

Für Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste verlangte die Staatsregierung einen Kredit auf Anleihen von 5 225 000 M. Unser Vertreter wies darauf hin, daß diese Arbeit nicht etwa eine Neuerfindung dieser Regierung zur Arbeitsbeschaffung sei, sondern es handle sich um die Fortsetzung jahrzehntealter Friedensprojekte. Für derartige Arbeiten und darüber hinaus für Meliorationen, Straßenbau usw. müßte **reichsgesetzlich die Arbeitsdienstpflicht eingeführt werden.** Der Antrag wurde abgelehnt, und zwar von allen Parteien. Die einen haben Angst vor der Arbeit, die anderen fürchten offenbar, daß Profit entgegen könnte.

3¼ Millionen Kredit zum Ausbau des Bades Pyrmont, darunter über 3 Million für ein Kongreß- und Konzertsaalgebäude, lehnte unser Vertreter ebenfalls ab, **weil die Staatsregierung nicht gleichzeitig Erholungsheime für Kriegsbeschädigte und Invaliden der Arbeit dort baue.** Dem Finanzausgleichsgesetz 1930 widersprach Pg. Sprenger ebenfalls entschieden. Der preuß. Finanzminister wisse heute selbst noch nicht, welche Einkünfte er bis zum März 1930 habe. Die vorgesehenen Steuern blieben aus. Das Ausgleichsgesetz sei eine Danaidenarbeit. Herr Höpker-Aschoff solle mit dem Ausgleich von 1929 weiterwursteln. **Die heraufziehende Finanzkatastrophe könne er doch nicht meistern.** Die Gemeindehaushaltspläne seien durch die **ungeheuer gestiegenen** Soziallasten bereits **gesprengt; den** Gemeinden könne nicht durch wertlose Gesetze geholfen werden, sondern finanzielle Entlastung sei erforderlich. **Die gesamten Schullasten müßten auf die Staatskasse übernommen werden.**

Ein Antrag unseres Vertreters, aus der Kraftwagensteuer Ostpreußen besonders und den Ostprovinzen überhaupt größere Mittel zu überweisen, wurde von allen Parteien abgelehnt, obwohl in der Begründung gesagt wurde, daß dies nicht nur das Ostsiedlungsprogramm erfordere, sondern daß die Zukunft Deutschlands, Raumgewinnung im Osten, den Ausbau der Verkehrsstraßen erfordere. Die Schüsse aus polackischen Gewehren bei Marienwerder sprechen eine deutliche Sprache. Es war eine billige Sache für die Parlamentsparteien, tagelang von Hilfsbereitschaft für den Osten zu reden.

Auch im Preußischen Staatsrat wird der Kampf um Durchsetzung des nationalsozialistischen Endzieles weitergeführt.

Der Rektor von Jena blamiert sich

Die Jugend für Günther – Der Rektor im Fahrwasser der alljüdischen Hetzer gegen deutsche Wiedergeburt

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft bittet um Veröffentlichung des folgenden Artikels:

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft sieht sich auf Grund zahlreicher irreführender Artikel und Pressenachrichten zu folgenden Ausführungen veranlaßt:

Der Einspruch von Rektor und Senat der Universität Jena gegen die Berufung Dr. Günthers auf den Lehrstuhl für Sozialanthropologie an der Universität Jena beruht auf einem Beschluß des kleinen und nicht des großen Senates. Der kleine Senat besteht aus nur 15 Professoren von über 120 Professoren der Gesamtuniversität Jena.

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft stellt fest, daß das Thür. Volksbildungsministerium bei der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Jena ein Gutachten über Dr. Günther angefordert hat. Die Fakultät hat in ihrem Gutachten über Dr. Günther betont, daß eine Vorlesungsberechtigung für Dr. Günther zu befürworten sei. Weiterhin hat Herr Prof. Dr. Plate, Direktor des Phyletischen Museums in Jena, der berufenste Fachmann auf dem Gebiete der Vererbungslehre und Rassenforschung an der Universität Jena, ein Gutachten abgegeben, das sich hinter Dr. Günther stellt. In einer persönlichen Rücksprache des Vorsitzers der Jenaer Studentenschaft mit Herrn Prof. Dr. Plate wurde dem Vorsitzer erklärt, daß die Universität nur zu beglückwünschen sei zu der Berufung Dr. Günthers. Das Gutachten Prof. Dr. Plates nimmt bei der Beurteilung der hervorragenden wissenschaftlichen Eigenschaften Dr. Günthers Bezug auf andere führende Fachgelehrte auf dem Gebiete der Rassenforschung.

Da die Berufung Dr. Günthers nicht erfolgt ist, ohne die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät zu befragen, sind alle anderslautenden Pressenachrichten irreführend.

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft hat von sich aus das Thür. Staatsministerium zur Berufung Dr. Günthers beglückwünscht. Die Errichtung eines Lehrstuhles für Sozialanthropologie an der Universität Jena bedeutet für die Jenaer Studentenschaft eine kulturelle Tat, der in der Nachkriegszeit kaum etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen ist.

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft begrüßt auch von hier aus den neuen Lehrer der Universität auf das herzlichste.

Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft:

gez.: **Walther Schöttler.**

Anordnung

Unter Bezugnahme auf den Aufruf unseres Führers Adolf Hitler und die Ausführungsbestimmungen des Reichsschatzmeisters vom 26. Mai 1930, erschienen im „V. B.“ Nr. 125 vom 28. Mai 1930, ergeht an sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter die Weisung, die Sonderumlage möglichst umgehend einzuziehen und à-conto-Zahlungen sofort auf das Postscheckkonto der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München 23 3 19 zu überweisen.

Zur Einhebung der Sonderumlage legen die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter eine namentliche Liste ihrer Mitglieder an, in welcher die von jedem einzelnen Mitglied gezahlten Beträge, welche durch Beitragsmarken zu quittieren sind, eingeschrieben werden. Diese Liste ist an die Reichsleitung einzusenden.

An die Gauleitungen ist Vollzugsmeldung über die Absendung der Listen und Geldbeträge an die Reichsleitung zu erstatten unter gleichzeitiger Angabe des Mitgliederstandes und der Höhe des überwiesenen Betrages.

Die Bausteinkarten sind bereits in Auftrag gegeben. Mit der Versendung wird sofort nach Erscheinen begonnen

Von allen Parteiblättern nachzudrucken.

München, den 2. Juni 1930

gez. **Schwarz**
Reichsschatzmeister.

Ein unwürdiger Rektor

Der Rektor der Universität Jena gegen den Vorstand der Studentenschaft.

Jena, 3. Juni. Durch einen Anschlag am Schwarzen Brett der Universität Jena gab der Rektor, Professor Dr. Heussi, folgendes bekannt: Der Vorstand der Jenaer Studentenschaft hat sich in die zwischen dem thüringischen Volksbildungsministerium und der Universität schwebenden Differenzen eingemischt, indem er anläßlich der Berufung des Herrn Dr. Günther zum ordentlichen Professor der Mathematik an das Staatsministerium und Herrn Dr. Günther Glückwunschschreiben geschickt und in der Presse veröffentlicht hat. Damit hat er öffentlich gegen Rektor und Senat Stellung genommen. **Gegen diesen ganz ungewöhnlichen Schritt, der auf einer völligen Verkennung der Stellung der Studentenschaft innerhalb der Universität beruht und das Vertrauensverhältnis zwischen den akademischen Behörden und der Studentenschaft auf das bedauerlichste stört, werden die nach dem Gesetz für die studierende Jugend geltenden Mittel angewandt werden.**

Die Verkalkung beim Rektorat Jena ist also erheblich fortgeschritten. Uns scheint: der Herr Rektor mißverkennt völlig seine Stellung, die er innerhalb des Volksganzen einnimmt. Er hat dem Leben zu dienen und nicht jenen Feinden Deutschlands entgegenzukommen, die gegen das deutsche Leben hetzen.

Die neuen Botschafter in London und Rom ernannt

Berlin, 3. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, Der Herr Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in London und Rom, sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nunmehr vollzogen. Botschafter Sthamer in London wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, zum Botschafter in Rom der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, und zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Bülow ernannt worden. Herr von Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

Also ausgerechnet Schubert, der sich in unerhörtester Weise über den italienischen Staatschef geäußert hat, wird nach Rom gebeten! Die Epigonen des Franzosenpolitikers Stresemann blamieren sich, wo sie können.

Das Ausgabensenkungsgesetz

Berlin, 3. Juni. Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist der Entwurf eines Ausgabensenkungsgesetzes dem Reichskabinett vom Reichsfinanzministerium vorgelegt worden.

Der Entwurf sieht nicht, wie gemeldet wurde, einen Abbau der zur Zeit im Dienst befindlichen Beamten, wohl aber eine allmähliche, entsprechend dem Fortfall von Beamten durchzuführende Verminderung des Beamtenkörpers der Ministerien um 10 Prozent vor. Auch an anderen Stellen sollen, soweit es technisch möglich ist, Maßnahmen in diesem Sinne getroffen werden. Pensionskürzungen sind für Doppelverdiener in beschränktem Umfange vorgesehen. Im übrigen sei das Ausgabensenkungsgesetz schon von der letzten Reichsregierung in Aussicht genommen gewesen. Es versuche, die Forderungen zu erfüllen, die seit langem vom Parlament und von der Öffentlichkeit zum Zweck einer wirklichen Ausgabensenkung immer wieder und nachdrücklichst gefordert worden ist.

Braun des Verfassungsbruches beschuldigt

Untersuchungsausschuß für die Beamtenmaßregelungen wegen des Volksbegehrens.

Berlin, 3. Juni. Im Preußischen Landtag trat nach längerer Verhandlungspause am Montag der Untersuchungsausschuß zusammen, der prüfen soll, ob im Zusammenhang mit dem Volksbegehren — Freiheitsgesetz — ungerechtfertigte Maßregelungen von Beamten stattgefunden haben.

Berichterstatter Abg. Borck beantragte die Ladung des preußischen Ministerpräsidenten und des Reichsaußenministers Dr. Curtius. Der Reichsaußenminister soll sich als Zeuge über seine Erklärungen im Reichstag äußern, worin er ausgeführt hat, daß die preußische Regierung bei der Bekämpfung des Volksbegehrens über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Der Berichterstatter wies ferner auf den Schriftwechsel zwischen dem preußischen Innenminister und dem Ministerpräsidenten hin, in welchem der Innenminister das Vorgehen des Ministerpräsidenten mißbilligt haben soll. U. a. soll der preußische Ministerpräsident und Polizeipräsident Zörgiebel als Zeugen geladen werden.

In der Aussprache warf Abg. Ebersbacher (Dtn. V.P.) dem Ministerpräsidenten vor, daß er mit seiner Erklärung, wonach eine Beteiligung am Volksbegehren mit den Beamtenpflichten nicht vereinbar sei, seine Amtsbefugnisse überschritten und gegen die Reichsverfassung verstoßen habe, die allen Beamten freie politische Meinungsäußerung zusichere. Selbstverständlich müsse sich auch nach der Meinung der Deutschnationalen der Beamte bei der Betätigung seiner politischen Überzeugung die Zurückhaltung auferlegen, die sein Amt erfordere. Beim Volksbegehren habe es sich aber um Erfüllung einer vaterländischen Pflicht gehandelt. Der Ministerpräsident habe die Integrität des Beamtentums und damit das Staatsinteresse dadurch gefährdet, daß er die Beamtenschaft in das parteipolitische Getriebe hineingezogen habe. Der Redner schloß sich den Beweisanträgen des Berichterstatters an.

Abg. Hamburger (Soz.) bat für seinen Genossen, den Rahmen der Untersuchung nicht zu weit zu ziehen, sondern sich auf die tatsächlich erfolgten Übergriffe von Beamten zu beschränken.

Stalin setzt ab

Kowno, 3. Juni. **Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird,** wurde der stellvertretende Kriegskommissar und stellvertretende Vorsitzende im Obersten Kriegs- und Revisionsrat Unschlicht auf Befehl des Präsidenten des Vollzugsausschusses seines Postens enthoben. Zu seinem Nachfolgern wurden der frühere Oberbefehlshaber der 5. Roten Armee im fernen Osten, Uborewitsch und der außerordentliche politische Kommissar der Roten Armee, Gamarnik, ernannt. Der Rücktritt Unschlichts, der früher Leiter der Tscheka und später erster Gehilfe des Kriegskommissars war, hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Man erklärt, daß der Rücktritt Unschlichts im Zusammenhang mit den letzten Meinungsverschiedenheiten zwischen Woroschilow und Stalin, bei denen Unschlicht auf die Seite Woroschilows trat, steht. Unschlicht wurde zum Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates ernannt, in dem eine große Anzahl Oppositioneller vertreten ist.

Kleine Nachrichten

Weltkraftkonferenz unter dem Protektorat des Reichspräsidenten. Berlin, 3. Juni. Für die demnächst beginnende Weltkraftkonferenz hat Reichspräsident von Hindenburg das Protektorat übernommen. Der Kanzler sowie die übrigen Mitglieder des Kabinetts werden Mitglieder des Ehrenpräsidiums sein. **Wozu Herr v. Hindenburg nicht alles herhalten muß!**

*

Erklärung der Mansfelder Streikleitung. Eisleben, 3. Juni. Zu der von der Mansfeld-AG. verbreiteten Mitteilung über Gewaltakte gegen Arbeitswillige erklärt die Streikleitung, daß die Weigerung fast der gesamten Belegschaft zu den von der Mansfeld-AG. vorgeschlagenen Bedingungen, ein neues Arbeitsverhältnis einzugehen, ohne jeglichen Terror erfolgt sei. Die Gegenwirkung der Gewerkschaft habe sich auf die vorherige Aufklärung der Arbeiter über die Absichten der Mansfeld-AG. beschränkt.

*

Zwei indische Städte von Truppen besetzt. London, 3. Juni. Die beiden an der Nordwestgrenze gelegenen Städte Charsadda und Prang sind nach Berichten aus Peschawar am Montag durch britisch-indische Truppen besetzt worden. Acht kommunistische Unruhestifter wurden verhaftet.

*

Wieder Straßenkämpfe in Chikago. Neuyork, 3. Juni. Der Waffenstillstand zwischen den Verbrecherbanden Chikagos ist, wie aus Chikago gemeldet wird, gebrochen worden. Zwischen den Anhängern zweier Banden kam es zu einem Feuergefecht, bei dem sogar Maschinengewehre verwendet wurden. Es gab drei Tote und zwei Schwerverletzte. Unter den letzteren befindet sich eine Frau.

*

Die schwedische Regierung zurückgetreten. Stockholm, 3. Juni. Die schwedische Regierung hat dem heute tagenden Kronrat ihr Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Der Befähigungs-Nachweis

Eine Kammer beim Arbeitsgericht in Berlin verhandelte in einem Prozeßgang, den sieben frühere Angestellte des Statistischen Landesamtes gegen das Landesamt angestrengt haben, weil sie sich zu Unrecht aus politischen Gesichtspunkten heraus entlassen glaubten.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Senß erklärt als Zeuge, ihm sei von einem Verwaltungsinspektor des Statistischen Landesamtes während der Dienstzeit gesagt worden:

So kommen Sie nicht weiter im Amt, Sie müssen in die SPD. eintreten, dann werden Sie bestimmt in einem Jahr Landrat sein.“ Dies wird auch von weiteren Zeugen bestätigt, der Verwaltungsinspektor gibt selbst zu, diese Äußerung getan zu haben.

Die marxistischen und Zentrumsminister aber haben die Stirn, auf ihren Länderkonferenzen gegen Fricks „Politisierung der Polizei“ zu hetzen!

Marktberichte

Berlin, 2. Juni. Sovereigns 1.587G 1.591B, Gold-Dollars 4.19G 4.21B, amerikanische 1000—5 Do. 4.168G 4.188B, do. 2 und 1 Doll. 4.157G 4.177B, englische große 20.31G 20.39B, do. 1 Pfd. und darunter 20.30G 20.38B, belgische 58.30G 58.54B, dänische 111.75G 112.19B, französische 16.40G 16.46B., holländische 168.06G 168.76B, italienische große 21.98G 22.08B, do. 100 Lire und dar. 22G 22.08B, österreichische große 58.95G 59B, schwedische 112.03G 112.47B, Schweizer gr. 80.97G 81.29B, do. 100 Fr. und darunter 80.99G 81.31B, tschechoslow. 5000 Kr. 12.405G 12.465B, do. 1000 Kr. und dar. 12.43G 12.49B.

Berliner Produkten.

Berlin, 2. Juni. Weizen: märkischer 303—304, Juli 212—211.25, Sept. 273—272, Okt. 273uB, rubig. — Roggen: märkischer 172—177, Juli 180 bis 179, Sept. 182—181.5, Okt. 182.5, rubig. — Futtergerste 165—180, rubig. — Hafer: märkischer 142—152, Juli 151—152, Sept. 156—157.5, Okt. —.

Weizenmehl 33—41 fester, Roggenmehl 21.75 bis 25.25, rubig. Weizenkleie 8—8.75, still. Roggenkleie 8—8.75, still. Viktoriaerbsen 24—29, kl. Speiseerbsen 21—28, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15½—17, Wicken 19 bis 21½, Lupinen blaue 16—17½, do. gelbe 21.15 bis 24, Rapskuchen 11½—12, Leinkuchen 17 bis 17½, Sojaschrot 13—14, Kartoffelflocken 12.40 bis 12.70, Speisekartoffeln weiße 1.40—1.60, do. rote 1.50—1.80.

An unsere

Postbezieher!

Adressenänderungen, Urlaub usw. bitten wir jeweils direkt beim zuständigen

Postamt rechtzeitig

anzugeben. Diesbezügliche Mitteilungen an den Verlag verursachen unnötige Kosten u. doppelte Lieferungen. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Heilgruß!

Parteiverlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 2. Juni. Weizen gesunder 322.5 bis 325, Roggen 171—172, Sommergerste 200, Hafer inländisch 165—167.50, Mais mixed 45—76, Weizenmehl südd. Spez. 0 44.75—45.75, Weizenmehl 25.25—26.25, Roggenmehl 6.90—7, rubig.

Zucker.

Magdeburg, 2. Juni. Weißzucker, einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm Brutto für Netto ab Verladestelle Magdeburg prompt per 10 Tage 25.57,5—26.75, Juni 26.70—26.80, rubig.

Metall.

Berlin, 2. Juni. Elektrolytkupfer 124, Originalhütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 56—57 RM. für 100 Kilogramm; Silber 51.75—53.75 RM. per Kilogramm; Gold 28—28.20 RM. per 10 Gramm; Platin 5—7 RM. per 1 Gramm.

Hopfen.

Nürnberg, 2. Juni. Keine Zufuhr, 20 Ballen Umsatz. Tendenz unverändert.

Baumwolle.

Bremen, 2. Juni. Baumwolle loko: 17.42.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G.m.b.H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Achtung, Blumenfreunde!

Edel-Dahlien, Zwerg-Dahlien

Ich verschicke kräftige, gesunde Knollen in den schönsten Sorten u. Farben, die noch in diesem Jahre garant. ihre volle Blütenpracht entfalten.

Edel-Dahlien

1	5	10 Stück
0.60	2.90	5.50 RM.
25	50	100 Stück
13.60	25.–	47.50 RM.

Zwerg-Dahlien

1	5	10 Stück
0.55	2.65	5.– RM.
25	50	100 Stück
12.–	22.50	43.– RM.

Bei Bestellung sind die gewünschten Farben anzugeben.

W. K. Grezesch, Gartenbaubetrieb Elmshorn (Holstein).

Besteckversand H. Fischer
Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

Neueste Erfindung!
Wenn jeder Herr wüßte, wie bequem
Blitz-Halter mit aufgebundenem
Blitz-Selbstbinder
sind, die mit einem Griff fest und schön sitzen, wäre ihm mancher Ärger und Verdruß erspart
Blitz-Binder sind billiger, weil kürzer.
BLITZ-HALTER

Nicht an Kragenknopf an- u. abknöpfen
Einfach über dem Kragen einhängen
Beste Halter der Welt, Stück 45 Pf.
Heinrich Rühl, München
Dachauer Straße 64, gegenüber Löwenbräukeller
Straßenbahnhaltestelle Stieglmaierplatz

Viktoria Motorräder
K.R. 50 kompl. m. Beleuchtung, Horn, Steckachse 500 ccm
RM. 1195.–
B.S.A. Motorräder
die englische Qualitätsmaschine in allen Stärken sofort lieferbar. Besichtigung unverbindlich.
M. Dichtl & Söhne, Schleißheimerstraße 26.
MÜNCHEN

„Der Erwerbslose“
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. 15 Pfg., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose“, Verleger: Adolf Ingwersen
Hamburg 13 Hallerstraße

„Was ist Mehrheit?
Mehrheit ist Unsinn;
Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.
Der Staat muß untergehen, früh oder spät,
Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet.“ —

Friedrich Schiller, Demetrius.

München im Zeichen des Schillerjahres

Aufführung des Demetrius-Fragmentes im Prinzregenten-Theater.

München, 1. Juni.

Während für die preußischen Staatstheater Schiller nicht mehr zu existieren scheint, was wie gemeldet die deutschnationale Landtagsfraktion zu einer Anfrage veranlaßte, bringen unsere bayerischen Staatsschauspiele zur Erinnerung an den 125. Todestag des größten deutschen Bühnendichters im August einen Schiller-Cyclus, der alle Dramen mit Ausnahme von „Kabale und Liebe“ umfaßt.

Sie wurden im Laufe der letzten Jahre neu einstudiert und inszeniert, und als letztes kam gestern der Demetrius zur Aufführung. Schmerzestränen treten einem in die Augen angesichts dieses gewaltigen Torsos, denn ein solcher ist der „Demetrius“. Was wäre das wieder für ein Riesenwerk geworden, wenn dem schwerkranken Manne nicht der Tod die Feder aus der Hand geschlagen hätte! Er arbeitete gerade am zweiten Aufzug, als er an seinen alten getreuen Freund Körner am 25. April 1805 schrieb: „Ich bin zwar jetzt ziemlich fleißig, aber die lange Entwöhnung von der Arbeit und die noch zurückgebliebene Schwäche lassen mich doch nur langsam fortschreiten.“ Diese Stelle bezieht sich auf seinen leidenden Zustand, der ihm 1804 — im Frühling dieses Jahres hatte er mit dem „Demetrius“ begonnen — viel zu schaffen gemacht, ihm vor allem die Arbeitslust gelähmt hatte. Am 29. April 1805 saß er zum letzten Male an seinem Schreibtisch, an seinem „Demetrius“ gestaltend, abends ging er noch ins Theater, doch Tags darauf mußte er sich zu Bett legen, und am 8. Mai hauchte er seine große Seele aus.

Ungebrochen aber war des Dichters titanische Schaffenskraft, sein Geist triumphierte über die Gebrechlichkeit eines vorzeitigem Tode verfallenen Körpers! Im großen und ganzen vollendet wurden der 1. und 2. Aufzug; über den Aufbau der letzten drei Aufzüge unterrichtet uns eine im Nachlasse Schillers vorgefundene Disposition, die bis zum Ende, zu des Demetrius Ermordung zu Füßen der Marfa, reicht.

Zunächst plante Goethe, das Werk des Freundes zu vollenden, allein es blieb beim Vorsatz. Epigonen des Klassizismus wie Franz von Maltitz, O.F.-Gruppe und der am meisten bekannte Heinrich Laube wagten sich an diese Aufgabe heran und scheiterten kläglich. Ähnlich Zwergen, die sich einbilden, den Bau eines Riesen zu Ende bringen zu können. Erinert sei noch daran, daß der große Dramatiker Friedrich Hebbel ohne Anlehnung an den Schillerschen Torso einen „Demetrius“ dichtete, der bis zur Einleitung des letzten fünften Aufzuges gediehen war, als auch ihn der Tod ereilte.

*

Und nun zur Aufführung selbst. Sie verdient in jeder Hinsicht das größte Lob, denn sie war von Anfang bis zum Ende von echtem Schillergeist erfüllt und durchdrungen. Unser großer Charakterdarsteller Friedrich Ulmer, einer der allerersten Gestalter gerade Schillerscher Rollen, hatte die Inszenierung übernommen und mit dem Reichstag zu Krakau eine derartig packende Wirkung erzielt, daß schon in den Aufzug der erste Beifall des tief ergriffenen Publikums fiel. Hier wurde eine der schwersten Regieaufgaben in außerordentlich fleißiger Arbeit glänzend gelöst. Im Aufbau, der Charakteristik der einzelnen Gestalten, dem lebendigen ungezwungenen Fluß der Handlung bis zu den türmenden Höhepunkten des dramatischen Geschehens — alles wie aus einem Gusse. In seiner Bildkraft erinnerte mich dieser Aufzug unwillkürlich an die historischen Gemälde des großen polnischen Malers Matjeko.

Und nach diesem dramatisch-tumultuarisch so bewegten Aufzug, dessen erster Teil die in Bewegung gesetzten seelischen Kräfte schlagartig in äußerliches Geschehen umwandelt, in schroffem Gegensatz dazu die ganz auf innere Spannung eingestellte Handlung des zweiten Aufzuges in dem griechischen Kloster am Beloserosee, in dessen winterlich strenge Abgeschiedenheit von jeglichem Weltgetriebe mit Frühlings Einzug auch die Kunde von dem Auftauchen des Demetrius dringt und die Eiskruste um das im Schmerz erstarrte Herz der Marfa, seiner Mutter, zum Schmelzen bringt. Solche harmonische Einstimmung zwischen Natur und Mensch dichterisch gestalten zu können, das vermochten nur die Gedankenblitze eines der Allergrößten im weiten Chorus der deutschen Geistesheldeu.

Die Stimmungsgewalt auch dieses Aufzuges uns bis zum letzten empfinden zu lassen, gelang ebenfalls Friedrich Ulmer. Vor allem Dank der Marfa der Herta Hagen, die in dem Schwarz ihres Nonnenhabits wie die Verkörperung des tragischen Geschicks, das sich über Demetrius zusammenballt, über die Bühne schritt.

Den Demetrius gab Albert Lippert so recht mit dem idealistischen Schwung des Schillerschen jugendlichen Helden; groß und würdevoll war der Erzbischof von Gnesen in der Darstellung durch Franz Jacobi; berückend in ihrer Weiblichkeit und ehrgeizigen Dämonie zugleich die Marina der Annemarie Holtz und das Werkzeug zur Ausführung ihrer Pläne Odowalsky spielte Ernst Martens mit der Überlegenheit des Führenden, der seine Absichten hinter seinem Sarkasmus verbirgt. Ihre bewährte Kunst in der Darstellung klassischer Gestalten zeigte Emma Berndl wieder als Olga; sie wird bei Wiederholungen die Marfa geben. Aber auch alle anderen Künstler des personenreichen Stückes verdienen ein redlich Lob: Es gab wie gesagt einen Zusammenklang ohne jeglichen Mißton.

Die drei schönen stimmungssatten Dekorationen rühren von Leo Pasetti her; um die Bühnenmusik machte sich wieder Robert Tants verdient.

Die Beifallsstürme wollten am Schlusse schier kein Ende nehmen.

Als Einleitung des Abends las Friedrich Ulmer Schillers Abhandlung vor: „Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet.“ So unzeitlich zeitgemäß ist nur das Genie, denn was Schiller ausführt, das läßt sich Wort für Wort auch auf die deutsche Bühne der Gegenwart anwenden.

Josef Stolzing-Cerny.

Dramaturgische Zentrale. Die Dramaturgische Zentrale, Dresden-A., ist eine Lesestelle, bestimmt, Unbekannten, insbesondere jungen Begabungen den Weg zu ebnen, sie zu beraten und ihre Werke, die bei den Bühnen meist völlig unbeachtet bleiben, erst einmal sachgemäß zu würdigen. Sie liest und prüft, unter Verantwortung von Dr. Ernst Wachler, des bekannten Begründers des Harzer Bergtheaters, dramatische Arbeiten aller Art (Opern und Operetten ausgeschlossen). Näheres durch Dr. Wachlers Dramaturgische Zentrale, Dresden-A., Räcknitzstraße 2.

„Der gläserne Berg“. So betitelt sich ein Stück aus der Feder eines ehemaligen k. u. k. Offiziers, das dieser sozusagen unter dem Donner der Geschütze schrieb, denn er verfaßte es in den Mußestunden, die ihm der Frontdienst übrig ließ. Der Dichter heißt Mirko Jelusich, ist trotz seines slawischen Namens ein Deutscher und machte sich inzwischen durch seinen Cäsar-Roman einen bedeutenden Namen in der deutsch-österreichischen Schriftstellerwelt, wie sie sich nach dem Kriege herausbildete. 1917 hatte den „Gläsernen Berg“ der damalige Direktor des Wiener Hofburgtheaters, Max v. Millenkovich, zur Uraufführung erworben, aber ehe er dazu kam, ging der Krieg zu Ende, und so wurde das Stück, das von echtem Frontgeist erfüllt ist, nicht gespielt. Erst am verflossenen Samstag wurde es in einer Sonderaufführung in der „Komödie“ zu Wien gegeben. Es machte sehr starken Eindruck, der Verfasser wurde wiederholt gerufen.

„Josephslegende“ im Salzburger Festspielhaus. In Salzburg findet am 6. und 8. Juni eine Aufführung von Strauß' „Josephslegende“ mit der bekannten Schweizer Tänzerin Schwaninger als Potiphar und Ballettmeister Sascha Leontjew als Joseph statt. Richard Strauß wird die Aufführung selbst leiten.

Auf der Tagung für Liebhaber-Orchester, die vom 13. bis 15. Juni in Bad Pyrmont vom Reichsbund Deutscher Orchestervereine e. V. gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet wird, gelangen u. a. neue, eigens für diesen Zweck geschriebene Werke für Liebhaber-Orchester von Paul Graener, Paul Höffer, L. v. Knorr und Ernst Pepping zur Aufführung. Festdirigenten sind Generalmusikdirektor Dr. Ernst Praetorius, Weimar, und Prof. Walther Gmeindl, Berlin. Prof. Dr. H. J. Moser, Berlin, spricht über die Bedeutung der Liebhaberorchester in der Gegenwart. Eine öffentliche Kundgebung, die die Arbeit und Entwicklung dieser Bewegung vom Schulorchester bis zu Spitzenleistungen des Liebhaber-Orchesters zeigen soll, wird durch Rundfunk übertragen werden. Programme werden an Interessenten ausgegeben durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120.

Messchaert-Denkmal. Am 24. Mai fand in Hoorn in Holland unter lebhafter Beteiligung aller musikalischen Kreise Hollands die Einweihung eines Denkmals für den unvergeßlichen Johannes Messchaert statt. Im Namen der deutschen Schüler und Anhänger Messchaerts hielt Professor Franziska Martienssen eine längere Ansprache.

Märchenfilme. Anscheinend in Anlehnung an das Märchenbuch von Dr. Curd Niedlich hat der Filmdienst-Verlag Wünsche, Dresden-A., Waisenhausstraße, eine Anzahl von Filmen hergestellt, deutsche Märchen darstellend. Text und Bilder stammen von Franz Staffen, in dessen Kunst ja, wie man weiß, das Märchen als starker Ton erklingt. Die Filme eignen sich für jedes Lebensalter und sind um so empfehlenswerter, als der Verlag auch kleine Vorführungsapparate mit geringen Kosten liefert.

Weimarer Pfingsttagung des Kampfbundes für deutsche Kultur

Anmeldungen zur Tagung, die Pfingstsonntag, punkt 9 Uhr, im Stadthaussaale zu Weimar mit dem Kongreß beginnt, sind umgehend zu richten an Dr. H. S. Ziegler, Weimar, Luisenstraße 10/I. An diesen sind auch die Quartierwünsche zu richten. Es wird gebeten, anzugeben, ob Hotel- oder Bürgerquartiere gewünscht werden und für welche Nächte. Anfragen können jetzt nicht mehr beantwortet werden. Es werden aber alle vorgebrachten Wünsche berücksichtigt. Nach Ankunft in Weimar wolle man sich sogleich auf dem Quartieramt, Hotel „Hohenzollern“ am Bahnhof melden, wo auch die Kongreßkarten (RM. 3.) ausgegeben werden.

Es wird empfohlen, schon Sonnabend in Weimar einzutreffen, da der Kongreß-Sonntag vormittags pünktlich eröffnet werden muß. Sonnabend abends veranstalten die Jugendbünde eine Feier im Freien mit Feuer und Feuerrede. Die Feuerrede hält der Reichsführer der N.S.-Studenten, B. v. Schirach.

Am ersten Kongreßtage (Sonntag) wird u. a. Minister W. Frick eine Ansprache halten. Die Hauptredner des ersten Tages sind Alfred Rosenberg, München, und Walter Darré, Saaleck.

Buchbesprechungen

Werner Gräff, So sollten Sie photographieren lernen. Union Deutsche Verlagsanstalt, Berlin S.W. 19, 63 S. mit 92 Abb. Preis kart. 1,80 M.

Ein Lehrbuch der Photographie, in dem fast jede Anweisung illustriert ist. Ratschläge für die behelfsmäßige Selbstherstellung einer Dunkelkammer werden gegeben, die Kamera wird an Hand von Bildern beschrieben, besonders gut ist das Kapitel über Aufnahmen bei künstlichem Licht. Dabei wird der Leser immer zu eigenem Experimentieren angeregt.

Dr.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 131 vom 4. Juni 1930

Der Verein für Vorherrschaft des Judentums wirbt in München

Von Auer bis Mönius in schönster Einheitsfront gegen Deutschlands Erwachen

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus ist unruhig geworden und veranstaltet zur Zeit einen großen Fischzug in Bayern unter den Prominenten an „Geist“ und Geld. D. h. unter denen, die in ihrem geistigen Hochmut jede Gelegenheit ergreifen, um zu zeigen, daß sie mit einer so „unfeinen“ und „kulturlosen“ Bewegung wie der antisemitischen oder nationalsozialistischen nichts zu tun haben. Noch mehr aber unter jenen, die Zeit ihres Lebens von der jüdischen Gnadensonne und ihrem goldenen Segen existiert haben. Der Rest sind die politischen Hampelmänner, die den Rummel aus parteipolitischer Feindschaft gegen den ihre Futterkrippe bedrohenden Nationalsozialismus mitmachen. Die „Abwehrblätter“ veröffentlichen in diesem Zusammenhang ein sogenanntes Mahnwort, dessen unglaublich läppischer und primitiver Inhalt in einem auffallenden Mißverhältnis zu dem Aufgebot an Geistigkeit steht, das sich diesen Mist zu eigen gemacht hat. Nachstehend die Namen dieser Juden und Judenschützer.

Erhard Auer, Chefredakteur und 1. Vizepräsident des Bayerischen Landtags, München. — Benno Becker, Professor, München. — **Graf Johann Heinrich v. Bernstorff**, Botschafter a. D., Vorsitzender des Deutschen Komitees Pro-Palästina, Starnberg. — **Waldemar Bonsels**, Ambach am Starnberger See. — Wilh. von Cornides, Verlagsbuchhändler, München. — Deutschenbaur, Oberbürgermeister i. R., Augsburg. — **Otto Falckenberg**, Direktor des Schauspielhauses, München. — Dr. jur. Friedrich Fick, Fabrikleiter, Würzburg. — A. Frommel, Fabrikant, Augsburg. — Wilh. Geyer, Pfarrer, Nürnberg. — **Oskar Maria Graf, Schriftsteller, München.** — **Dr. Max Halbe**, Schriftsteller, München. — **Dr. Wilh. Hausenstein, Schriftsteller**, München. — Dr. Herm. Heisler, Pfarrer i. d. Christengemeinschaft, München. — **Dr. med. Georg Hohmann**, Univ.-Professor, München. — **Ricarda Huch, Schriftstellerin**, München. — Käß, Reichsbahndirektions-Präsident, München. — **Isolde Kurz**, Dr. h. c. Schriftstellerin, München. — Gg. Lindermayr, Stadtpfarrer, Augsburg. — Dr. C. C. Lindner, Schriftleiter. — **Dr. Löffler, Oberbürgermeister**, Würzburg. — **Dr. Walther Lotz**, o. Univ.-Prof., München. — **Thomas Mann**, München. — **Dr. Moenius, Herausgeber der Allgem. Rundschau**, München. — **Dr. Ernst Müller, Senatspräsident am Obersten Landesgericht** i. R., München. — Adalbert Niemeyer, Akademieprofessor, Geh. Regierungsrat, München. — **Wilhelm Oldenbourg, Verlagsbuchhändler**, München. — **Dr. jur. Anton Graf von Pestalozza, Rechtsanwalt, München.** — Emil Preetorius, Graphiker, ord. Professor, München. — Dr. Joseph Popp, ord. Professor an der Technischen Hochschule, München. — Max Rachel, Pfarrer der Altkath. Gemeinde, München. — Dr. J. Reitinger, Oberstudiendirektor, Amberg (Opf.) — **Hans Remshard, Bankdirektor**, München. — Franz Rödel, Kaplan, Pasing. — **Dr. Gabriel v. Sedlmayr, Geheim. Kommerzienrat**, München. — Adam Tempel, Steueramtmann, Nürnberg. — **Dr. Adolf Weber, ord. Univ.-Professor**, München. — **Luitpold Weegmann, Oberbürgermeister**, Bamberg. — Prof. Dr. A. Weiß, Oberstudiendirektor a. D., München.

Zur näheren Charakterisierung einiger dieser jüdischen Vorkämpfer: Erhard Auer ist als bayerischer Führer der von den Juden ausgehaltenen marxistischen Partei zur Unterschrift verpflichtet. Graf Bernstorff war einer der unfähigsten kaiserlichen Diplomaten und stellte sich daher beim Umsturz umgehend den Novembermännern zur Verfügung. Direktor Falkenberg leitet das Münchner Schauspielhaus, das sich rühmen kann, in der Pflege der jüdisch-internationalen Afpaltkunst einen Rekord geschlagen zu haben. Oskar Maria Graf ist Edelkommunist und Mitarbeiter des Simplizissimus der Juden Th. Th.. Heine und Sinzheimer. Max Halbe, na ja, er wird allmählich alt. Dr. Hausenstein ist selbst Jude und Theaterkritiker des ebenso jüdischen Hauses Pflaum-Coßmann. Dr. Hohmann, ehemaliger Führer der unterdessen ausgestorbenen „Deutsch“-Demokraten in Bayern. In der Eisnerzeit trennte ihn „nur Haaresbreite“ von den roten Genossen. Thomas Mann, weiteren Kreisen bekannt geworden als „Fliegertröpfe“-Thomas und durch die Kunst, eigene Bücher so gut neuerscheinen zu lassen, daß sie nicht mehr zu kennen sind. Im übrigen ist seine Frau Jüdin und er Paneuropäer. Dr. Moenius, einer der gehässigsten Beschimpfer der deutschen Soldatenehre. Von ihm stammt das berüchtigte Wort: Der Katholizismus bricht jedem Nationalismus das Rückgrat. Hofrat Remshard ist Direktor der Hypothek- und Wechselbank und hat, seit Aufhäuser darin herumspukt, wohl Verpflichtungen. Universitätsprofessor Lotz ist selbst Jude. Luitpold Weegmann — das Pikante kommt zum Schluß — ist 1924 mit den völkischen Stimmen zum Oberbürgermeister von Bamberg gewählt worden.

Das Loch im Stadtsäckel (10.872.760 Mark)

(Fortsetzung.)

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl:

Das Reich mit seinen stetigen Defiziten, das eigentlich nach dem gegenwärtigen Finanzsystem Hauptträger der öffentlichen Finanzwirtschaft sein sollte, ist in einer Weise notleidend, daß schon seit langer Zeit nahezu alle Vierteljahre eine Katastrophe erwartet werden muß. Die letzte Finanzreform, die fast eine Milliarde neue Einnahmen bringen sollte, ist beinahe wirkungslos verlaufen; die Mehreinnahmen sind wie in einem Faß ohne Boden zerronnen, ohne daß eine Gesundung der Finanzen hätte erreicht werden können. Das Land Bayern zieht seit Jahren nicht unbeträchtliche Fehlbeträge mit, die eine schwere Gefahr für den Bestand des Landes selbst bedeuten, da sie einen Schuldenstand herbeiführen, dessen Abdeckung nicht genügend gesichert ist.

Wenn diese Verhältnisse uns jetzt zwingen, den Wohnungsbau einzuschränken, so wird dies von uns selbst am meisten bedauert. Die Rücksichtnahme auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in den gemeindlichen Finanzen zwingt uns aber dazu. Trotzdem soll grundsätzlich an der Weiterführung festgehalten werden, und zwar in einem Ausmaße, das noch einigermaßen tragbar für die Gemeinde erscheint. Dem Land gegenüber müssen wir immer wieder entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß der Anteil der Stadt München ganz ungerechtfertigterweise entgegen aller Berücksichtigung der Entwicklung und der für die Landeshauptstadt gegebenen Verhältnisse in gleicher Höhe wie für jene Orte festgesetzt wird, in denen die Regelung der Polizeiübernahme erst in jüngster Zeit erfolgte.

2. Bürgermeister Dr. Küfner

verweist auf die beiden größten Belastungen der Stadt: den Ausbau der Elektrizitätswerke und den Wohnungsbau. Die Straßenbahn hat sich zu einem Sorgenkind für die Stadt ausgewachsen: sie kann ihre Ausgaben nicht mehr aus eigenen Einnahmen decken. Der Stadtrat ist mit seinen Beschlüssen an die Grenze dessen gegangen, was noch verantwortet werden kann, gerechtfertigt sind sie nur durch die ungeheure Notlage, in der wir uns befinden. Es muß aber anerkannt werden, daß wir in der Anlehensgebarung vorsichtig gewirtschaftet haben.

Die Fraktionen.

Von den Sozialdemokraten wird Genosse Mauerer in die Generaldebatte geschickt. Auch er wirft dem Staate vor, daß er ungerechte und unerhörte Belastungen auferlegt durch rechtswidrige Verfügungen. In erster und letzter Linie seien es Lasten für das arbeitende Volk.

Die Bayerische Volkspartei

betont durch ihren Redner Stadtrat Dr. Berthold, daß hinsichtlich der Straßenbahn einschneidende Maßnahmen kaum zu umgehen sein werden.

Pg. Stadtrat Fiehler:

Wir beneiden Sie nicht um die Aufgabe, den bitteren Leidenskelch dieses Haushalts austrinken zu müssen. Wir beneiden Sie auch nicht um die Aufgabe, die Öffentlichkeit davon überzeugen zu müssen, daß dieser Haushalt abgeglichen ist. Ihren Vertretern im Reich den Rücken decken zu müssen, den Vollzug der Tributeintreibungen restlos durchzuführen. Ist denn dieser Haushalt wirklich abgeglichen, nicht nur nach Paragraphen oder nur formell zahlenmäßig. Wir behaupten, daß er nicht abgeglichen ist. Für uns ist bei der Beurteilung dieser Frage nur maßgebend die Notwendigkeit der Erhaltung **unseres Volksganzen. Daraus ergibt sich** unsere Stellung zum Gesamthaushalt und zu den einzelnen Positionen. Dazu sind einige Grundvoraussetzungen notwendig:

1. Sind wirklich alle Aufgaben erfüllt, die absolut notwendig sind? Glauben Sie wirklich mit diesem Haushalt genügend Arbeit beschafft zu haben? Der Wohnungsnot damit zu steuern, nachdem in diesem Jahre

nur 1600 Wohnungen

gebaut werden, nicht aus dem Betrieb, sondern aus Anlehen — gegenüber 5000 Wohnungen im Vorjahre?

Wenn die Sozialdemokraten meinen, sie könnten deshalb dem Haushalt ihre Zustimmung geben, weil durch den Wohnungsbau etwa für 9.6 Millionen Arbeitslöhne ausbezahlt werden können, so möchte ich feststellen, daß bei 5000 Wohnungen etwa 30 Millionen Arbeitslöhne ausbezahlt werden könnten, **daß aber trotzdem die Sozialdemokratie den vorjährigen Etat abgelehnt hat.**

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Beurteilung des Haushalts ist, ob nicht das eine oder andere eingespart oder verbessert werden könne. Dazu haben wir verschiedene Anträge gestellt, auf die ich hier nur hinweisen möchte. Eine weitere Frage ist, ob die Belastung für die Gegenwart noch tragbar ist? Aus Anlaß der „Erleichterungen“ des Youngplanes möchte ich nur auf die eingetretenen Steuererhöhungen verweisen, wie bei Kaffee, Tee, Bier, Mineralwasser, Benzin, Benzol, Zündhölzer, Eisenbahntarife, Umsatzsteuer. Auch die Industriebelastung, die formell nach dem Youngplan hätte fortfallen müssen, ist geblieben. Alle diese Steuern bedeuten eine starke Belastung des kleinen Mannes, da es sich in der Hauptsache um indirekte Steuern handelt, die zwar von den Sozialdemokraten im Erfurter Programm strikte abgelehnt wurden, aber von dem Sozialdemokraten Hilferding aufs wärmste empfohlen wurden. Dazu kommt dann noch die Schlachtsteuer in Bayern oder irgend eine andere Verschlechterung und die neuen durch diesen Etat beschlossenen

Gemeindelasten,

nämlich Verdoppelung der Gebühren beim Wohnungsamt, die Feuerschutz-Abgabe und Blitzableiterschau, die Schulgelderhöhung unter gleichzeitiger Einschränkung der Schulgeldbefreiung, die gemeindliche Biersteuer, die Erhöhung der Schlacht- und Wäg-Gebühren, die Hundeabgabe, sowie eine Reihe verschleierter Steuern, die in den Nettoposten der Werke mit Straßengrund-Benützungsgebühren u. dgl. bestehen. Daraus ergibt sich auch, daß der Gemeindehaushalt nicht etwa nach Grundsätzen der Selbstverwaltung aufgestellt wurde, sondern als Ausfluß der gesamten Außen- und Innenpolitik zu betrachten ist. Wenn Sie die Lage günstiger haben wollen, so verschleiern Sie nur die Tributlasten und schaden damit der Stadt und dem ganzen Volke.

Je eher der tatsächlich vorhandene Bankrott eingestanden wird, desto eher besteht Aussicht, daß der Kreuzweg unseres Volkes abgekürzt wird und vielleicht ein grundsätzlicher Wandel in der deutschen Politik eintritt.

Die vierte Hauptfrage ist, ob die Belastung für die Zukunft noch tragbar ist. Die Stadt hat heute

216 Millionen Schulden,

wozu noch 84 Millionen bereits übernommene Bürgschaften kommen, für deren Tilgung und Verzinsung die Stadt einzutreten hat, und in diesem Anlehenshaushalt rund 40 Millionen neue Anlehen enthalten sind, wozu noch die 3,4 Millionen für Wohnungsbauzwecke kommen, und weitere 3 Millionen für den gleichen Zweck, die bereits beschlossen wurden. Darüber hinaus bedeutet der Anlehens-Haushaltplan auch schon eine Festlegung von weiteren 20 Millionen für die Zukunft. Wenn Herr Bürgermeister Dr. Küfner demgegenüber auf das Vermögen der Stadt verweist, so muß ich sagen, daß von diesem Vermögen niemand herunterbeißen kann.

Fortsetzung folgt.

Aus Bayerns Gauen

Die Frau erschossen, sich selbst und das Kind schwer verletzt

Ingolstadt, 2. Juni.

Am Sonntagabend gegen 8 Uhr ereignete sich in Ingolstadt ein furchtbares Familiendrama, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Autolackierer Georg Lagler aus München erschoß im Büro des hiesigen Stadttheaters seine Frau, verletzte sein dreijähriges Kind durch zwei Lungenschüsse und furchtbare Verletzungen an der rechten Hand sehr schwer, brachte sich dann selbst mehrere schwere Stiche und Schnitte an der Brust bei und versuchte schließlich, sich die Pulsader zu öffnen.

Das Kind und der Mann wurden sofort ins Städtische Krankenhaus verbracht, während die Frau ins Leichenhaus überführt wurde. Die Getötete, eine Verwandte des Ingolstädter Theaterdirektors, und der Täter lebten seit geraumer Zeit voneinander getrennt. Der Mann wollte gestern seine Frau zur Rückkehr bewegen und die Weigerung der Frau bildete offenbar das Motiv zu der schrecklichen Tat.

Meußdörfer klagt.

Bamberg. Wie das „Bamberger Tagblatt“ aus Kulmbach meldet, hat Kommerzienrat Meußdörffer wegen der monatelangen Untersuchungshaft eine Entschädigungsklage gegen den Justizfiskus angestrengt. Man hört, daß der Kommerzienrat durch die lange Haft sich eine bedenkliche Verschlimmerung seines Leidens zugezogen hat. Als Entschädigung werden 200 000 Mark genannt.

Im Zuge tödlich vom Schlag getroffen.

Nürnberg. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 1. Juni wurde im Personenzug 432 Aschaffenburg—Würzburg der Reisende Matthias Gaab, Zollobersekretär von Gemünden, zwischen Goldbach und Hösbach vom Schlag getroffen. Der Verstorbene wurde in Hösbach aus dem Zug entfernt und in das Leichenhaus verbracht.

*

Drei Jahre Gefängnis für einen Brandstifter.

Würzburg. Am Lichtmeßtag dieses Jahres brannten Scheune, Stallung und ein Nebenschuppen des Landwirts Spenkuch in Riedenheim nieder. Das Wohnhaus konnte noch in höchster Not gerettet werden. Der Brandschaden war nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Tags darauf wurde der bei dem Brandleider bedienstete Knecht Konrad Beigel aus Gnodstadt unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, verhaftet. Der Bursche, der geistig und körperlich zurückgeblieben ist, wurde am Samstag vom Schwurgericht Würzburg zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt.

Die Katastrophe in der Bleistiftfabrik Staedtler vor Gericht

Nürnberg, 2. Juni.

Als am 28. März vorigen Jahres der Heizer Alois Muschler in der Bleistiftfabrik Staedtler beim Verfeuern von Lackrückständen durch eine aus dem Dampfkessel schlagende Stichflamme so schwere Brandwunden erlitt, daß er am 8. April verstarb, dachte wohl niemand daran, daß sich gerade in dieser Fabrik wenige Tage später unter ganz ähnlichen Umständen ein viel furchtbareres Geschehen abspielen würde.

Am 25. April, nachmittags halb 3 Uhr, entstand in dem im dritten Stock gelegenen Spritzlackierraum der Nürnberger Mars-Bleistiftfabrik J. S. Staedtler eine schwere Brandkatastrophe, durch die von den 33 in diesem Raume arbeitenden Personen

sechs Frauen sofort getötet und fünf Frauen und ein Schlosser so schwer verletzt wurden, daß sie im Krankenhaus starben.

Fünf weitere Arbeiterinnen erlitten teils leichtere, teils schwerere Verletzungen, eine Arbeiterin trug einen Nervenschock davon. Der Sachschaden betrug über 100 000 Mark.

Heute Montag begann nun vor dem Erweiterten Schöffengericht Nürnberg die mindestens eine Woche dauernde Verhandlung gegen die an dem Unglück angeblich Schuldigen, den 37jährigen verheirateten Fabrikteilhaber und Chemiker Dr. Karl Kreutzer und den 40jährigen verheirateten Vorarbeiter Leonhard Eckert. Die Anklage gegen beide lautet auf fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Brandstiftung. Eckert ist seit zehn Jahren bei der Firma tätig, Dr. Kreutzer seit acht Jahren, seit 1925 ist er an ihr beteiligt, und zwei Jahre später wurde er der technische Hauptbetriebsdirektor und Leiter.

Die Verhandlung findet unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Arold statt. Die Anklage vertritt der Erste Staasanwalt Drescher, Dr. Kreutzer wird verteidigt von Rechtsanwalt Dr. Stopflocher, Fürth, Eckert von Rechtsanwalt Dr. Herzstein. Gegen 50 Zeugen und Sachverständige sind zur Verhandlung geladen.

Erster Verhandlungstag.

Zunächst wurde die Anklageschrift verlesen. Die Anklage sieht die Ursache des Unglücks darin, daß während der Arbeitszeit auf Anordnung bzw. mit Wissen und Willen der beiden Angeschuldigten durch einen Schlosser Umstellungsarbeiten an einer Spritzmaschine mittels einer elektrischen Handbohrmaschine, wobei durch einen elektrischen Funken die Zaponlackdämpfe und Rückstände entzündet worden sein sollen. Bei ihren Erfahrungen und ihrer Vorbildung hätten die Angeschuldigten die Vornahme der Umstellungsarbeiten während der Arbeitszeit und während des Lackspritzens niemals anordnen und genehmigen dürfen. Sie wären um so mehr zu ganz besonderer Vorsicht verpflichtet gewesen, da die Absaugvorrichtung für die Lacknebel keine vollständige bzw. vollkommene war, wie die Angeschuldigten aus einer Auflage des Gewerbeaufsichtsbeamten vom 6. April 1929 erfuhren.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde das Verhör des Angeschuldigten Leonhard Eckert begonnen. Er gab an, nicht gewußt zu haben, daß Zaponlack ein Explosivstoff sei. Für die Arbeiterinnen sei unter der Spritzmaschine eine Flüssigkeit zur Einreibung der Kleider von den Lagerrückständen vorhanden gewesen, jedoch wisse der Angeklagte nicht, ob dieses Mittel feuergefährlich ist. Zur Hauptschuldfrage, die das Gericht in der Verwendung der elektrischen Handbohrmaschine sieht, sagte Eckert aus, daß er selbst anläßlich der Umstellungsarbeiten zum erstenmal in seinem Leben eine solche Maschine gesehen habe. Die Umstellungsarbeiten habe er dem Angeklagten Dr. Kreutzer vorgeschlagen, doch habe er nicht darüber gesprochen, bei diesen Arbeiten die Aufsicht führen zu wollen bzw. ob sie während der Arbeitszeit durchgeführt werden sollten. Der mit den Umstellungsarbeiten befaßte Schlosser habe solche schon öfters vorgenommen. Im Augenblick des Unglücks stand Eckert selbst im Spritzraum, in der Nähe des Schlossers.

Er habe dann unter Einsatz seines Lebens alles Menschenmögliche getan, um den Verunglückten rasch Hilfe zu bringen. Leider seien besondere Feuerlöschapparate nicht vorhanden gewesen, sondern nur ein Sandkasten, der aber bei Ausbruch der Katastrophe nicht mehr zugänglich war. Der Angeklagte erklärt, sich in keiner Weise einer Fahrlässigkeit schuldig zu fühlen.

Die Vernehmung Dr. Kreutzers.

Im weiteren Verlauf verteidigte sich der Angeklagte Dr. Kreutzer hinsichtlich der Verantwortlichkeit für die Betriebssicherheit damit, daß er erklärte, für die Betriebssicherheit sei seit zehn Jahren ein Ingenieur verantwortlich. Der Angeklagte will jeweils nur von den schriftlichen Auflagen bzw. Beanstandungen der kontrollierenden Gewerbeaufsichtsbeamten Kenntnis genommen und diese Klagen zur weiteren Behandlung an den Ingenieur weitergeleitet haben.

Dr. Kreutzer gibt zu, daß am 15. April 1929 durch den Gewerbeaufsichtsbeamten Klage darüber eingereicht wurde, daß die Absaugevorrichtung im Spritzraum ungenügend sei. Er habe aber geglaubt, daß es sich hier um eine gesundheitliche Maßnahme handle, um so mehr, als der Beamte eine Frist bis 30. Mai gestellt hatte. Soviel er gesehen habe, funktionierte die Anlage auch ganz gut.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden versicherte der Angeklagte weiter, daß er keine Gefahr durch den Betrieb der Bohrmaschine gesehen habe. Nach seiner Meinung sei die Ursache des Unglückes nicht mehr feststellbar. Die elektrische Handbohrmaschine sei zu dem Zeitpunkt der Explosion außer Betrieb gewesen. Im übrigen bestreitet der Angeklagte jegliche Schuld.

Durch Münchens roteste Viertel

2000 Braunhemden marschieren / Unserem ermordeten Hirschmann zum Gedenken

Bu. Am 26. Mai, dem Todestage Schlageters, erschlug ein Haufe Marxisten den Nationalsozialisten Hirschmann in den Straßen des roten Stadtteils Giesing. Mit Latten und Brettern, wie man wildes Viehzeug umbringt. Ein armer Schuster war es, ein Mensch, der seine liebe Not hatte, seine Frau und die Kinder recht und schlecht durchs Leben zu bringen, unser Kamerad Hirschmann.

3 Jahre waren es vorige Woche her. Auch dieser arme Schuster im Braunhemd ist nicht vergessen. Das zeigte der letzte Sonntag.

Unter den Baumriesen auf der rechten Isarseite angesichts des Deutschen Museums sammelten sich am Vormittag braune Kolonnen. Musikkapellen und Standarten marschierten auf. Und als sich der lange Zug in Bewegung setzte in die düsteren Straßen mit kleinen Häusern und Mietskasernen, da **wehte voraus die umflorte Fahne des Sturms 9, dem Hirschmann angehört hatte.**

Fast 2000 Braunhemden waren es, die dort dem roten Viertel zeigten, daß wir nichts vergessen haben, die Opfer unter unseren Kameraden nicht, die Mörder nicht, die heute noch unter der Parole des Mordes an deutschen Volksgenossen in falscher Richtung marschieren.

Eine Demonstration also? Jawohl, eine Demonstration, die sich absolut nicht auf die Trauer, auf das Gedenken des Toten beschränkte, sondern die auch im Zeichen des zukunftsfrohen, Sieg verheißenden Vorwärtsschreitens des Nationalsozialismus stand. Heiß brannte die Sonne herab auf die straffen braunen Männer, die, **begleitet von Tausenden von Menschen auf beiden Seiten der Straße mit schmetternder Musik** durch die Straßen rückten. In den Türen, an den Fenstern der Häuser, in denen oft bittere Not wohnt, wie überall in unserem deutschen Vaterlande, schauten Männer und Frauen mit interessiertem Blick.

Da und dort standen Menschen mit schamhaft verstecktem Papier und Blei in der Hand. Sie zählten. Vielleicht hat der eine oder andere richtig gezählt. Vielleicht auch nicht, denn ich sah mehrere sehr gespannt auf die Hände dieser Männer im braunen Hemd sehen. Und sah sie nachdenklich werden. **Kein Zweifel, die allermeisten dieser harten und zerarbeiteten Hände waren gewohnt, dasselbe zu tun, wie die aufgehetzten Hörigen fremder Mächte.**

Menschen gleichen Blutes, trotz allem!

Ganz in der Nähe des Schauplatzes der feigen Tat umrahmen hohe Bäume einen Platz. Dort marschierten die Kolonnen auf, umrahmt von Massen von Menschen. Vor gut 2 Dutzend Fahnen stand auf einem Auto **Adolf Wagner**, der Gauleiter Groß-Münchens. Sein Werk ist es, daß jetzt an diesem Platze all diese Menschen stehen. Daß so viel Menschen da stehen. — —

Und dann spricht er über unseren Kampf. **Über den feigen Meuchelmord, der längst an die Stelle ehrlichen Männerkampfes getreten ist. Von den Menschen, die sterben mußten, weil sie Deutschland liebten, nur weil sie Deutschland liebten. Und spricht von der Treue, die wir den Toten halten. Und von unserem Gelöbnis, daß ihr Opfer nicht vergeblich sein soll, daß es uns Ansporn und Fanal unseres Wollens und unseres Sieges sein soll.**

Die Fahnen neigen sich, die Musikkapellen setzen ein und das unvergleichliche Lied des toten Berliner Kämpfers schallt über den Platz. Und bei dem Sang fliegen die Gedanken zu allen, die irgendwo für Deutschland bluteten wie Hirschmann einen Steinwurf weit von hier. Und auch zu denen, die die Reaktion erschossen hinter uns — an der Feldherrnhalle, die auch mitmarschieren, wo braune Hemden künden, den Willen zum heiligen Dritten Reich, nicht nur hier in München, sondern überall, wo unser Banner weht.

Flott entwickelte sich der Knäuel der Massen. An dem Schauplatz der feigen Tat vorbei, weiter, weiter kreuz und quer durch Straßen und Gassen. Dumpfer Trommelwirbel löste die Märsche der Musikkapellen ab. Die Fenster der Häuser waren belagert, selten ein Zuruf der Begrüßung, aber auch kein einziger Ruf des Hasses oder der Feindschaft. Unbarmherzig brennt die Sonne. Aus den Minuten werden Stunden. — Am Ostfriedhof sammeln sich wieder die Einheiten. Die Fahnen treten vor. Aus einer Reihe von südbayerischen Orten haben die Kameraden Abgesandte mit Kränzen geschickt. Über dem Grab weht das Sturmbanner, unter dem Hirschmann im wahrsten Sinne des Wortes gekämpft. Die anderen umrahmen es im Halbkreis. Stef. **Zöberlein** spricht von dem stillen Kämpfer da drunten. „Wir kannten ihn und vergessen ihn nicht. Auch er ist Beweis dafür, daß Deutschlands ärmster Sohn sein treuester ist.“ Dumpfer Trommelwirbel ertönt und verklingt langsam abebbend zwischen den Gräbern. Hirschmann — einer von den vielen! Von wem noch aller, bis unsere Fahnen von deutschen Schiffen wehen?

Die Führer setzen sich wieder vor die Kolonne. Weiter geht es durch das Arbeiterviertel Haidhausen. Die Straßen, die Häuser sind richtig lebendig. Da und dort **fliegen Blumen** aus den Fenstern, zeigt sich **eine Fahne mit dem Sonnenkreuz. Begeisterte Zurufe** mehren sich. An einer Stelle gibt es ein paar wohlverdiente Ohrfeigen. Nur an einer Stelle.

Die Kolonnen lassen an Straffheit nichts zu wünschen übrig. Viele Stunden marschieren sie schon. **Aber die Haltung bleibt glänzend**, keine Undisziplniertheit in der Uniform, und mag die Sonne noch so brennen. Vor kurzem schrieb ich, **wie München sich herausgemacht hat. Heute wurde es mir noch klarer. Ein anderer Geist ist eingezogen. Ein neuer, besserer! S.A.-München kann von niemand mehr übertroffen werden. Viel, viel ist hier geleistet worden.**

Fabelhaft, wie unser Geist auch Alte verjüngen kann. **Zwischen der S.A.-Reserve marschieren 70jährige in mustergültiger Strammheit.** Eisern und und selbstbewußt klingt der Marschtritt der Jungen. Dieser Zug imponiert bei Freund und Feind. **Auf der Straße werden Eintritte vollzogen in Bewegung und S.A.**

Von **9.30 bis 2.30 Uhr** marschierten die Wakkeren. Dann ging es über die Isar, wo Wagner mit Brif Helfer, dem Führer der Münchner Standarten den **Vorbeimarsch** abnahmen. **Kein Schimmer einer Müdigkeit. In höchster Straffheit defilierten sie unter dem Beifall dicht gedrängter Menschenmengen. Kolonne auf Kolonne. Kein schwacher Punkt. Wie immer heller Jubel, als die Standarte Heines kommt, als am Schluß die reichsbekannte SS., geführt von dem wackeren Bezf. Dietrich, erscheint.**

Es war ein Tag der hellen Freude für jeden, der Deutschland liebt. Es geht vorwärts. In der hellen Sommersonne leuchtet in goldigem Glanze der Engel auf der hohen Säule über der Isar. **In vorgestreckter Hand hält er die Siegesfahne.** — — —

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
Hochschulgruppe München, Universität

Am **Dienstag, den 3. Juni,** spricht in **öffentlicher**

Studenten-Versammlung

um 8 Uhr c. t. im großen **Steinickesaal** (Adalbertstr. 15)

Pg. Dr. Buttmann M.d.L.

über das Thema:

„Deutscher Idealismus — Deutsche Politik“

Unkostenbeitrag: Für Studenten: 30 Pf. Für die übrigen Besucher 50 Pf.

Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

Der Hochschulgruppenführer.

Schulgelderhöhung

Unsere Steuerschraubenpolitiker sind ständig auf der Suche nach neuen Steuern, welche sie — natürlich nicht etwa sich selbst — sondern den von ihnen so sorgfältig betreuten Bevölkerungskreisen auferlegen können. Kein Wunder, denn erstens müssen doch alle Forderungen unserer immer begehrlicher und unverschämter werdenden Feinde nicht nur unter allen Umständen bewilligt und erfüllt, womöglich noch darüber hinaus angeboten und nachgetragen werden und zweitens zahlen ja unsere Erfüllungspolitiker das alles nicht aus ihren Taschen. Es ist natürlich viel leichter und angenehmer, allerdings auch sehr charakteristisch, anderen Sparsamkeit zu predigen, als etwa selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, und an sich einmal mit Sparen anzufangen, um endlich einmal die immer unerträglicher werdenden Steuerlasten für unseren, im umgekehrten Verhältnisse zur gesamten Wirtschaftslage stehenden Regierungs- und Verwaltungsapparat fühlbar senken, statt immerfort anschwellen zu lassen. Ganz besonders haben es unsere außerhalb der notleidenden Bevölkerung stehenden Steuerpolitiker auf die immer drückendere Besteuerung der geistigen und leiblichen Nahrungsmittel abgesehen. Weite Kreise, welche nicht nur vom Essen und Trinken leben, sondern auch Verlangen und Bedürfnis nach geistiger Nahrung haben, können infolge fortgesetzter Verteuerung schon lange nicht mehr ihre geistigen Bedürfnisse in ausreichender Weise befriedigen, weil sie einfach nicht mehr die Mittel dazu haben oder aufbringen, welche zum Besuchen von Vorträgen, Konzerten und Theatern, zum Kaufen von Büchern usw. erforderlich sind. Und nun soll bei vielen das Bildungsbedürfnis durch Verteuerung des Schulgeldes gewissermaßen im Keime erstickt werden?

Der Ruhm, die staatlichen Schulgelder erhöht zu haben, hat natürlich einen Teil unserer Stadtväter nicht schlafen lassen. Und so beantragte Oberstadtschuldirektor Baier bekanntlich im Stadtrat eine Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen Mittelschulen und höheren Lehranstalten, um 33⅓ Prozent, nachdem der Vater Staat in bekannter Bescheidenheit seine Schulgelder um 55½ Prozent erhöht hat. Sehr bezeichnend und besonders angenehm berührend ist es, daß jetzt, wenige Wochen nachdem festgestellt werden konnte, daß ein außergewöhnlicher Zulauf zu den Mittelschulen erfolgte, diese Schulgelderhöhung rückwirkend vorgenommen werden soll. Es ist klar, daß sich gar mancher, der sich schweren Herzens zu dem Opfer entschloß, jahrelang das teuere Schulgeld zu zahlen, vielleicht noch anders besonnen hätte, wenn er vor Ostern gewußt hätte, daß das Schulgeld hinterher rückwirkend um 55½ Prozent bei dem staatlichen und 33⅓ Prozent bei den städtischen Schulen aufgeschlagen würde. Oder soll das vielleicht noch den einen oder anderen dazu bestimmen, sein Kind wieder aus der Mittelschule herauszunehmen, nachdem es jetzt einige Wochen bereits darin war, Schulbücher usw. kaufte, und was sonst noch alles damit in verschiedenster Richtung zusammenhängt? Ebenso bemerkenswert ist auch, daß die Stadt aus eigenen Mitteln mehr als eine Million für zwei Anstalten zu leisten habe, d. h. für jede Schülerin 500 Mark aufwenden, während die Eltern 200 Mark bezahlen. Sehr bezeichnend ist jedenfalls, daß im Stadtrat fast nur die 7 Nationalsozialisten gegen diese rückwirkende Schulgelderhöhung gestimmt haben, während die Sozialdemokraten als „proletarische" Kapitalistenpartei mit für die Schulgelderhöhung stimmten.

Aus der Landeshauptstadt

Unterm Strich der „M.N.N."

In den koscheren „M.N.N." veröffentlicht Dr. Reck-Malleczewen ein „Gespräch" mit Oswald Spengler. Der Dr. sagt zu Spengler u. a.:

„. . . Seh'n Sie, was Sie ausgesprochen haben, das kam uns, den Kindern der Jahrhundertwende, ja gar nicht einmal so überraschend ... als Jünglinge haben wirs instinktiv gefühlt, die Existenz der heute auffliegenden Pulverkammern geahnt, und mußten eben nur nicht um das System und die Zusammenhänge der Tatsachen. Die große Tat Ihres Lebens ist eben dieses System neuer Geschichtsbetrachtung, und daß Sie formten, was uns vage Ahnung war. Und da steh'n wir nun, die Offiziere und Musketiere einer neuen Bewegung . . . ."

„Welcher, wenn ich fragen darf? Etwa der nationalsozialistischen?"

„Eine Frage, die mich bei Ihnen etwas überrascht. Bei Ihnen, der Sie so den neudeutschen Unfug hassen, jede womöglich eben erst keimende Regung mit dem Parteistempel zu versehen. Nein: nicht der nationalsozialistischen Bewegung, überhaupt keiner „-istischen". Wir sind keine heulenden Derwische des Wotankultes. Wir sind nichts als die unsichtbare Armee des seelisch langsam erwachenden jüngeren Deutschlands. Der Vortrupp der heranmarschierenden Bauleute. Ich weiß, Sie lehnen vieles ab, was Sie an der hinter uns kommenden jungen Generation beobachten . . . ein Mann Ihrer hohen Formkultur muß es auch ablehnen. Aber . . . ."

Herr Dr. Reck, der eine so große Begriffsstutzigkeit uns gegenüber offenbart, versteht, wie wie Exempel zeigt, jedenfalls vor der Bundeslade Jahwes — verkörpert hier in der Gestalt des Herrn Dr. Pflaum — sehr behende zu tanzen.

Hoffentlich hat er dafür ein gutes Honorar erhalten.

Immer wieder Gewitter

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 3. Juni, vormittags 9 Uhr:

Eine Furche tiefen Druckes läuft quer durch Mitteleuropa. Unser Gebiet liegt noch auf der warmen Südseite. Auf ihrer Vorderseite stehen kühlere Luftmassen aus. Im Grenzbereich der beiden Luftkörper wird es zu zeitweiser stärkerer Bewölkung und gewitterlichen Niederschlägen kommen.

Wieder ein Raubüberfall

Am 26. Mai wurde, wie heute der Polizeipressebericht mitteilt, in einem Hause an der Damenstiftsstraße ein Mädchen von einem Mann überfallen und gewürgt, worauf ihr dann die Geldbörse mit einem geringen Betrag entwendet wurde.

Der Täter, der den Eindruck eines Bauernburschen machte, erhielt im Geräufe an der linken Gesichtsseite Kratzwunden. Er ist 18 bis 19 Jahre alt, 170—172 Zentimeter groß, schlank, hat längliches Gesicht, trug dunkelbraunen, zweireihigen Anzug, braunen Hut und schwarze Schnürstiefel. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Polizeidirektion München erbeten.

*

Dauerkarten zur Ausstellung „Das Lichtbild München 1930". Die Ausstellungsleitung hat sich nunmehr entschlossen, Dauerkarten herauszugeben. Um es jedem zu ermöglichen, in den Besitz einer Dauerkarte zu gelangen, ist der Preis der Dauerkarte auf 2 Mark festgesetzt worden. Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 2. Juni, im Verwaltungsgebäude der Ausstellung.

Die „Marionettenbühne München", von-der-Tannstraße 2, gibt Mittwoch, 4 Uhr: „Hansl und Gretl", Märchenspiel in 5 Bildern von Theo Tremmel. Kartenvorverkauf: Alfred Schmid, Residenzstraße 7, Max Hieber, Marienplatz, Otto Halbreiter, Promenadeplatz, und unter Fernruf 42 7 95 bei der Geschäftsstelle der Direktion.

Bayer. Kunstgewerbe-Verein e. V., München. Dienstag, 3. Juni 1930, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstr. 7/I.

Kunstverein München E. V. Neu ausgestellt. Eine Kollektion von Aquarellen landschaftlicher Motive und Figurenbilder von Annie Kraus (Ulm). — Die Generalversammlung des Kunstvereins München e. V. findet statt am 16. Juni, 17 Uhr, im Vereinslokal.

Billige Pfingstfahrt nach Wien. Der Veteranen- und Kriegerverein der Landeshauptstadt, der Deutsche Kriegerbund und die Leiber-Vereinigung veranstalten in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd, Briennerstraße 5, aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Hoch- und Deutschmeister eine Sonderfahrt nach Wien. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt nicht 25 M., sondern nur noch 23 Mark einschl. Festzeichen für die Teilnehmer an den Festlichkeiten. Abfahrt vom Hauptbahnhof am Freitag, den 6. Juni, abends 9 Uhr; Rückkunft nach München-Hbf. am Pfingstdienstag, morgens 6.30 Uhr. Alle deutschen Männer und Frauen mit ihren Angehörigen sind zur Mitfahrt herzlichst eingeladen. Für Unterkunft in Wien wird gesorgt. Reisepaß ist nicht erforderlich. Versäume niemand, auf so billige Weise drei Tage in Wien zu sein und unsere Bundesfreunde begrüßen zu dürfen. Anmeldungen und Fahrkartenabgabe beim Norddeutschen Lloyd, Briennerstraße 5, außerdem bei Proell Hans, Gotzingerstraße 4, 2. St., Rast Aug., Theresienstr. 83, 2. St., Kiener Mich., Corneliusstr. 12, Metzger Engelbert, Karmelitenstraße 4, und Hartmann Hans, Arnulfstraße 184, 2. Stock.

40. Regiments-Jubiläum und Wiedersehensfeier der ehem. Angeh. des K. B. 19. Inf.-Rgts. in Erlangen. Die ehemaligen Angehörigen des K. B. 19. Inf.-Rgts. Erlangen begehen am 5., 6. und 7. Juli 1930 das 40jährige Regimentsjubiläum, verbunden mit einer Wiedersehensfeier in ihrer alten Garnisonsstadt Erlangen. Die Teilnahme verspricht eine sehr rege zu werden, den die Zahl der Anmeldungen ist jetzt schon eine sehr große. Der Landesverband in Verbindung mit der Stammvereinigung Erlangen werden alles aufbieten, um den alten 19ern einige angenehme Tage der Kameradschaft, des Wiedersehens und der Erinnerungen zu bereiten. Kein 19er sollte versäumen, an dieser Feier, die nur alle fünf Jahre wiederkehrt, teilzunehmen. So mancher Kamerad, der die letzte Wiedersehensfeier noch mit Freuden erlebte und sich bereits auf die heurige freute, kann sie schon nicht mehr besuchen. So mancher aber wird die nächste nicht mehr besuchen können. Darum, ihr 19er, findet euch alle wieder einmal zusammen in eurer schönen Garnisonsstadt Erlangen am 5., 6. und 7. Juli 1930. Anmeldungen wollen an die Geschäftsstelle des Landesverbandes ehem. Angeh. K. B. 19. Inf.-Rgts., Erlangen, Dechsendorfer Straße 17, gerichtet werden.

Die „Neue Sammlung", Prinzregentenstr. 3, im Studiengebäude des Bayerischen Nationalmuseums, ist während der Dauer der Ausstellung „Der billige Gegenstand" auch am Sonntagnachmittag geöffnet, so daß von jetzt ab werktags wie Sonntags die Ausstellung von 9 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet bleibt. Eintritt 20 Pfg. Die Ausstellung erfreut sich regen Zuspruchs und hat in den ersten 10 Tagen bereits eine Besucherzahl von 7000 Personen erreicht.

Wandergewerbe und Detailreisen in Bayern 1929. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden 1929 in Bayern insgesamt 21 264 Wandergewerbescheine erteilt, 2450 Wandergewerbescheine ausgedehnt. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Zahl in beiden Fällen gemindert, und zwar bei den erteilten Wandergewerbescheinen um 26 und bei den ausgedehnten um 148. Sogenannte Musikantenscheine wurden 1987 (148 mehr als im Vorjahre) erteilt und 22 566 (927 mehr als im Vorjahre) ausgedehnt. Die Zahl der ausgestellten Gewerbe- und Legitimationskarten beträgt 48 215. Sie bleibt um 3639 hinter der des Vorjahres zurück.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum: Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von Ing. Burgmayer: „Kraftmaschinen", Muskel-, Wind- und Wasserkraftmaschinen, Dampfmaschinen und Motore. — Lichtbildvorträge am Montag, 2. Juni, nachm. 5¼ Uhr: „Die Großwasserkraftanlagen der Mittleren Isar" (Dr. Seiffer), und Montag, 16. Juni, nachm. 5¼ Uhr, „Die Entwicklungsgeschichte der ägyptischen Grabdenkmale" (Prof. Dr. Schwimbeck). — Dienstag, den 3., Donnerstag, den 5., und Samstag, den 7. Juni, jeweils nachmittags 5¼ Uhr, Filmvorträge: „Neuzeitliche Verlade- und Transportanlagen: Wagenkipper Hörde, Gaswerk Königsberg." — Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Ettal Unterkunftsort für Passionsgäste. Auch die Gemeinde Ettal, die eine halbe Wegstunde von Oberammergau entfernt liegt, hat besondere Vorkehrungen für die Unterbringung der Gäste im Passionsjahr getroffen. Der Ort bietet Übernachtungsmöglichkeiten auch für Reisegesellschaften. Im Falle einer Überfüllung von Oberammergau, die allerdings bisher noch nicht eingetreten ist, empfiehlt es sich, in Ettal an Nachspieltagen Unterkunft zu nehmen, da von hier aus Oberammergau zu Fuß und mit Postkraftwagen in kürzester Zeit zu erreichen ist.

*

Theaterumtaufe. Der Stadtrat zu Nürnberg beschloß, künftighin das Neue Stadttheater am Ring Opernhaus und das Alte Stadttheater am Lorenzerplatz Schauspielhaus zu benennen. — Ob infolge dieser Umtaufe sich der Theaterbesuch heben wird?

Eine Größe des alten Bayern

Der Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, vormals Kron-Obersthofmeister im bayerischen Thronlehen und verfassungsgemäß designierter Reichsverweser, mit dessen Stieftochter, der kroatisch-ungarischen Gräfin Marie Draskovich, sich der bayerische Erbprinz Albrecht verlobte, ist nach einer geglückten Blinddarmoperation an hinzugetretener Bronchitis und Lungenentzündung im 54. Lebensjahr gestorben.

Seinem acht Jahre jüngeren, einzigen Bruder Eugen, der dem Kronprinzen Rupprecht bisher den Hausmarschall mit dem Titel Oberhofmeister machte und nicht sonderlich beliebt ist, fiel sozusagen über Nacht die Herrschaft über die waldreiche Gegend mit Burgen und Schlössern im Ries und den Besitzungen in Böhmen zu, wohin ein anderer bayerischer Fürst und vormaliger Standesherr, Fürst Alois zu Löwenstein, des Katholikenführers Sohn und Erbe, von Klein-Heubach am Main in Unterfranken wegzieht, um sich den Besitz im Land des heiligen Nepomuk und der Wenzeslause zu erhalten. Der böhmische Wind weht. Wird er auch den Wallersteiner hinwehen?

Jedenfalls ist es aus mit seiner Hofmeisterei. Dafür ist er jetzt auch ein zu großer Herr geworden. Wird er wohl so liebenswürdig sein, seines spät erst verheirateten Bruders Witwe den Wohnsitz zu lassen? Wir wissen nicht, ob die anderen Wallersteinischen Burgen heizbar sind. Die Wittib und vorverwitwete Gräfin Draskovich ist eine geborene Prinzessin Montenuovo (Neipperg), Nachkommin Maria Theresias, wie der österreichischen Kaiserstochter Maria Luise, Kaiserin Napoleons I., die ihren Stallmeister, den württembergischen Grafen von Neipperg, nach dem Sturz des Korsen heiratete. Auch wegen dieser stolzen Verwandtschaft wird doch die Witwe nicht abziehen müssen mit ihrer Tochter, der Erbprinzenbraut, sondern bleiben dürfen auf Schloß Wallerstein.

Dieser alte, Oettingensche Stammsitz liegt 4 Kilometer nördlich der alten, schönen Reichsstadt Nördlingen im Ries, deren Feinde die Wallersteiner waren. Sie beherrschten das ganze Wörnitzgebiet, wo das erbliche Grafengeschlecht, 1774 Reichsfürsten geworden, seit Urzeiten ansässig ist. Das Fürstentum wurde 1806 mediatisiert, als Ludwig von Oettingen die französische Heeresfolge verweigerte. Zwei Jahre später erhielt das katholische Haus das Obersthofmeisteramt. Der Großvater des jetzigen Fürsten war von 1831 bis 1837 liberaler Ministerpräsident in Bayern und wurde von dem unter Metternichs Einfluß reaktionär gewordenen König Ludwig I. durch den klerikalen Minister Abel ersetzt, der dann durch die Anmaßung der Lola Montez fiel, während ihr hoher Freund, der König, abdanken mußte.

Von den fürstlichen Vorgängern des jetzigen Fürsten Eugen haben fünf Karl geheißen. Er unterbricht jetzt die Folge dieser Karolinger. Er ist bereits Herr der Sekundogeniturherrschaft Seyfriedsberg, mit einer Schillingsfürst-Hohenlohe seit 1916 verheiratet und hat drei Söhne, außer einer Tochter. Die Wallerstein gehörten zu den Großen im Königreich Bayern, aber der Taxis ist der Größte geblieben unter ihnen, er, der in Regensburg mit seiner roten Livree Hof hält wie ein regierender Fürst und mit seiner Erzherzogin und einer ganzen Schar von Kindern.

Saatenstand in Bayern Ende Mai 1930

München, 2. Juni.

Nach den Berichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner an das Statistische Landesamt trat bei den Wintersaaten infolge kühler Witterung und fast allzu reichlich gefallener Niederschläge eine gewisse Wachstumsstockung ein, doch hat sie den allgemeinen Stand nicht beeinträchtigt. Derselbe darf nach wie vor als zufriedenstellend angesehen werden. Hin und wieder zeigen die Felder zu dichten Bestand. Hier ist unter den Einwirkungen starker Regenfälle und heftiger Winde bei Roggen noch vor dem Schossen eine ziemlich ausgedehnte Lagerung eingetreten, doch besteht Hoffnung, daß sich dieselbe bei besserer Witterung wenigstens zum Teil wieder beheben wird.

Stärkeren Einfluß übten die Witterungsverhältnisse auf die Sommersaaten aus, indem vor allem auf kalten oder schweren Böden sich neben verzögertem Wachstum mitunter auch Gelbspitzigkeit von Hafer und Gerste einstellte. Dazu leidet der Sommerbau außer an tierischen Schädlingen wie Drahtwurm und Fritfliege unter teilweiser Verunkrautung, insbesondere durch Hederich. Dessen Bekämpfung war infolge der andauernden Niederschläge nur schwer durchführbar.

Bei den Kartoffeln sind in der Hauptsache bisher nur frühe Sorten aufgelaufen. Der Großteil der Kartoffeln befindet sich erst im Ankeimen und läßt sich somit noch nicht beurteilen. Rüben werden zumeist erst verpflanzt.

Wiesen und Kleeäcker zeigen zwar mitunter ein etwas beeinträchtigtes Wachstum, doch befriedigt auch hier die Entwicklung im großen und ganzen. Die Grünfütterung hat begonnen und auch die Heuernte wurde auf guten Wiesen bereits in Angriff genommen.

Die Hopfenpflanze hat den Winter ohne Schaden überdauert. Der Antrieb war gut, wenn auch vielleicht nicht so kräftig wie im Vorjahre. Durch nasse und kühle Witterung war die Entwicklung der Pflanze zeitweise etwas gehemmt, weshalb zur Zeit die Aufleitungsarbeiten noch nicht überall beendet werden konnten. Die anfänglich besonders in Tieflagen aufgetretenen Erdflöhe haben sich teils infolge Bekämpfung, teils durch die Nässe stark vermindert. Peronospora wurde bisher nur vereinzelt beobachtet.

Die Weinberge blieben von Frühjahrsfrösten verschont. Der Austrieb ging in der Hauptsache gleichmäßig vor sich. Die Weiterentwicklung machte unter den Einwirkungen ungünstiger Witterung langsamere Fortschritte. Gescheine sind vor allem an jungen kräftigen Weinstöcken ziemlich reichlich vorhanden, während in älteren Weinbergen der Behang mitunter zu wünschen übrig läßt. Als Schädling tritt die Kräuselkrankheit auf, die vorzugsweise in der Pfalz verbreitet zu sein scheint.

„Die drei Musketiere"

ein Spiel aus romantischer Zeit in 14 Bildern nach Alex. Dumas, von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Ralph Benatzky, zogen am Samstag im Gärtnertheater ein. Zu dieser Parade wurde alles mobil gemacht, was das Publikum in Atem halten kann. Muttersorgen einer Königin um den noch unmündigen König, ein mit seiner Geliebten intrigierender Kanzler am Hof zu Paris, der mit Revolution droht, murrendes Volk, drei rettende Musketiere, aufmarschierende Truppen, Schmugglerbanden, Zigeunertanz, Verführungskünste, dazwischen revueartiges Ballett, Soubrettenschlager usw. Am Schluß Festzug mit Illumination und — gutem Ausgang. — Die Musik?: Anleihen aus der internationalen Opernliteratur, keine Bedenken, den „Walkürenruf" und noch anderes neben moderne Tänze zu stellen, Soldatenchor mit Fanfaren und Trommelwirbel, Märsche und ein „Reißer" von einem Musketierlied. Dies alles genügt wohl für drei Stunden.

Die Vorstellung selbst war in jeder Beziehung ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt. Im Mittelpunkt standen natürlich die drei Musketiere, welche von Kurt Mühlhardt a. G., „unserem" Rudolf Seibold und Louis Kaliger a. G. mit Temperament, stimmlicher Frische und Humor ausgestattet wurden. Seibold, bei seinem Erscheinen herzlich empfangen, wußte mit der ihm eigenen Komik über manche hohle Stelle im Dialog eine Brücke zu schlagen. Einen teuflischen Kanzler in Maske, Ausdruck und Spiel stellte Bruno Wächter auf die Bretter. Jos. Klein a. G. gab die Leona mit Rasse und Verschlagenheit, lieh ihr aber auch eine schöne Stimme. Cläre Kürschner (Manon) und Magd. Schneider (Miotte) wirkten mit viel Charme in Tanz und Gesang. Alle übrigen Rollen mit Theodor Auzingers Sekretär an der Spitze waren in den besten Händen. Die Regie ließ alle Mittel springen, um das Werk effektvoll zu gestalten. Man sah schöne Bühnenbilder und Gruppen. Auch die Tänze unter Seffi Höfle waren famos. Kapellmeister Neff dirigierte mit zündendem Schwung.

Das Publikum spendete am Schluß allen Beteiligten reichen Beifall! Das Musketierlied mußte sogar noch einmal vor dem eisernen Vorhang ertönen. Und der innere Wert des Werkes ohne äußeren Effekt und Anleihen? Mit einer solchen Anleihe kann man beantworten: „Nie sollst du mich befragen."

Bgl.

Kunstverein

Was wir bisher in München an österreichischer Nachkriegskunst zu sehen bekamen, machte einen ähnlichen Eindruck wie der ganze deutschblütige kleine Donaustaat, der mit einem Ruck aus einer staatlichen Organisation herausgerissen, in die er seit über einem halben Jahrtausend nicht nur eingefügt war sondern deren Kitt er sogar bildete, nunmehr haltlos hin und her schwankt, ohne sich an eine Tradition, an eine Mission festklammern zu können.

Seine beiden größten Städte sind Wien und Graz, zwei uralte deutsche Kulturzentren, in denen auch die Kunst in hoher Blüte gestanden hat. Vor allem Wien als einstige Hauptstadt des heiligen römischen Reiches teutscher Nation war ein förmliches Mekka nicht nur für die deutschen sondern auch fremdländischen Künstler. Und trotz des Ausscheidens Oesterreichs aus dem deutschen Bunde setzte Wien noch einmal eine neue Kulturblüte an, erstand anstelle der alten Festungsmauern und Glacis eine der herrlichsten Straßen der Welt: Die Ringstraße mit ihren Prachtbauten.

Mit diesen Betrachtungen beschäftigte ich mich, als ich zum Kunstverein ging, aber was ich da sah, enttäuschte mich genau so wie die Bilder des kürzlich verstorbenen Faistauer und anderer österreichischer Künstler, die unter der Aera Behn im Glaspalast ausgestellt hatten. Die Grazer Maler tragen zwar alle deutsche Namen, aus ihren Schöpfungen jedoch weht uns nicht der leiseste Hauch deutschen Geistes an. Aber noch mehr: Sie sind auch, von Hans Wagulas Landschaften und Motiven aus Südfrankreich abgesehen, in Form und Farbe so wüst heruntergepinselt, daß man sich bei den meisten aufs Rätselraten verlegen muß, was sie eigentlich vorstellen sollen. So ein „Mondaufgang", aus dem mit seinem eintönig grauen Grundton alles andere herauszudeuten wäre nur nicht das Aufschweben der Frau Luna.

Am besten gefielen mir noch die Schwarz-Weiß-Blätter. Alles andere grinst uns mit jener Allerweltfratze entgegen, die wir als den Bolschewismus in der Kunst bezeichnen, und den wir im verflossenen Jahre auch bei den modernen holländischen Malern im Glaspalast feststellten.

Auch sonst hat man an dem, was der Kunstverein diesmal ausstellte, keine Freude. Am besten sind noch die 25 Aquarelle und Bleistiftzeichnungen im Erdgeschoßsaal von R. Ehrlich-Grönland, die wenigstens gute Technik und Geschmack in der Farbe zeigen.

J. St-g.

Im Stadttheater Lindau, einer zum Theater umgebauten gotischen Kirche, gastierte mit großem Erfolg die Spielschar der Universität München in dem bekanten, jüngst in München uraufgeführten Schlüsselstück „Das Strumpfband" oder „Pegasus im Joch" von Alfred Otto Stolze. Merkwürdigerweise schlägt das mit seinen satirischen Anspielungen auf den modernen Literatenbetrieb gespickte Lustspiel auch draußen in der Provinz sehr ein, wie eine unlängst in Weißenburg stattgehabte Aufführung schon gezeigt hatte. Wäre es nicht möglich, das Stück, das auf dem Gebiete des Lustspiels eine saubere, komödiantische und dabei grunddeutsche Leistung darstellt, in den Spielplan der Bayerischen Landesbühne aufzunehmen? Jedenfalls sprachen sich die der Lindauer Aufführung beiwohnenden Vertreter der oberbayerischen Theatergemeinden sehr für eine Aufführung durch die Landesbühne aus und wollen auch in diesem Sinne an den staatlichen Thespiskarren herantreten. Die Münchner Akademiker-Schauspieler haben sich durch die mehrfachen Aufführungen in ein flottes Spieltempo hineingearbeitet und verdienten den Erfolg, der ihnen in Lindau beschieden war.

es.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Haidhauser!

Während bolschewistische Betrüger den deutschen Volksgenossen ein Sowjetparadies vorschwätzen, wütet in Rußland in Wirklichkeit Not, Hunger und Elend in nie gekanntem Maße.

Die Bestien der Tscheka als Vollstrecker jüdischen Blutrausches haben bis zum heutigen Tage Hunderttausende unschuldiger Arbeiter und Frauen hingeschlachtet.

Kommt und seht die Wahrheit — das Bild lügt nicht!

Am Dienstag, den 3. Juni 1930, abends 8 Uhr, im „Gasthaus zum Ostbahnhof" am Orleansplatz (Eingang Wörthstraße)

öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

„Der Blutrausch des Bolschewismus".

Unkostenbeitrag 20 Pf. Erwerbslose frei!

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Haidhausen.
gez. Heines.

*

Hitlerjugend.

Namensänderung: Die Schwesternschaft der Hitlerjugend nennt sich laut Anordnung der Reichsjugendleitung mit sofortiger Wirksamkeit nunmehr: „Bund Deutscher Mädchen in der H.-J."

„Bund Deutscher Mädchen in der H.-J." Wir haben uns entschlossen, den Mädchen von Partei- und Gesinnungsgenossen im Alter von 6—13 Jahren, 14täglich einen Nachmittag zu widmen, um, unter Ausschaltung jeglicher Parteipolitik, mitzuhelfen, die Kinder zu deutschdenkenden Menschen zu erziehen. Nächster Nachmittag: Samstag, den 31. Mai. Anfragen und Anmeldungen erbeten an: Malinowski, Leonrodstraße 40/II, Haltestelle der Linie 22.

*

Arbeitsgemeinschaft national-sozial. Deutscher Frauen, Gau Groß-München.

Zusammenkunft am 3. Juni 1930 Gasthaus „Luisenquelle", Luisenstraße, zwischen Heß- und Schellingstraße.

Die Arbeitsgemeinschaft.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Am Dienstag, den 3. Juni 1930, ist Pflichtabend aller Mitglieder der Ortsgruppe in unserem Lokal: „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106". Entgegennahme der noch ausstehenden Fragebogen und des Anschriftenmaterials zu den einschließlichen Fragebogen. Anregungen und Wünsche zum Nutzen der Bewegung sollen ausgetauscht werden.

Die Ortsgruppenführung.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Mittwoch, den 4. Juni, Ortsgruppenabend im Gasthaus Koch, Thalkirchner Straße 41. Lichtbildervortrag: „Der Blutrausch des Bolschewismus". An diesem Abend Einzahlung der Umlage für die neue Parteigeschäftsstelle.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Deutscher Frauen, Gau Groß-München.

Zusammenkunft Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, „Luisenquelle", Luisenstraße, zwischen Heß- und Schellingstraße.

Die Arbeitsgemeinschaft.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 3. Juni:

National-Theater: „Madame Butterfly". Anfang 7.30 Uhr

Residenz-Theater: „Ernst". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Gesellschaft der Menschenrechte". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Ja, Peter!" Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater, Wien, als Gast. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Das rote Tuch". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 4. Juni.

Nationaltheater, „Lohengrin". Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater: „Ein Sommernachtstraum". Anfang 7.30 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Ja, Peter!" Anfang 8 Uhr. Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater Wien als Gast.

Gärtnerplatz-Theater: „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.

Volkstheater: „Das rote Tuch" Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, den 3. Juni:

Geschlossene Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 4. Juni:

35. Vorstellung in Platzmiete A: „Louise". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 3. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Platzmiete D. „Tiefland". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 4. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Dutzendkarten ungültig. Erhöhte Preise. Erstes Gastspiel Paul Wegener mit Ensemble: „Der Gedanke". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 4. Juni:

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 46. Zum letzten Male: „Douaumont" oder „Die Heimkehr des Soldaten Odysseus". Anfang 7.30 Uhr.

Beerdigungen

am 4. Juni 1930.

Ostfriedhof: Kainz Anna, Händlersgattin, 83 J., 3,45 Uhr; Koch Johann, Viehagenturinh., 67 J., 4 Uhr; Ziebland Maria, Oberzollinsp.-Tochter, 70 J., 3 Uhr; Pschorr Babette, Privatierswwe., 77 J., 3 Uhr; Lutz Ferdinand, Telegraphenaufseher, 51 J., 2,30 Uhr; Zendath Marie, Kontoristin, 23 J., 2,45 Uhr; Aman Gisela, Postinspekt.-Gattin, 57 J., 2,15 Uhr; Schoerner Anna, Polizeioberinsp.-Gattin, 65 J., 3,45 Uhr; Tieffelsdorf Luise, Viktualienhdl.-Gattin, 60 J., 4 Uhr; Zechetmayer Karolina, städt. Arbeiterskind, 2 J. 8 M., 2 Uhr; Greis Sophie, Obermeisterswwe., 83 J., 11,30 Uhr Feuerbestattung; Bachmann Claudius, ehem. Weingroßhdl., 84 J., 11 Uhr Feuerbestattung; Britz Max, Altersrentner, 73 J., 9,30 Uhr, Feuerbestattung; Braun Karl, ehem. Schneidermstr., 79 J., 10,30 Uhr Feuerbestattung; Riekert Christian, Baurat, 83 J., 12 Uhr Feuerbestattung.

Westfriedhof: Reiser Joseph, ehem. Zimmermann, 77 J., 2,30 Uhr; Lang Josef, ehem. Gastwirt, 81 J., 2 Uhr.

Südl. Friedhof: Bierprigl Joseph, Oberpostschaffner, 54 J., kommt nach Oberammergau; Isele Makarius, ehem. Taglöhner, 81 J., 11,30 Uhr.

Sendling: Schmaderer Franz, Zollobersekr., 34 J., 11 Uhr; Wimmer Simon, ehem. Kupferschmied, 70 J., 11,15 Uhr; Schmidbauer Joh., Schriftenzeichner, 30 J., 11.30 Uhr.

Alter nördl. Friedhof: Kammerer Therese, Oberpostsekr.-Gattin, 73 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Alpeck Franziska, Verkäuferin, 24 J., 2 Uhr; Kreuzeder Ludwig, Schlosser, 47 J., 2,30 Uhr; Hailer Elisabeth, Oberstentochter, 36 J., 4,15 Uhr.

Waldfriedhof: Adlgeist Max, Bürodiener, 70 J., 2,15 Uhr; Braig Hans, Kaufmann, 20 J., 3 Uhr.

Wer Schuhe kauft
kauft sie am billigsten bei Parteigenossen.
Armbruster, Glockenbach 5
Reparaturen in bester und billigster Ausführung. Schuhe werden abgeholt und zugestellt. ● Telephon 28358

Die letzte Kompagnie
CONRAD VEIDT
KARIN EVANS
Ufaton
Heute 8³⁰ Festvorstellung
Einleitend spricht Dr. Johannes Eckhardt, Leiter der Bayer. Landesfilmbühne

Szenen, die wir nicht vergessen können!
Kleine Besprechungen zu großen Filmen
„Die letzte Kompagnie". Die Kamera wandert über ein Feld des Grauens. Ueberall Tod und Zerstörung. Kein Laut. — Da, auf einmal Rabengekrächz.
Vorsichtig spioniert ein französischer Kürassier in schwerem Panzer die Gegend aus. Er reitet auf einem schmalen Pfad. Da, auf einmal glitscht das Pferd aus, und kopfüber saust er in den Sumpf. Entsetzliche Schreie des versinkenden Mannes und Pferdes. Ein kalter Schauer gleitet einem über den Rücken, wenn man Nerven hat. Wenn man keine hat — eine Frau hatte keine Nerven bei der Premiere „Die letzte Kompagnie", sie schrie auf und flüchtete aus dem Theater. So eine Wirkung ist in einem stummen Film nie erzielt worden.

Gastspiel der Bayer. Landesfilmbühne — Jugendliche haben Zutritt

SENDLINGERTOR LICHTSPIELE

W.		1⁴⁵	4⁰⁰	6¹⁵	8³⁰
So.	1	3	5	7	9

Sichern Sie sich Karten — Vorverkauf an der Tageskasse von 11—13 Uhr u. 13³⁰—20 Uhr und bei Hieber, Marienplatz

Josef Stolzing
Christian de Wet
Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Mit Bildern
Umfang 224 Seiten
Preis geb. M. 3.—
geheftet M. 2.50
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2, Thierschstraße 11

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur elegantesten Ausführung vorrätig.
Decken-Beleuchtungen
Ampeln, Kronen, Zuglampen
Billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München, Reichenbachstraße 41

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Lest den „Illustrierten Beobachter"

DER KAMPF UM DEUTSCHES RECHT

Nummer 5 / 1. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter“ | 4. Juni 1930

Das Versagen der deutschen Bodenreformer

Der Bund Deutscher Bodenreformer – Eine kleine Größe, die aus Schwäche dem inneren Feind in die Hände arbeitet – Verpaßte Gelegenheiten – Achtbare Forschungsergebnisse, aber falsche Wirkungsmethoden

Die 33. Tagung des Bundes Deutscher Bodenreformer vom 25.–28. April in Würzburg berührt uns nur wegen des in unserer Nummer 97 vom 25. April veröffentlichten Antrages der Münchener Ortsgruppe dieses „politisch neutralen“ Bundes, **der am Nationalsozialismus bisher achtlos vorbeiging: künftig zum nationalsozialistischen Boden-, Siedlungs-, Agrar- und Baufinanzierungsprogramm bis ins einzelnste Stellung zu nehmen.** Die Verhandlungen des Bundes und die Behandlung dieses Antrages förderten so merkwürdige, in mehr als einer Hinsicht lehrreiche Dinge, die Folgen haben werden, zutage, daß es sich lohnt, durch den nachfolgenden Bericht unserer Würzburger Parteigenossen nun unsererseits zum Bund Deutscher Bodenreformer Stellung zu nehmen, da wir doch keine so unbedeutende Erscheinung im öffentlichen Leben mehr sind, als man dort gern möchte.

Dieser Bund bemüht sich seit 40 Jahren um Wiedererweckung des g u t e n alten deutschen Bodenrechts, um Volksgesundheit und Volkssittlichkeit, um „ehrlich Brot und eine gesicherte Heimstätte für jedermann“. Er hat auf allen Gebieten des Bodenrechts-, Wohnungs- und Siedlungswesens ein umfassendes, ausgezeichnetes Material gesammelt, hat damit unvergängliche, wertvollste Arbeit, die freilich erst im Dritten Reich ihre Früchte voll entfalten können wird, geleistet und ist nicht müde geworden, Jahr um Jahr Gesetzentwürfe auszuarbeiten, von denen nur wenige, immer jämmerlich verhunzt, die parlamentarische Gesetzgebungsmaschine durchliefen, und nie das brachten, was der Bund eigentlich wollte und d a s d e u t s c h e V o l k b r a u c h t e.

Nun sollte man denken, ein solcher Bund mit solch edlen Zielen und brauchbarem Handwerkszeug hätte, gewitzigt durch immer gleiche Erfahrungen, im Laufe einer deutschen Geschichte von 40 Jahren voll so gewaltiger Ereignisse, mehr als einmal Gelegenheit gehabt, s e l b e r G e s c h i c h t e z u m a c h e n. Er ist aber über schwächliche Versuche dazu nie hinausgekommen. Der jetzt nach so vielem vergeblichen Bemühen schneeweiß gewordene Führer des Bundes Deutscher Bodenreformer, der ehemalige Volksschullehrer, jetzt dreifache Ehrendoktor Adolf Damaschke, der selber einmal Reichspräsident werden wollte, **der immer wieder sagte: „Was nicht organisiert ist, ist im öffentlichen Leben nicht vorhanden“, muß jetzt erleben, daß seine eigene, echt bürgerliche „Organisation“ mehr und mehr versandet. Dieser „Mann eines Gedankens“, wie er sich selber voll zweifelhaften Stolzes nennt, hatte immer Angst vor frischem Wind in seinen Segeln, verhinderte als heimlicher Diktator jeden Versuch einer strafferen Organisation der Mitglieder und einer Stärkung ihrer Aktionskraft,** lenkte so sein eigenes Schifflein von Sandbank zu Sandbank, sieht jetzt, daß er mit seiner Hoffnung auf die „große“ Koalition der Regierungsparteien und auf den Marxismus abermals aufs falsche Pferd gesetzt hat und schließt darum seinen Geschäftsbericht nicht mehr mit dem flammenden Ruf, die Fahne hochzuhalten „bis zum Tage des Sieges“, sondern mit der kläglichen Bitte um Hilfe und Mitgliederzuwachs. Denn nach so vielen Jahren mühevoller, kostenreicher Werbetätigkeit ist mit 30 000 Lesern des Vereinsblättchens, unter denen viele Gegner, Schlaue und Gleichgültige sind, die das Blatt aus ganz andern Gründen halten, als um die Ziele des Bundes verwirklichen zu helfen, nichts mehr zu wollen. Auch nicht mit lauter Professoren, Idealisten und Träumern als Mitgliedern. **Es fehlt das Volk.** Es fehlte von jeher jeder energische, grundsätzlich neu orientierte W i l l e, die einst monarchische, jetzt republikanische deutsche Innen- und Außenpolitik für die in allen Bodenrechtsfragen beziehungsreichsten Dinge entscheidend zu beeinflussen.

So war das politische Wirken des B. D. B. nichts anderes als eine einzige Kette **verpaßter Gelegenheiten.**

So steht bis jetzt alles, was der Bund wollte, in der Hauptsache noch auf dem Papier, auf das auch die Weimarer Verfassung mit dem berühmten, um nicht zu sagen berüchtigten, „Bodenreformartikel“ § 155 gedruckt ist. Papier ist ja so geduldig, noch viel geduldiger a l s d a s d e u t s c h e V o l k! Was bedeuten da angesichts des höher denn je gehäuften sozialen Elends die paar kleinen, schüchternen bodenreformerischen Versuche da und dort mit Häuschen und Verwaltungsmaßnahmen, die, meist vom guten Willen der gerade Herrschenden abhängig, in ihrer Bedeutung nie ins Volk gedrungen sind?

Bei dieser Sachlage waren also die seitherigen 33 Bundestage der Bodenreformer mit ihren schönen Reden und noch schöneren Verbeugungen vorm „guten Willen“ der Regierenden nicht anderes als leere, bedeutungslose Demonstrationen und hohle Gesten!

Das alles sind Feststellungen, die von den Mitgliedern und sogar Rednern auch auf dieser Tagung des Bundes Deutscher Bodenreformer wiederholt gemacht wurden. Um so verwunderlicher ist es, daß man auch den neuen Wegzeigern, die unser Parteigenosse Hermann W e i s k o p f als Delegierter der Münchener Ortsgruppe des Bundes Deutscher Bodenreformer in seiner Begründung zum obigen Antrag aufstellte, so verständnislos gegenübertrat und den Antrag im Beschluß durch jüdisches Eingreifen (!) dahin verwässerte, daß der Bund wegen seines politischen Neutralitätsprinzips (o sancta simplicitas!) die Bodenreformprogramme a l l e r politischen Parteien unter die Lupe nehmen solle, was er übrigens schon immer tat.

Pg. W e i s k o p f, der seit 27 Jahren in der deutschen Bodenreformbewegung führend mitarbeitete, durch zahllose Vorträge viele Ortsgruppen und den Landesverband Bayern im Bund Deutscher Bodenreformer ins Leben rief, führte im Wechselgespräch um den Antrag ungefähr folgendes aus, nachdem er auf den Zusammenbruch der U l m e r B o d e n p o l i t i k als Idee — auf den wir noch in unserer Rechtsbeilage ausführlich zurückkommen werden — hingewiesen hatte:

„Das Ulmer Beispiel hat grundsätzliche Bedeutung nicht nur für die Behandlung des Münchener Antrags, für die Taktik des Bundes, für das kommende Wohnheimstättengesetz usw., sondern darüber hinaus für jede Art der Gesetzgebung, ja für j e d e R e g i e r u n g s k u n s t ü b e r h a u p t. Die Lehre daraus ist:

Es genügt nicht, schöne neue Gesetze zu schaffen mit noch schöneren Ausführungsbestimmungen; es genügt nicht, praktische Kleinarbeit im Dienst einer großen Idee da und dort zu leisten, wenn deren S i n n nicht einmal von den damit Beglückten erfaßt wird. Es genügt also nicht, Boden für die Gemeinde in Masse zu kaufen, dann zur Bebauung an einzelne abzugeben und zur Verhinderung der Spekulation damit Vorkaufs- oder Wiederkaufsrechte für die Gemeinde ins Grundbuch eintragen, im übrigen aber alles beim alten zu lassen. Denn es genügt nie und nirgends, neuen Wein in alte, verschimmelte Schläuche zu füllen; man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn auch der edelste Wein darin verdirbt.

Was sich im Ulm im kleinen begab, geschieht im Reich seit 12 Jahren im großen. So wie der Oberbürgermeister Wagner, der Schöpfer des Ulmer Wiederkaufsrechts, übersehen oder nicht für nötig gehalten hatte, eine starke Ortsgruppe der Bodenreformer in Ulm neben sich zu haben, deren Aufgabe es gewesen wäre, seine neuen gesetzgeberischen Gedanken mit Blut und Leben in der ganzen Ulmer Bevölkerung zu erfüllen, so haben es die Revolutionsmänner nicht für nötig gehalten, gleichzeitig mit der stellenweise recht „gut gemeinten“ Weimarer Verfassung mit gleicher Eile und Energie die nötige Reform des Bürgerlichen und des Strafgesetzbuches durchzuführen, um zu verhindern, daß der alte manchesterlich-liberale Geist den bodenreformerischen Sinn der neuen Reichsverfassung immer wieder verfälsche und hintertreibe. Statt dessen füllte man nur den neuen Wein der Weimarer Verfassung in den alten Schlauch des B.G.B., das in 20 Jahren, von 1875 an, mühselig und ganz aus dem Geist eines schrankenlosen Individualismus und Kapitalismus geboren worden war.

Wie sehr aber dieser Geist auch heute immer noch spukt, sehen Sie nicht bloß an den Vorgängen in Ulm, sondern mehr noch aus den Elaboraten des „Professors der Nationalökonomie“ Pesl in Würzburg, wie aus den Prügeln, die man immer wieder in Reichstag und Reichsregierung einem Bodenreformgesetz, das vernünftiger wäre als der heute zur Debatte stehende Wechselbalg des Reichsministeriums, in den Weg wirft und am meisten aus dem jämmerlichen Verhalten der sämtlichen bürgerlichen Parteien mit ihren scheinheiligen Bodenreformprogrammen, die immer krampfhafter das Aufdämmern eines neuen Volksgeistes verhindern wollen. Diese Parteien wollen immer noch die neue Zeit mit ihren neuen Nöten und Pflichten ganz im Geist und Stil der Vorkriegszeit bewältigen, und darum jagt ihnen immer noch das Wort „Sozialismus“ einen Schauer nach dem andern über den Rücken, wie dem Herrn Professor Pesl (mit dem wir uns, als mit einem Verführer und falschen Propheten, demnächst in unseren Monatsheften noch etwas näher beschäftigen wollen. D. Schriftl.)

Der Bund Deutscher Bodenreformer hat darum psychologisch recht getan, wenn er sich seit seinem Bestehen neben dem Bemühen um ein neues deutsches Bodenrecht auch immer um die Schaffung eines neuen sozialen Geistes in weitesten Volkskreisen, um Wiedererweckung guten alten deutschen Rechtsempfindens und Gerechtigkeitsgefühls, um zeitgemäße Wandlungen des Eigentumsbegriffes usw. bemühte und heute noch bemüht — auf seine Weise. Aber Verschiedenes im Verfahren dabei muß doch nicht richtig sein; denn es ist dem Bund n o c h i m m e r n i c h t gelungen, auch nur die großen Grundgedanken einer gerechten Bodenreform ins Volk zu bringen, ja leider nicht einmal in die Schicht der sogenannten Gebildeten oder gar der schlauerweise immer noch unverantwortlichen „Verantwortlichen“ in Reichs-, Länder- und Gemeindeparlamenten, denen darum meist ganz naiv der Eigennutz jederzeit vor den Gemeinnutzen geht, und die vielfach ihre mancherlei Kenntnisse der tieferen Zusammenhänge und Wirkungen in der Volks- und Staatswirtschaft nur dazu benützen, um für sich selbst allerlei Vorteile herauszuschlagen.

Damit bin ich mitten im Thema: **Es ist der Nationalsozialismus neuer Prägung, der an diesem Punkte unserer deutschen Volksgeschichte den alten Gedanken und die verschiedenen Möglichkeiten der Bodenreform mit einer Stoßkraft und organisatorischen Geschicklichkeit sondergleichen in die breitesten Massen geworfen hat.**

Eine Volksbewegung wie nie zuvor seit dem Jahre 1813 um die Wiedererweckung echt deutschen Geistes in der eigenen Volkswirtschaft und in der Weltgeltung, um Wiedergewinnung und neuzeitliche Fortbildung des besten alten deutschen Rechtes auf den verschiedensten Lebensgebieten, um gänzliche Ausmerzung des falschen römischen Rechts aus dem B.G.B. und seines verkrüppelten Kindes, des manchesterlich-liberalen Denkens in Wirtschaft, Politik und Kultur ist durch den Nationalsozialismus erstmalig in Deutschland entfacht. Das ist eine einfache Tatsache des öffentlichen Lebens der Gegenwart, die nur deshalb in der gebildeten Schicht noch zu wenig bekannt und beachtet ist, weil die bürgerliche Presse mit einhelliger Bosheit und Feigheit ihr Vorhandensein verschweigt und, wo sie auch dies nicht mehr kann, verneint und bekämpft.

Wie stellt sich nun der Bund Deutscher Bodenreformer, der mit dem genau gleichen Verhalten der gesamten bürgerlichen Presse auch ihm gegenüber ewig unzufrieden war, zu den sein eigenes Programm so nahe angehenden und so kräftig verwirklichenden bodenreformerischen Richtlinien dieser neuen nationalsozialistischen Volksbewegung im ganzen und zu ihren einzelnen praktischen Forderungen, ihren bereits vorhandenen gesetzgeberischen Vorschlägen im einzelnen?

Meint der Bund Deutscher Bodenreformer, daß diese bodenreformerischen Bestrebungen der Nationalsozialisten grundsätzlich richtig, gut und praktisch brauchbar sind? Oder was daran hält er für ergänzungsbedürftig, unklar oder gar falsch?

Über die sonstigen Parteiziele der N.S.D.A.P. hat sich der politisch neutrale B.D.B natürlich nicht auszulassen. Der Antisemitismus, der Antipazifismus, der Antimarxismus geht ihn als solcher ja „nichts an“.

Aber ist es notwendig und möglich, und wie könnte es gemacht werden, die Ergebnisse der 40jährigen Forschungsarbeit über Wesen und Auswirkungen der Bodenspekulation, des Wohnungselends, der Volkskrankheiten bis zu den neuesten, verstärkten Bestrebungen einer Überfremdung des deutschen Bodens und seiner Schätze durch Ausländer wie Petschek dieser so lawinengleich wachsenden nationalsozialistischen Volksbewegung z u z u f ü h r e n, um hier endlich **jene Tiefenwirkung dieser Erkenntnisse bis in die untersten Schichten des Volkes,** bis zum einfachsten Arbeiter und letzten Bauern zu erzeugen, die auszulösen dem B.D.B. in den 40 Jahren seines Wirkens bis heute nicht gelungen ist, weil er es nicht verstand oder nicht wollte, seine Ideen statt vom guten Willen der Regierenden **von einer immer mächtigeren Volksbewegung tragen und verwirklichen zu lassen.**

In seiner Nummer von 25. April erkennt der „Völkische Beobachter“ gerechterweise das große soziale Verständnis und den ehrlichen Helferwillen der Mitglieder des B.D.B., die sich ja gerade um solchen Geistes willen aus allen politischen Parteien in ihm zusammenfanden, rückhaltlos an. **Aber in allen Parteien sind doch gerade diese sozial empfindenden Menschen immer am einflußlosesten, weil am gefährlichsten, kalt gestellt gewesen.** Es fragt sich nun, ob dieses soziale und nationale Verständnis der Mitglieder des B.D.B. auch so weit geht, **die seelischen und erkenntnismäßigen Gefahren einer Bindung des einzelnen an Weltanschauung und Ziele seiner eigenen politischen Partei zu überwinden;** ob sie also imstande sind, durch die verschiedenen Parteibrillen hindurch das rapide Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung zu sehen und dann die Folgerungen für ihr Verhalten daraus zu ziehen, wenn sie echte Bodenreformer sind? Darum ist diese Stunde heute in Würzburg **für viele unter ihnen** und für den Bund Deutscher Bodenreformer

ein historischer Augenblick.

Die Stunde seiner Entscheidung ist gekommen. Stillschweigen geht nicht mehr.

Sie werden sich auch darüber klar sein, daß diese neue Bewegung, täglich aufs neue auch ohne eigenes Zutun gefördert durch die wachsende furchtbare Notlage unseres ganzen deutschen Volkes in allen Schichten, durch Arbeitslosigkeit und politische Enttäuschung, **von keiner Macht der Erde mehr aufzuhalten ist.** Vergegenwärtigen Sie sich doch bitte einmal ganz nüchtern und rechnerisch, was es bedeutet, daß seit einem halben Jahre täglich — wohl gemerkt: t ä g l i c h! — 80 bis 100, 120, ja 150 Versammlungen in ganz Deutschland bis hin ins kleinste Dorf stattfinden, die wegen Überfüllung größtenteils polizeilich gesperrt sind. Rechnen Sie sich aus, daß das bei durchschnittlich 100 öffentlichen Versammlung täglich, in zehn Tagen schon 1000 Versammlungen sind, in einem Monat 3000, in 10 Monaten aber 30 000 Versammlungen, **durch die Millionen von Volksgenossen hindurchgingen und neue Erkenntnisse, neuen Willen gewannen.**

Wäre es da nicht schon längst an der Zeit, einmal den alten Naumann-Damaschkeschen „Nationalsozialismus“ mit dem neuen Hitlerschen Nationalsozialismus im Kampf um eine wirkliche d e u t s c h e Bodenreform wenigstens zu vergleichen und dabei aufzuzeigen, warum jener, der bald nach der Jahrhundertwende von seinen eigenen Schöpfern selbst umgebracht wurde, weil sie nicht g a n z an seine und ihre Kraft glaubten, dem neuen Nationalsozialismus kaum mehr ähnelt, an dem aber dessen Vertreter und Bekenner mit stürmischer Liebe, mit restloser Begeisterung mit unerschütterlichem, sieghaftem Glauben hängen?

Wie werden schon bei den nächsten Wahlen die anderen Parteien abschneiden, je länger diese Wahlen hinausgeschoben werden und auf der andern Seite diese straffe, genial durchorganisierte Volksbewegung so weiterwächst? Das ist die Lage. Auch der B.D.B. sollte sie nüchtern und kühl einfach so würdigen, wie sie ist.

Er wird dann sehr rasch dahinterkommen, daß elementare Volksbewegungen solchen Umfangs und solcher Kraft immer aus einer großen und wahren Idee quellen, daß sie darum kein Kunstprodukt sind, sondern **von wirklicher Lebenskraft, weil das Leben selber sie rief und zeugte.**

Darum muß ganz selbstverständlich die N.S.D.A.P. über kurz oder lang nicht bloß ein paar Abgeordnete mehr haben, sondern sie wird auf legalem Weg in organischer, darum lebens- und wirkenskräftiger Entwicklung zur Regierung gekommen sein. Damit „rechnet“ heute bereits jeder politische Waisenknabe.

Hier liegt aber bereits **eine historische Schuld des Bundes Deutscher Bodenreformer,** bzw. seines Führers Adolf Damaschke, die einer **Versündigung am deutschen Volke** selbst gleichkommt. W a r u m, so muß gerade ich fragen, der ich eigentlich durch Damaschkes Schuld so spät hinter das eigentliche Wesen und Wollen des Nationalsozialismus gekommen bin, warum hat sich der Bund in seinem Schrifttum und öffentlichen Wirken **gänzlich ausgeschwiegen auch über das bodenreformerisch-gesetzgeberische Wirken der Nationalsozialisten im Reichstag** seit 1924? Warum brachte das „J a h r b u c h d e r B o d e n r e f o r m“, dieses wertvolle, höchst ernst zu nehmende wissenschaftliche, objektiv sein wollende Sammelbecken aller irgendwie und -wo in der ganzen Welt mit Bodenrechts- und Siedlungsfragen zusammenhängenden Untersuchungen und Dokumente, **noch kein grundsätzliches Wort zum Nationalsozialismus,** wenn es im gleichen Zeitraum zu Bolschewismus und Marxismus, zu Mittelstands- und anderen Parteien ausführlich Stellung nahm? (Die paar gelegentlichen Äußerungen der Nationalsozialisten zu Tagesfragen im Reichstag, die unter denen anderer Parteien im „Jahrbuch d. B.“ abgedruckt sind als Berichte, zählen hier natürlich nicht.) Warum bringt es von Polen, Tschechoslowakei, Rußland, von China und Chile usw. alles, was sich an bodenreformerischen Vorschlägen, Erfahrungen, Gesetzentwürfen irgendwo herauskristallisiert, — **warum aber unterschlug dieses so umfassend international orientierte und orientierende Bundesorgan ausgerechnet den großen Antrag und Gesetzentwurf der Nationalsozialisten im deutschen Reichstag von 1924 über die Beseitigung der Wohnungs- und Finanznot durch Schaffung der sozialen Bau- und Wirtschaftsbank?**

(Schluß siehe Rückseite.)

Die soziale Frage / Ein Versuch zu ihrer Lösung

Von Arnfried Kalavis

B e m e r k u n g d e r S c h r i f t l e i t u n g: Nachfolgende Abhandlung diene als interessanter Versuch, eine populäre, begriffslose Jurisprudenz aufzubauen. Unsere Stellungnahme erfolgt gesondert.

Dr. H. Frank II.

Die s o z i a l e F r a g e ist im wesentlichen ein r e c h t l i c h e s P r o b l e m; denn wenn wir behaupten, daß sie nur durch übertriebenen Zinsanspruch hervorgerufen wird, so ist es eine Angelegenheit des Rechts, zu beurteilen, ob und wieweit Zinsen überhaupt berechtigt sind.

Bezeichnend ist es, daß es bisher nicht gelungen ist, eine einwandfreie rechtliche Begründung für den Zinsenanspruch zu finden.

Angenommen, es bestehe ein bestimmter Bedarf zum Beispiel an Schrauben. Die Mittel zur Bedarfsdeckung sind:

1. das Rohmaterial;
2. Fachkenntnisse und Handfertigkeiten eines Arbeiters;
3. das zur Herstellung nötige Werkzeug.

Nehmen wir an, diese drei Voraussetzungen befänden sich in verschiedenen Händen. Der Facharbeiter, der über das Rohmaterial, aber nicht über das Werkzeug verfügt, kann die Schrauben wohl aus freier Hand herstellen, aber das ist eine mühsame, wenig erfolgreiche Sache. Stellte ihm nun ein zweiter ein Werkzeug zur Verfügung, zum Beispiel eine Drehbank, so kann er seine Produktion vervielfachen, und es ist nur folgerichtig, daß er dem Eigentümer des Werkzeugs einen Teil seines Arbeitserträgnisses abgibt.

Da wir nun den Begriff W e r k z e u g in weitestem Sinne fassen können, so daß wir auf das Kapital selbst kommen, so ist dadurch eine einwandfreie B e g r ü n d u n g d e s Z i n s e s gegeben.

Nehmen wir aber ein anderes Beispiel. Ein Kapitalist hat sein Kapital in einem Lastkraftwagen investiert, mit dem er eine andere Person arbeiten läßt. Jetzt läßt sich ein dreifaches Verhältnis zwischen diesen beiden denken. Zuerst das der T e i l h a b e r s c h a f t. Der eine stellt das Werkzeug, der andere die Arbeitskraft, das Erträgnis wird zwischen beiden nach einem bestimmten Schlüssel geteilt. Zweitens das der M i e t e. Der Besitzer vermietet den Wagen gegen eine bestimmte Mietsumme, die im Gegensatz zu vorher in einem bestimmten Verhältnis zum Wagenwert steht, und zum dritten das reine A n g e s t e l l t e n v e r h ä l t n i s. Der Besitzer nimmt den Arbeiter in Lohn und läßt ihn für sich vermittels des Werkzeugs arbeiten; das Erträgnis verbleibt ihm dafür in voller Höhe.

Fall eins und zwei sind insofern verwandt, als sie dem Arbeiter eine gewisse Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit lassen. Auch greift hier Angebot und Nachfrage regelnd ein.

Unter diesen dreifachen Verhältnissen ist sicherlich das der Teilhaberschaft, zumal wenn sich die Kapitalschuld automatisch amortisiert, für den Arbeiter das v o r t e i l h a f t e s t e. Das Arbeitserträgnis mag durch Mißernten, Krisen und sonstige Unglücksfälle noch so eingeschränkt sein, ein bestimmter Anteil verbleibt dem Arbeiter, und vor allen Dingen seine wirtschaftliche Selbständigkeit wird nicht angetastet.

Das Mietverhältnis mag in guten Zeiten dem Arbeiter größere Freiheit lassen, in schlechten Zeiten und wenn sich Angebot und Nachfrage ungehindert auswirken, ist er unbedingt der benachteiligte.

Kann der Arbeiter die Miete nicht mehr aufbringen, dann bleibt nur noch der Übergang ins Angestelltenverhältnis. In der Landwirtschaft war diese Entwicklung eine der Ursachen des mittelalterlichen Bauernelends, weil infolge Einwirkung des Römischen Rechts das ursprünglich auf Teilhaberschaft begründete Lehensverhältnis in ein Miet- und Pachtverhältnis umgebogen wurde, wozu dann das Bauernlegen kam, das den Bauern zum landlosen Tagelöhner machte.

Das Hinabgleiten aus der Selbständigkeit in das Angestelltenverhältnis ist ja für unsere gegenwärtigen Verhältnisse typisch. Damit aber wird die unselige Spaltung zwischen der Masse der Besitzlosen und wenigen Kapitalsgewaltigen geschaffen.

Nun ist aber die Einstellung des einzelnen im Lebenskampfe grundverschieden, je nachdem er diesen als Selbständiger mit eigener Verantwortung oder als Angestellter meistern muß.

Der Selbständige — ob als Teilhaber oder Mieter — kennt die Wahrheit, daß a l l e i n d e r E r f o l g e n t s c h e i d e n d ist, niemals noch so guter Wille und noch so große Anstrengung. Er überschätzt keine Examina. Nicht das Wissen entscheidet, sondern das K ö n n e n; Wissen und Bildung ist allein Bereicherung der Persönlichkeit, aber nicht Anwartschaft auf Lebensstellung.

Anders der Angestellte, der Arbeitnehmer. Da aber der Erfolg seiner Arbeit stets seinem Unternehmer allein zugute kommt und er selbst wie jedes andere Werkzeug auch nur gemietet ist, so stellt er sich deshalb auch innerlich auf diesen Zustand ein. Wenn er nun für eine Ausbildung Kapital — Werkzeug im weitesten Sinne — anlegt, so addiert er hier Werkzeug zu Werkzeug, und dieser Gesamtaufwand soll sich für ihn rentieren; er selbst will ein immer vollkommeneres Werkzeug werden.

Rentiert sich dieser Aufwand nicht, weil z. B. eine Wirtschaftskrise gerade seine Ausbildung als verfehlte Spekulation erscheinen läßt, dann wird er an den Wurzeln seiner Existenz getroffen, und gerade seine Bildung führt ihn dazu, sich an der Gesellschaft, die nach seiner Meinung diese Ungerechtigkeit verschuldet hat, zu rächen. Das Ergebnis sind Revolutionen und B o l s c h e w i s m u s.

Die Grundeinstellung dieser menschlichen Werkzeuge ist also darauf gerichtet, daß sich ihr Wissen und Können rentiert, und zwar für sie selbst, ihre Arbeit ist ihnen nur Mittel zum Zweck. Das ist aber auch die Grundeinstellung des Bürokratismus, auf welchem Grunde zuletzt die Korruption herauswächst.

Wir sehen jetzt klar U r s a c h e u n d W i r k u n g.

Übertriebene Zinsforderung führt vom selbständigen Unternehmer in Teilhaberschaft über den halbselbständigen Mieter zum unfreien Angestellten.

Dieser sieht Aufstiegmöglichkeiten nur in besserer Ausbildung. Wird diese Hoffnung zu Schanden, dann entwickelt sich daraus der Revolutionär. Anschmiegsamkeit oder auch Charakterlosigkeit läßt zum Bürokraten entwickeln.

Um Einwürfe von vornherein zu widerlegen, wird darauf hingewiesen, daß es eigentlich aus unseren Ableitungen selbst klar hervorgeht, in welchem Sinne wir die Begriffe Unternehmer und Arbeiter, Teilhaberschaft, Miete und Lohnverhältnis gebrauchen.

Wir nehmen hier ihren u r s p r ü n g l i c h e n Sinn, der von der festen, gewohnheitsmäßigen Ausprägung dieser Begriffe etwas verschieden ist.

Außerdem haben wir den Begriff Mietverhältnis nur zur Verdeutlichung eines Zustandes innerhalb des Produktionsprozesses gebraucht. Nur im Produktionsprozeß können wir eine Berechtigung des Zinses überhaupt nachweisen, denn der Zins muß auch eine Quelle haben, aus der er fließt. Schuldenwirtschaft, die Zinsenlast ohne Produktivität mit sich bringt, ist ein Übel.

Außerdem dürfte es abwegig sein, in allen Fällen Teilhaberschaft als dem Mietverhältnis überlegen anzusehen. Beim Mieten einer Wohnung oder Benutzung einer Mietsdroschke kann man sich nicht gut eine Teilhaberschaft denken, aber das sind ja auch alles Dinge, die außerhalb des Produktionsprozesses liegen. Wird eine Wohnung als Werkstatt benutzt, dann liegen die Dinge schon wieder anders. (Schluß folgt)

Ein kleiner Napoleon

Wie macht man ehrliche Leute blind und taub? – Der Parlamentarismus versagt auch hier – Die Farce der Mitgliederversammlung

Als Napoleon sich den Konvent restlos gefügig machen wollte, bildete er zur Abwürgung aller nicht von ihm selber kommenden Anträge zwei Ausschüsse, die keinerlei Einfluß aufeinander hatten: einen zur Beratung und einen zum Beschließen. Diese schlaue Einrichtung hat auch der Bund Deutscher Bodenreformer unter D a m a s c h k e s Führung übernommen. Die aus dem ahnungslosen Mitgliederkreis eingebrachten Anträge zur Hauptversammlung werden kurz vor der Mitgliederversammlung einem kleinen Beratungsausschuß überwiesen, in dem Damaschkes Getreueste sitzen. Die Antragsteller begründen hier ihre Anträge nur kurz, weil man wohlweislich möglichst wenig Zeit dafür ansetzt. Damaschke ist in diesem Ausschuß nicht anwesend, pflegt indessen der Ruhe und bekundet damit offen seine Verachtung der für ihn nebensächlichen Meinungen und Bestrebungen seiner Bundesmitglieder. Der Beratungsausschuß modelt im Hin und Her der Meinungen die Anträge in neue Fassungen, beraubt sie also vielfach ihres ursprünglichen S i n n s. Dann kommen sie mit neuer Fassung in die zehnmal so starke Mitgliederversammlung. Da verfährt Damaschke nun so, wie „satzungsgemäß“ geschehen am 25. April des Jahres 1930 zu Würzburg:

„Der Antragsausschuß schlägt Ihnen folgende neue Fassung des Antrages der Ortsgruppe X vor.“ Er läßt den neuen Antrag vorlesen und fährt dann in einem Atemzug fort: „Erhebt sich gegen diese neue Fassung Widerspruch? Das ist nicht der Fall. Somit ist der Antrag des Ausschusses einstimmig genehmigt.“

Die Bundesmitglieder, die aus ganz Deutschland zusammenkamen und sich vielleicht interessante Aufschlüsse oder Meinungsäußerungen dazu erhofften, sitzen etwas betreten dabei; aber bevor sie noch merken, was da vorgeht und wie sie „satzungsgemäß“ e i n g e s e i f t werden, folgt im gleichen Tempo und Stil der 2., der 3., 4., 5. Antrag, und ehe sie sich noch von ihrem Staunen erholen und aufmucken können, ist das ganze lieblich parlamentarisch-demokratische T h e a t e r c h e n schon vorbei — der Vorhang fällt.

D i e N a t i o n a l s o z i a l i s t e n im B u n d D e u t s c h e r B o d e n r e f o r m e r j e d o c h w e r d e n d i e n ö t i g e n F o l g e r u n g e n z u z i e h e n w i s s e n. Erst recht, wenn sie nun erfahren, wie der s i e a n g e h e n d e Antrag der Münchener Bundes-Ortsgruppe von Damaschke behandelt wurde:

Als Pg. W e i s k o p f in der Mitgliederversammlung gegen die sinnlose Verwässerung des Münchener Antrages Protest erhob und zur Begründung auf Ulm hinwies, klingelte Damaschke wütend und blaffte in seinem neurotisch übersteigerten Selbstbewußtsein Weiskopf an: „W e n n i c h k l i n g l e, h a b e n S i e s o f o r t z u s c h w e i g e n!“; damit e r s e l b e r nämlich das, was Weiskopf, dem er wenigstens noch rasch seine Begabung und sein Rednertalent zu bestätigen für gut hielt, kürzer ausgeführt hätte, ausführlicher bringen konnte. Dabei war es e r h e i t e r n d, wie Damaschke aus echt bürgerlicher **Angst und Aufregung über das von Weiskopf gebührend hervorgehobene gewaltige Wachsen des Nationalsozialismus selber alle „kluge Neutralität“ fahren ließ, indem er unsere Bewegung in Bausch und Bogen „abtat“, ihr großmütig riet, sie solle „statt Anti, Anti, Anti doch lieber Pro, Pro, Pro treiben“ und anmaßend spöttelte, der Bund habe nicht nötig, einen Mann wie Gottfried Feder als Referenten zu bestellen.**

Dem Herrn Damaschke nun dies ins Stammbuch:

1. Der Antrag der Münchener Ortsgruppe wurde der Mitgliederversammlung und dem Beratungsausschuß n i c h t s o vorgelegt, wie er lautete und wie ihn der „Völkische Beobachter“ brachte, sondern nur mit dem Hauptsatz, also v e r s t ü m m e l t.

2. Der Bund unterschlug somit seinen Mitgliedern und Beratern das mit dem Antrag als dessen wesentlichen Bestandteil übermittelte sachliche Material.

3. Infolgedessen wurde eine sachliche Behandlung von vornherein unmöglich gemacht; die Verhandlungen verflachten ohne Kenntnis des j e t z i g e n Standes unserer Bewegung im parteipolitischen Gewühle, das zum Teil mit Argumenten aus den ersten Anfängen des Nationalsozialismus operierte.

4. Hinter all dem lag von vornherein eine parteipolitische Stellungnahme des Bundes mit dem uneingestandenen Zweck, das Aufdämmern neuer Erkenntnisse bei den Bundesmitgliedern aus parteipolitischer Voreingenommenheit, nicht etwa aus politischer Neutralität zu verhindern.

Diese widerlichen Formen heimlicher, s c h l a u v e r s t e c k t e r D i k t a t u r entsprechen der feigen Grundhaltung des gesamten politisierenden Bürgertums. Sie sind innerlich u n e h r l i c h i m h ö c h s t e n G r a d. Darum sind sie mit Recht z u e w i g e r U n f r u c h t b a r k e i t v e r d a m m t. (Wer sich von den Mitgliedern des Bundes Deutscher Bodenreformer für Weiteres interessiert, wende sich an Syndikus A. Haustein, Würzburg, Werdestraße 7/II.)

Juristen, Verwaltungsbeamte, Volkswirte der N.S.D.A.P.!

1½ Jahre dienten seit Gründung des N.S.D.J.B. im September 1928 der allgemeinen Zusammenfassung und dem äußeren Aufbau des Bundes.

Dringend ist jetzt die innere Arbeitsaufteilung und die schleunigste Bearbeitung neuer Gesetze (Landtagswahlen und ihre Folgen!). Noch im Laufe dieser Woche wird zunächst den im Bezirk Groß-München und Umgebung ansässigen Parteigenossen ein Rundschreiben zugehen zur Stellungnahme.

Am 8. Juni 1930, 3.30 Uhr nachmittags, findet in München im „Ringcafé“ (Nebenzimmer) am Sendlingertorplatz eine erste grundlegende Besprechung für unsere fernere Zielsetzung und Arbeit statt.

Genaue Tagesordnung folgt.

Einzelreferate über besonders dringende Rechtsfragen erwünscht und erbeten.

gez. Dr. Frank II, 1. Vorsitzender, gez. Dr. Reiter, Geschäftsführer.

Zum Rückflug gestartet

Die Gasfüllung beendet – Wetter günstig

Neuyork, 3. Juni.

Der Flugplatz von Lakehurst war am Sonntag das Ziel vieler Tausender, die den „Graf Zeppelin“ besichtigten. Über 60 000 Menschen haben im Laufe des Tages den Flugplatz aufgesucht. Polizei und Militär hatten alle Hände voll zu tun, um bei dem großen Andrang Unfälle zu vermeiden.

Die Abreisevorbereitungen werden inzwischen mit aller Energie fortgesetzt. Die Auffüllung des Gases ist bereits beendet. Der Start soll am Dienstag Früh 4 Uhr m.e.Z. erfolgen. Über 20 Plätze sind für die Rückfahrt nach Europa bereits belegt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ liegt klar zum Start.

Ein Sonderzug bringt die Fahrgäste eine Stunde vor dem Abflug des Luftschiffes nach Lakehurst. Die Wetterberichte sind nicht ungünstig und versprechen eine schnelle Fahrt zurück nach Sevilla.

„Graf Zeppelin“ ist dann um 21.12 Uhr amerikanischer Zeit (3.12 Uhr m. e. Z.) auf dem Flugplatz Lakehurst zur Fahrt über den Ozean nach Sevilla gestartet.

Kaum drei Viertelstunden später heulten die Sirenen im Hafen von Neyork, als das Luftschiff in schneller Fahrt den unteren Teil der Manhattan-Insel überflog. Um 3.58 Uhr m. e. Z. passierte „Graf Zeppelin“ Neuyork.

Besuch in Neuyork

Neuyork, 3. Juni.

Der größte Teil der Zeppelin-Mannschaft benutzte den Aufenthalt in Lakehurst zu einem Besuch in Neuyork, wo auch Dr. Eckener weilte, um mit der „Goodyear Zeppelin Corporation“ zu verhandeln. Die Postverwaltung hat auf dem Flugplatz ein besonderes Postamt eingerichtet, wo stündlich Tausende von Briefen und Postkarten zur Weiterbeförderung mit dem Zeppelin nach Sevilla und Friedrichshafen einlaufen. Der Wein- und Likörvorrat des Luftschiffes ist durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Washington ergänzt worden.

Neuer Weltrekord im Dauer- und Streckenflug

Rom, 3. Juni.

Der bekannte Fliegermajor Maddalena hat in Begleitung des Leutnants Cecconi mit einem Savoya Marchetti-Flugzeug sowohl die Welthöchstleistung im Dauer- wie im Streckenflug auf abgesteckter Bahn gebrochen. Die Flieger sind am 30. Mai um 5,31 Uhr auf dem Militärflugplatz bei Rom aufgeiegen und nach einem Flug von 67 Stunden 15 Minuten am Montag Früh um 0,46 Uhr dortselbst gelandet. Die zurückgelegte Kilometerzahl ist noch nicht festgestellt. Die Italiener haben damit die von den Deutschen Risticz und Zimmermann im Juli 1928 aufgestellte Dauerflug-Höchstleistung von 65 Stunden 16 Minuten und den von den Franzosen Coste und Codos gehaltenen Streckenrekord von 8029 Kilometer 440 Meter gebrochen. Die Italiener hatten bereits dreimal die bestehenden Höchstleistungen zu brechen versucht, mußten aber jedesmal vorzeitig wieder landen.

Wieder Ueberschwemmungen in Südfrankreich

Paris, 3. Juni.

Die Umgegend von Toulouse wurde wieder einmal von einer großen Überschwemmung heimgesucht, die besonders auf den Feldern beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Die beiden Dörfer Montlaur und Escalquens, die etwa 20 Kilometer von Toulouse entfernt liegen, hatten unter einem wolkenbruchartigen Regen am meisten zu leiden. Die meisten Grundbesitzer waren gezwungen, Haus und Hof zu besitzer waren gezwungen, Haus und Hof zu verlassen, da das Wasser in die Wohnungen eingedrungen war und die Einrichtungen fortschwemmte. Die Eisenbahnbrücke bei Montlaur ist vollkommen überschwemmt, so daß der Verkehr vorläufig eingestellt werden mußte.

Eine Mutter mit fünf Kindern verbrannt

Ein Brand im Landhause

Neuyork, 3. Juni.

Wie aus Glen Echo (Maryland) gemeldet wird, brach dort in einem Landhaus ein Brand aus, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Während sich der Besitzer, ein Krüppel, retten konnte, kamen seine Frau und seine fünf Kinder in den Flammen um.

Todesfälle beim Motorradrennen

Homburg (Saarpfalz), 3. Juni.

Auf der Propagandafahrt eines Motorradklubs „Solidarität“ nach Saarbrücken, an der sich über 600 Motorradfahrer beteiligten, ereigneten sich am Sonntag zwei schwere Unglücksfälle, die zwei Todesopfer forderten. Das erste Unglück trug sich in der Nähe des Geiskirchener Hofes zu, wo zwei Motorradfahrer zusammenstießen. Dabei wurde die Soziusfahrerin des einen Motorrades, ein Mädchen aus Neunkirchen gegen einen Baum geschleudert und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Das zweite Unglück ereignete sich an der Straßenkreuzung zwischen Bliesberger Hof und Limbach. Hier wollte ein Motorradfahrer ein Auto von rechts überholen. Die Soziusfahrerin, eine Frau aus Kaiserslautern, wurde gegen eine Hausecke geschleudert, und erlitt derart schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

*

Zwei weitere Todesopfer in Lübeck.

Lübeck, 3. Juni.

Nach dem am Montagvormittag vom Lübecker Gesundheitsamt ausgegebenen Bericht sind zwei neue Todesfälle zu verzeichnen, so daß die Zahl der gestorbenen Säuglinge bisher einschließlich der drei zweifelhaften Fälle 24 beträgt.

Auf der Hochzeitsreise die Frau verloren

Das sonderbare Schicksal eines reichen Amerikaners

Die amerikanischen Behörden befassen sich zur Zeit mit einer mysteriösen Kriminalaffäre, die ungeheueres Aufsehen erregt und zu den verschiedenartigsten Gerüchten Anlaß gibt. Es handelt sich um das rätselhafte

Verschwinden der jungen Gattin des schwerreichen Neuyorker Fabrikantensohnes G. Kirk.

Die Angelegenheit ist um so eigenartiger, als die junge Frau während der Hochzeitsreise verschwunden ist, ohne daß es bisher gelungen war, auch den geringsten Anhaltspunkt, der auf ihre Spur führen könnte, zu entdecken.

G. C. Kirk ist selbst im Lande der Dollarmillionäre einer der reichsten Großindustriellen. Er ist

der Kondensmilchkönig der Union

und kontrolliert diesen bedeutenden Industriezweig Amerikas. Sein Vermögen wird auf viele Hunderte Millionen Dollar geschätzt, und sein Name rangiert in gleicher Reihe mit denen der bekanntesten Milliardärsfamilien. Der älteste Sohn des Großindustriellen hat an der Universität in Washington studiert und lernte dort eine junge Studentin kennen, in die er sich verliebte.

Obwohl die Familie sich gegen seine Heiratspläne aussprach, verstand es der junge Mann doch durchzusetzen, die Geliebte zu ehelichen, **die Hochzeit wurde vor einigen Wochen unter großem Gepränge in Washington gefeiert.** Es war eine jener berühmten Hochzeitsfeierlichkeiten, wie sie nur Krösusse der Neuen Welt veranstalten können. Die Zahl der eingeladenen Gäste erreichte fast fünfhundert.

Das junge Paar begab sich nach der Hochzeit auf eine längere Autoreise, die es nach Pennsylvanien führen sollte. Der erste Teil dieser Reise ging ohne Zwischenfall vor sich. Das Paar verließ Pittsburg in einem kleinen Auto, das der junge Kirk selber geführt hat. Auch ein Chauffeur fuhr mit. Etwa 200 Kilometer von Pittsburg entfernt, in einer gebirgigen Gegend, erlitt das Auto eine Panne, die das Weiterfahren unmöglich machte. Sowohl der Chauffeur wie Kirk bemühten sich, die Panne zu beheben, ohne jedoch dabei Erfolg zu haben.

Schließlich schickte Kirk den Chauffeur in die nächste Ortschaft, die nach seiner Schätzung von jener unwirtlichen Gegend, wo sich die Panne ereignete, etwa 16 Kilometer gelegen sein dürfte. Es vergingen viele Stunden, und der Chauffeur kehrte nicht zurück. Schließlich gegen 2 Uhr nachmittags beschloß der junge Kirk, sich selber in die Ortschaft zu begeben und ein anderes Auto zu holen.

Da Frau Kirk vor einer längeren Fußtour zurückscheute, blieb sie in dem Auto zurück, während ihr Gatte sich entfernte. Gegen 5 Uhr nachmittags kehrte Kirk mit einem anderen Auto an die Unfallstelle zurück. Sein Entsetzen war maßlos, als er seine Gattin nicht mehr vorfand.

Die junge Frau samt Wagen war spurlos verschwunden.

Kirk machte sich sofort auf die Suche, doch ohne jedes Ergebnis. Die Untersuchung des Terrains ergab, daß dort noch drei Wagen durchgefahren sein müssen, woraus man zunächst den Schluß zog, daß die junge Frau, offenbar des Wartens müde, von einem anderen Wagen, der die Stelle passierte, in die nächste Ortschaft mitgenommen wurde. Doch diese Annahme erwies sich als unrichtig. Die Polizei wurde verständigt, und die Nachforschungen nach dem Verbleib der jungen Amerikanerin setzten ein. Es tauchte sofort die Vermutung auf, daß Frau Kirk möglicherweise von Banditen entführt worden sei, die vielleicht in genauer Kenntnis der Sachlage auf ein hohes Lösegeld spekulierten.

Diese Vermutung fand jedoch bis jetzt keine Bestätigung, denn an die Familie Kirk gelangte noch keine Verständigung, daß man von ihr Lösegeld für Freilassung der Entführten begehrte. Es sind daher noch zwei weitere Möglichkeiten offen. Frau Kirk sei vielleicht überfallen und ermordet worden. Sie führte in ihrer Handtasche einen größeren Geldbetrag mit, allerdings sind auf dem Tatort keine Spuren eines Kampfes, auch nicht einer gewaltsamen Entführung entdeckt worden. Ein Teil der amerikanischen Presse erwägt eine ganz andere Möglichkeit. Frau Kirk sei nicht entführt worden, sondern sei

ihrem Gatten durchgegangen.

Die Panne mitten im Gebirge sei von ihr absichtlich herbeigeführt worden, um dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, die Flucht zu ergreifen. Für diese, allerdings gänzlich unbegründete und phantastische Annahme spricht nur das rätselhafte Schicksal des Chauffeurs, der merkwürdigerweise nicht zurückgekehrt ist und auch nicht aufgefunden werden konnte.

Das Versagen der deutschen Bodenreformer

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Wo doch gerade dieser Bund Deutscher Bodenreformer selber fast die gleichen Finanzierungsvorschläge schon im Jahre 1916 bei der Entfachung seiner Kriegerheimstättenbewegung gemacht hatte? **Warum verleugnete und verriet er nun seine eigene Idee an den Dawesplan, nachdem doch schon in der Stabilisierung durch die Rentenbank die volkswirtschaftliche Einfachheit, Richtigkeit und Durchführbarkeit dieser im Prinzip gleichen Finanzierungsidee bewiesen worden war?** Wie empört war Damaschke seinerzeit über den Herrn Helferich, der erst die Kriegerheimstättenidee mit allen Kräften seines mächtigen Einflusses beim Kaiser und bei der Reichsregierung hintertrieb und damit eigentlich abwürgte, sich aber dann dennoch in den Rentenbankscheinen die Finanzierungsidee der Kriegerheimstätten zunutze machte! Ist diese Idee, nun Feder und der Nationalsozialismus sie aufgegriffen und mit allem Ernst, mit verdoppeltem Eifer auch weiter verfolgen, auf einmal weniger wert und durchführbar; ist sie Utopie, wie einer der Herren eben einwirft? Das zinslose Schwundgeld Silvio Gesells ist etwas im Prinzip anderes als das, was die Nationalsozialisten vorschlagen; darum hat sich der Bund D.B. erst recht um diese neuen Vorschläge zu tümmern.

Auf jeden Fall ist dem deutschen Volk durch Stillschweigen über den nationalsozialistischen Reichstagsantrag von 1924 schwer geschadet worden. Denn das internationale Großkapital hatte sofort die große Gefahr dieser Idee und Finanzierungspraxis für sich selber erkannt: **diese neue Bodenwährung neben der Goldwährung mußte das Wirtschaftsleben in Deutschland durch sofortige gewaltige Belebung des Baumarktes, durch wesentlich billigere Erstellung aller öffentlichen Gebäude und Wirtschaftswerke, durch gänzliche Verdrängung der unseligen Zins-Anleihewirtschaft für staatliche und gemeindliche Zwecke zu rasch erstarken lassen und vom privaten in- und ausländischen Ausbeutungskapital unabhängiger machen;** damit schien aber auch das eigentliche Kriegs- und Versailler Vertragsziel unserer Feinde in die Ferne zu rücken.

Sind aber diese nationalsozialistischen Vorschläge wirklich Utopie, dann hätte der Bund D. B. wegen des deutschen Volkes erst recht die wissenschaftliche Pflicht gehabt, zu den praktischen Vorschlägen und Gesetzentwürfen ausführlich Stellung zu nehmen. Damit, daß er nichts dergleichen tat, hat er **dem inneren und äußeren Feind in die Hände gearbeitet.** Denn:

Statt dieser Unterstützung oder Bekämpfung der nationalsozialistischen Bodenreform kam der unselige Dawesplan, der mit seiner schlauen Verfügung, daß es in Deutschland nur Goldwährung geben dürfe, die Rentenbank also aufzulösen, ihr Geld einzuziehen sei, nicht allein die soziale Bau- und Wirtschaftsbank, sondern jede wirkliche Bodenreformarbeit, nämlich jede grundsätzliche Erleichterung der Siedlungsfinanzierung usw. und die Verhinderung des Ausverkaufs Deutschlands, der durch die privatwirtschaftliche Gleichberechtigung des Ausländers mit dem Deutschen durch den Versailler Vertrag gewährleistet worden war, bis auf weiteres unmöglich machte.

Dieses „Auf Weiteres“ rascher, als jede andere Partei es vermöchte, **herbeizuführen, ist die große historische Aufgabe der N.S.D.A.P.**

Nun ist heute wieder eine große Stunde von geschichtlicher Bedeutung wie selten eine im Bundesleben. Damaschke ist vom Stand der Bewegung des Nationalsozialismus bis ins einzelnste unterrichtet. Er weiß ganz genau, was vorgeht im deutschen Volk und ist klug genug, die volle Bedeutung dieser neuen Volksbewegung und ihrer bodenreformerischen Ziele abzuschätzen. Der Bund D. Bodenreformer braucht dieser Teilziele wegen seine politische Neutralität nicht aufzugeben. Aber dies ist die Frage dieser Stunde: ob und wie weit werden sich die beiden sozialen Bewegungen der bürgerlichen Bodenreformer und des Nationalsozialismus auf dem Boden ihrer gemeinsamen Ziele verstehen, berühren, fördern, durchdringen, wird der Bund D. Bodenreformer in seinen künftigen Veröffentlichungen klar Stellung zum nationalsozialistischen Boden-, Siedlungs-, Baufinanzierungs- und Agrarprogramm nehmen und damit auch seinerseits die verantwortliche Öffentlichkeit zu einer immer klareren Stellungnahme auch zum Nationalsozialismus zwingen, weil es jetzt nicht mehr bloß um interessengebundene Parteiziele, sondern um große, dauernde, geschichtliche Ideen, **um Leben und Sterben unseres Volkes, geht?** — Oder arbeitet der Bund D. Bodenreformer auch fernerhin — nun aber öffentlich erkannt — vollbewußt und absichtlich am Nationalsozialismus vorbei zum Schaden der wertvollsten geistigen, weil sozial empfindenden Schicht im Bürgertum und des deutschen Volkes, das dann rasch erkennen wird, **wo seine wahren Freunde stehen.“**

Unser Pg. Weiskopf hat vergeblich geredet. Wie immer fand auch hier die große Zeit ein kleines, geistig festgelegtes und erstarrtes Geschlecht. Das Wohl des Volkes ist diesem Bund nicht so wichtig wie das Phantom seiner politischen Neutralität. Nun: kommt dann die Stunde der letzten Entscheidung — so wird beim großen Reinemachen auch der Bund Deutscher Bodenreformer das spüren.

Polnische Roheiten gegen Danziger Ausflügler

Verhaftung harmloser Spaziergänger – Skandalöse Behandlung im Gefängnis

Danzig, 3. Juni.

Kurz nach der Verhaftung des Danziger Ehepaares Schneider durch polnische Grenzpolizeibeamte am Himmelfahrtstag hat sich am Sonntag ein erneuter Vorfall an der Danzig-polnischen Grenze ereignet, der deutlich beweist, daß in dem polnischen Vorgehen gegen Danziger Spaziergänger System liegt.

Am Sonntagnachmittag machten die beiden Hausangestellten aus Oliva, Berta Stein und Marianne Gorczynska einen Spaziergang in den Oliva-Wald. Auf der Höhe von Freudenthal wurden sie von einem polnischen Grenzpolizisten wegen angeblicher Grenzüberschreitung an unerlaubter Stelle verhaftet und nach der polnischen Grenzwache in Mattern gebracht. Obwohl der eine Arbeitgeber der beiden Mädchen mit ihren Pässen auf der Grenzwache erschien und Vorstellungen erhob, verweigerten die Polen brüsk die Freilassung. Die beiden Mädchen sollen in das Gefängnis nach Karthaus übergeführt werden.

Das Ehepaar Schneider, das am Donnerstag auf einem Ausflug in die Olivaer Wälder auf polnischem Gebiet verhaftet wurde, ist nunmehr aus der Haft entlassen worden und nach Danzig zurückgekehrt. Das Ehepaar wurde Freitag früh nach Karthaus übergeführt und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Der Ehemann kam in eine von Schmutz starrende Gemeinschaftszelle zu sechs verurteilten Dieben, die Frau zu drei weiblichen Gefangenen in eine Zelle, wo die Zustände gleichfalls unter aller Kritik waren. Erst am Samstag wurde das Ehepaar dem Karthauser Gericht zugeführt, wo die Danziger Pässe geprüft wurden. Der Richter sprach das Ehepaar frei und legte die Kosten der polnischen Staatskasse auf.

Es dürfte allmählich an der Zeit sein, die Methoden der polnischen Grenzbeamten abzuändern, damit die Schikanisierung unschuldiger Danziger Ausflügler in Zukunft unmöglich wird.

Explosion im Kalischacht

Mühlhausen, 3. Juni.

In dem Kalischacht Menteroda der Gesellschaft Volkenroda ereignete sich am Montag eine Gasexplosion, durch die der Schacht in Brand gesteckt wurde. Schon seit Herbst vorigen JaJhres hatte man Gase bemerkt, ohne das der eigentliche Herd gefunden werden konnte. Als am Montag ein Betriebsführer, ein Bergassessor und ein Laborant zu Untersuchungen in den Kalischacht eingefahren waren, geschah das Unglück. Die drei Leute werden vermißt. Eine Belegschaft von 28 Mann konnte sich durch einen Nachbarschacht retten. Die sofort zur Bergung der Vermißten eingesetzte Rettungsmannschaft von 40 Mann konnte bis jetzt durch den dicken Qualm nicht vordringen. Der entstandene Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen.

Vom Gestein verschüttet

Homburg (Saarpfalz), 3. Juni.

Der 23 Jahre alte, auf der Grube Frankenholz beschäftigte Bergarbeiter, Wilhelm Müller von Dunzweiler wurde von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Das Eisbein ist schuld daran

Ganz abscheuliches Lotteriepech brachte ein fettes Eisbein dem Berliner Lotterieverein „Namenlos“, dessen Kassierer sich eben wegen dieses Eisbeins erst mit dem Wirt des Lokals, in dem der Verein tagte, verkrachte, darauf mit seinen Vereinsbrüdern, worauf der Verein aufflog, die gekauften Lose an den Kollekteur zurückgab, — darunter eins, das zwei Tage später mit 100 000 Mark herauskam.

Großfeuer im Irrenhause

Brandstiftung wird vermutet

Neuyork, 3. Juni.

In dem von 6000 Kranken belegten Irrenhaus Central Islip aus Long Island brach anscheinend infolge Brandstiftung Großfeuer aus. Den Wärtern gelang es nur mit Mühe, die Kranken zu beruhigen. Bei den Löscharbeiten sind zehn Feuerwehrleute verletzt worden. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 1,2 Millionen Reichsmark.

Wanderung durch die Wetterau

Über die Wanderung durch die nördliche Wetterau schreibt Dr. Aug. Röschen in seinem Werkchen: „Eine entzückende Aussicht genießen wir von der Plattform (nämlich des östlichen Bergfriedens der Burg Münzenberg in der Wetterau).

„Die fruchtbare Wetterau mit ihren sanftgewölbten Hügeln wird umschlossen von Taunus und Vogelsberg. Im Nordwesten treten die Umrisse der Ausläufer des Westerwaldes und des hessischen Hinterlandes deutlich hervor. Besonders scharf heben sich der Diesberg und der Schifferberg ab. Auch die Ausläufer der Rhön und des Spessarts im Süd-Osten sind deutlich zu erkennen. An günstigen Tagen sind auch die oberen Kuppen des Odenwaldes, der Malchen und die Neunkircher Höhe zu erkennen. Wir benutzen auch die Aussicht, um unsern Weg von Butzbach aus, das sich deutlich abhebt, noch einmal zu verfolgen sowie uns noch einmal über die gesamte Anlage der gewaltigen Burg (Münzenberg) und des Städtchens zu orientieren; von keinem andern Punkte ist dies in gleicher Weise möglich, als von diesem 29 Meter hohen Turm, gelegen auf der höchsten Kuppe des 213 Meter über dem Meeresspiegel befindlichen Berggipfels, doch von drüben, vom Rande des Hochwaldes, nur eine Stunde in nördlicher Richtung gelegen, winkt uns „Kloster Arnsburg“ usw.

Nicht zu vergessen dann die Sehenswürdigkeiten des Städtchens Münzenberg selbst (Kirche, Rathaus, Brunnen, Bauernhäuser mit schön angelegten Höfen usw.). 500 Meter östlich des Städtchens schauen die geologisch und mineralogisch sehr beachtenswerten sogenannten „Steinberge“ mit ihren großen Steinbrüchen herüber.

Münzenberg in der Wetterau bietet den erholungsbedürftigen und naturliebenden Volksgenossen aller Stände (Schulen, Vereinen usw.) die beste Gelegenheit als Erholungs-, Aufenthalts-, Wochenend- und Ausflugsort. Münzenberg liegt an der Kleinbahn Bad Nauheim oder Butzbach—Lich.

*

Gedächtnisfeiern aus Anlaß des Jubiläums der Augsburger Konfession.

München, 31. Mai.

Am Mittwoch, den 25. Juni, begeht die Evang.-lutherische Landeskirche in Bayern r. d. Rh. das 400jährige Jubiläum der Augsburger Konfession. Der Evangelisch-Lutherische Landeskirchenrat beabsichtigt, aus diesem Anlaß in seinen Kirchengemeinden für die Schuljugend allgemeine Gedächtnisfeiern anzuordnen. Einer Bekanntmachung des Kultusministeriums zufolge werden an diesem Tage sämtliche evangelische Schüler der Volksschulen, der Berufsfortbildungsschulen und höheren Unterrichtsanstalten in allen Gemeinden, in dener für die Schuljugend bestimmte Feiern angeordnet werden, vom Besuche des Unterrichts befreit. Das gleiche gilt von den evangelischen Lehrkräften, die sich an diesen Gottesdiensten oder Feiern beteiligen wollen.

Von Heimatnot und Herzeleid

4

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

„Lonzawerke? Wo sind denn die?“ fragte Stader verwundert.

„Bei Waldshut. Dort wird Tag und Nacht Munition gemacht, und die Schlote rauchen unaufhörlich“, erwiderte der Fritzle.

Stader entsann sich. Er hatte diese Werkanlagen ja selbst bei der Herfahrt nach Stühlingen am Oberrhein liegen gesehen. Damals hatte ihr Anblick seinem Herzen wehe getan. Mußte die Industrie ausgerechnet die prächtigsten Flecken deutschen Landes für ihre Ansiedlung wählen?

„Schau da, ein Züglein!“ rief Walter aus.

Das kleine Ding kroch unter der Nebelwand hervor und schlängelte sich an der Wutach entlang zum Bahnhof Stühlingen, der weit drunten auf der Talsohle das Ende des Stadtwegs bedeutete. Diese Strecke war Stader von der Fahrt her bekannt.

Gleich hinter dem Bahnhof bei der Wutachbrücke lagen noch einige Häuser. Jenseits der Brücke tauchte der schweizerische Nachbarort Oberwiesen auf.

Fritzle erklärte, wer in den Grenzhäusern wohnte: „Der Müller Karl Martin aus Württemberg im großen Mühlengebäude, der Wagner Joseph Oberle im Häuslein daneben und — „Zubers“ im Hüttlein seitlich am Berghang.“

Fritzle lugte scharf aus.

Eine Gestalt verließ das väterliche Haus. Stader bemerkte es nicht.

Fritzle schwieg. Er wußte, daß um diese Zeit „Onkel Isi“ davonzuschleichen pflegte.

Das Züglein auf dem Bahnhof pfiff und setzte sich wutachaufwärts wieder in Bewegung.

Stader folgte ihm mit den Blicken, so weit es ging, und ließ sich von Fritzle die Landschaft schildern, welche der Zug berührte.

Über die Wutachschlucht hinweg, durch den großen Kehrtunnel hinauf nach Fützen, von Fützen ins Donautal“, erklärte der Knabe.

Wutachschlucht . . .

Stader dachte an den alten Dingelstedt und wollte wissen, wo Achdorf läge.

Fritzle zeigte auf die beiden Bergriesen, welche zur Linken das Blickfeld abschließend den Übergang vom schweizerischen zum schwäbischen Jura ankündeten, und nannte deren Namen: „Eichberg und Buchberg.“

„Achdorf kann man von der Schloßhalde aus nicht sehen. Es liegt am Fuße des Eichbergs“, setzte der Junge, mit dem Finger weisend, auseinander.

„Fritzle“, forschte Stader weiter, „bist du schon einmal auf dem Achdorfer Friedhof gewesen?“

„Auf dem Achdorfer Friedhof?“ klang es verwundert zurück. „Nein, den kenne ich nicht.“

Das Sonnenlicht, von der Nebelwand zurückgeworfen, blendete. Stader betrachtete unter der vorgelegten Hand den gewaltigen Jurawall.

Der kleine Zuber wurde ungeduldig. Er machte sich an seinem Bündel zu schaffen und setzte sich, die Mütze schwenkend, talabwärts in Gang.

Im gleichen Augenblick fiel seitlich im Walde ein Schuß.

Stader reckte sich empor.

Der Knabe drehte sich um und rief grinsend: „Das ischt d'r Bäppi vo d'r Grenzwach! Der heit sicher e russische Usrießer im Wald bim Rundgang aa'g'schosse!“

„Nein, Freundchen“, warf der erregte Frontsoldat ein, „das weiß der ‚Herr Oberförschter‘ besser als du. Da hat kein Landsturmmann, sondern ein Wilddieb mit der Jagdflinte geschossen. Dem werde ich ein Ende machen!“

Stader achtete gar nicht mehr auf den frechen Naseweis, der mit dem Zeigefinger zum Talgrund wies, wo „Bäppi“, wie Joseph Oberle im Volksmund genannt wurde, auf Posten stand. Im übrigen hatte er über den Wilderer seine eigenen Vermutungen. Der Aetti war es jedenfalls nicht gewesen. Der war ja krank, ging nie ohne seinen Fritzle auf die verbotene Jagd, besaß kein Gewehr und stellte nur Fallen . . .

Der junge Forstmann wandte sich der Richtung zu, aus welcher der Schuß gekommen war. Ein Wind erhob sich und trieb den Nebel mit großer Schnelligkeit in den Schloßwald hinein. Der Nebel nahm stellenweise eine solche Dichte an, daß die Baumstämme kaum drei Schritte weit zu erkennen waren.

Stader erkannte, daß unter solchen Umständen ein weiteres Suchen nach dem Wilderer fast aussichtslos sei, zumal er keinen Hund bei sich hatte. Er schritt auf dem einmal eingeschlagenen schmalen Pfade langsam vorwärts und überlegte, ob er umkehren sollte.

*

Der Pfad senkte sich in scharfen Schlangenwindungen gegen das Wutachtal. Walter stand plötzlich auf einem langgestreckten Felsgrat. Zu dessen Seiten taten sich gähnende, beinahe viereckige, in den Kalkstein eingeschnittene Spalten auf, mehrere Stockwerke tief.

An einem Baum hing eine Tafel des „Schwarzwälder Gebirgsvereins“ mit dem Hinweis:

„Judenloch. Diese Schluchten, ursprünglich viel tiefer, sollen den Israeliten im Mittelalter bei Verfolgung als Zufluchtsstätte gedient haben.“

Die Tafel schien recht zu haben. Inmitten dieser wild verworfenen Blöcke bot sich ein sicherer Schutz. Ob Gailingers Vorfahren hier auch einmal gehaust haben mochten? Walter fand keine Zeit, lange darüber nachzudenken.

Über den Felsgrat näherten sich, deutlich vernehmbar — menschliche Schritte. Stader täuschte sich nicht!

Seine Linke packte den Gewehrschaft. Seine Rechte faßte den Gewehrhahn. Der Lauf wurde über den Grat gegen das Tal zu gerichtet.

Hier konnte es für den Wilderer kein Entrinnen mehr geben!

Die Schritte kamen näher und näher. Sie hallten an den kahlen Felswänden wider. Das regelmäßige Aufstoßen eines eisenbeschlagenen Bergstockes auf dem steinigen Untergrund war deutlich vernehmbar.

Eine hochgewachsene menschliche Gestalt löste sich schattenhaft aus dem Nebelschleier, vorsichtig mit dem klirrenden Wanderstocke über den Grat vorwärts tastend, mit dem Kopf nach vorne geneigt.

Jeder Muskel an Staders Leib spannte sich. Es regte sich in ihm der Frontsoldat, der mehr als einmal an vorgeschobener Stelle auf Posten gestanden hatte.

„Halt! Wer da?“, mit diesem Ruf streckte Walter den Lauf seinem Gegenüber entgegen.

Ein Kopf fuhr hoch. . . Ein Bergstock glitt polternd hinab in das Judenloch . . . Weithin durch das Felsgewühl schallte der Schreckensschrei einer — — — Frauenstimme! . . .

Walter riß das Gewehr zurück, faßte es mit der Linken beim Lauf und ließ den Schaft zur Erde sinken. Er umklammerte den Lauf mit zitternder Hand und stützte sich auf seine Flinte, um nicht abzustürzen.

Eine jugendliche Gestalt, in grünes Lodenkleid gehüllt, stand Stader gegenüber.

Verzweifelte Wut schien dem ersten Entsetzen zu folgen. Zwei jungfräuliche Hände ballten sich. Durchbohrende Blicke maßen den sprachlosen Forstmann.

Ein kurzer Augenblick beiderseitigen Schweigens.

Dann fand Stabler die Fassung wieder. Seine Stimme klang beklommen: „Verzeihen Sie, Fräulein, wenn ich Ihnen wie ein Wegelagerer vorkomme. Ich bin Stader, der neue Forstverwalter von Stühlingen, und auf der Suche nach einem Wilderer, der hier im Walde vor einer Viertelstunde geschossen hat. Ich konnte nicht damit rechnen, daß mir bei diesem Wetter an solch gefahrvoller Stelle eine Wanderin begegnen würde.“

Das Gesicht der anderen nahm mildere Züge an. Sie antwortete in entschiedenem Tone: „Ich bin Mathilde Oberle, die Tochter von Joseph Oberle und Lehrerin an der Stühlinger Schule. Ich streife während dieser Ferienzeit bei Wind und Wetter durch die heimatlichen Berge und fürchte mich so leicht nicht. Ich wäre vielleicht auch mit einem „Strauchritter“ fertig geworden! Ich nehme Ihnen Ihr Versehen nicht übel. Den Schuß habe ich vorhin auch gehört, aber gedacht, ein Zollwächter hätte ihn abgegeben. Welches Glück, daß Sie nicht gleich losgeknallt haben. Das wäre eine böse Geschichte geworden!“

Mit diesen Worten reichte die Lehrerin dem Forstverwalter die Hand. Deren Druck erinnerte an Männerkraft.

Stader ließ nicht los und führte die neue Bekannte rückwärts über den Grat aus dem Kluftbereich des Judenlochs.

Mathilde Oberle folgte bebenden Schrittes.

Dann standen beide, eine Weile wortlos ausruhend, zwischen zwei mächtigen Buchen, ringsherum von feuchtem Dunstschleier umspielt.

Mathilde nahm den Hut ab und ordnete in ungezwungener Weise das in starken Zöpfen um das Haupt gelegte Haar. Dieses war gleich den Augen braun. Der Kopf hatte die knochige Gestalt des Alemannenschädels.

(Fortsetzung folgt.)

Das kommende Deutschland marschiert!

2500 marschieren Albert Schlageter zum Gedenken

Freiheitskämpfer an den Stätten des toten deutschen Helden

Dem Heldengeiste Albert Leo Schlageters, dem Geiste, der auch so ganz der unsrige ist, galt die Riesenkundgebung am Samstag, den 24., und Sonntag, den 25. Mai, in Düsseldorf. Noch nie hat die niederrheinische Metropole einen so gewaltigen Massenaufmarsch des erwachenden Deutschlands gesehen.

Groß und erhebend war schon der Auftakt am Samstagabend. Der größte Versammlungsraum der Stadt, das Planetarium, war von rund 3000 Personen gefüllt. Stürmisch begrüßt, nahm nach dem Einmarsch der strammen Düsseldorfer SA. unter den Klängen der Elberfelder Gau-SA.-Kapelle Pg. Hauptmann Göring das Wort zu seiner Rede:

Gegen Pazifismus — für Wehrhaftigkeit.

Der Redner stellte eingangs seines bis ins Innerste anpackenden und aufrüttelnden Appells an das deutsche Gewissen den Sinn dieser Gedenkfeier heraus, die darin bestehe, daß von ihr eine Verpflichtung ausgehen muß, für das zu kämpfen, wofür Schlageter sein Leben gelassen hat. In klaren Worten legte er gegenüber den lächerlich kleinen Tagesfragen, um die heute so oft gekuhhandelt wird, die große Schicksalsfrage nach der Erhaltung der nackten Existenz des deutschen Volkes dar. Weil das heutige System diese Schicksalsfrage niemals lösen kann noch will, und weil im Gegensatz dazu für uns Nationalsozialisten die Lösung dieser Lebensfrage unser politisches Ziel ist, deshalb kann es für uns nie und nimmer in diesem System eine Mitarbeit geben. Meisterhaft war dann die Art, wie der Redner die beiden Grundursachen der deutschen Not, die aber auch zugleich die schwankenden Gummipfeiler des heutigen Systems sind, kennzeichnete: den Parlamentarismus und den Pazifismus. Im einzelnen begründete er an zahlreichen Beispielen, wie der Parlamentarismus sich immer und immer wieder als das System organisierter Verantwortungslosigkeit zu erkennen gibt, das seiner ganzen Art nach ein gesundes Führertum nicht aufkommen lassen kann, dagegen jeder Art von Korruption Tür und Tor öffnet. Ebenso klar und eindeutig erläuterte Pg. Göring die Art und Weise, wie von den Exponenten des Novembersystems die pazifistische Knochenerweichung zur Richtschnur ihres Tuns und Lassens gemacht wird. Wenn er sich dabei besonders den Kriegsminister der Republik, Herrn Gröner, vornahm, so liegt das daran, daß die ganze Tätigkeit dieses bemerkenswerten Generals und seine Vorliebe für Schlapphüte und ähnliche Heldenrequisiten dazu nur allzu sehr herausfordern. — In begeisternden Worten schilderte Pg. Göring sodann das Wesen der neuen Front des Nationalsozialismus, geboren aus den drei ehernen Tugenden des Frontsoldatentums: Kameradschaft, Pflichttreue und Hingabe. Und als der Redner, schier über sich selbst hinauswachsend, seine Schlußworte zu einem mitreißenden Appell an diese drei Tugenden formte, da hallte die riesige Wölbung, wie schon oft während des Vortrages, von stürmischem Beifall wider. Es war ein erhebender Augenblick, als dann die Massen stehend mit hochgereckten Armen das Deutschlandlied sangen.

Als anderen Tages um 10 Uhr im Planetarium

die eigentliche Gedenkfeier

begann, da war der riesige Raum weit überfüllt. Rund 4½-tausend Menschen nahmen auch die kleinsten Winkel des großen Rundbaues ein, und viele hatten schon umkehren müssen. Schon eine Stunde vorher war Auto um Auto mit SA. angerollt, die nun Kopf an Kopf, eine braune Mauer, einen Teil des Planetariums füllte.

Ehrfürchtige Stille herrschte unter den Tausenden, als die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte. Unter dumpfem, sich immer mehr verstärkendem Trommelwirbel fiel plötzlich der Bühnenvorhang und, von Scheinwerfern hell beleuchtet, wurde ein riesiges Wandgemälde von der Künstlerhand unseres Pg. Prof. Hagenkötter sichtbar, Schlageters Erschießung darstellend. In packendem Vortrag sprach ein SA.-Mann ein Gedicht auf Schlageter. Dann erklang der Trauermarsch aus Beethovens Eroica, formvollendet gespielt vom Orchester des Vereins ehem. Militärmusiker Düsseldorfs unter Hrn. Weigel (dem für seine bereitwillige Hilfe auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei).

In diese feierliche, vom ganzen Ernst der Stunde getragene Stimmung fielen wie eherne Hammerschläge die Worte des Pg. Wagner, Bochum. Er sprach von den großen Männern, die im hellen Lichte der Geschichte wirkten, und sprach von den stillen Helden, die treu und todesmutig für unser Volk ihre Pflicht taten. Als einen dieser schlichten Helden schilderte er Albert Leo Schlageter, wie er noch in der Gefängniszelle, den Tod vor Augen, keinen Augenblick an sich selbst, immer nur an sein Volk und an seine Angehörigen dachte. Wagners Worte, klar und kraftvoll, waren so recht dazu angetan, den Tausenden, die hier im Geiste des toten Helden versammelt waren, den Wesensinhalt dieser Feierstunde auszudeuten, der am besten ausgedrückt war in dem leidenschaftlichen Wunsch, mit dem Pg. Wagner schloß: Möge einst der Tag kommen, wo wir Nationalsozialisten — die Geisteserben Schlageters — an seiner Mordstätte einen Kranz niederlegen können mit der Inschrift: **Deutschland wurde frei, weil Du dafür gestorben bist!**

Kraftvoll wie Fanfarenton erklang dann, meisterhaft vorgetragen von Pg. Konzertsänger Schürfeld, Barmen, unseres Dietrich Eckart „Sturm, Sturm, Sturm . .". Ein schneidiger Militärmarsch beschloß diese so ganz von einem unbändigen Willen zur Tat getragene Feier.

Auf der Rheinterrasse formierten sich dann die braunen Kolonnen zum

Marsch nach der Golzheimer Heide.

Rund 2500 Braunhemden marschierten, ein unübersehbarer Zug. Dichte Menschenmauern zu beiden Seiten des Marschweges. Freudiges Staunen fast auf allen Gesichtern, nur hier und da ballte sich in kleinen Rotfront- und Reichsbannergrüppchen Neid und Haß. Vor dem Gefängnis, von dem Schlageter seinen Todesgang antrat, kurzer Halt. Schweigend grüßte das braune Heer mit erhobenen Händen den Toten.

An der Mordstätte eine unübersehbare Menschenmenge. Nachdem sich die SA. formiert hatte, legten Oberführer Lutze und nach ihm Abordnungen verschiedener Verbände Kränze nieder, während die Kapelle die alte Weise „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang" spielte. Dann sprach an Stelle des krank darniederliegenden Bezirksleiters Pg. Florian Kreisleiter Pg. Börger, Neuß. Ein herzerfrischend klares, starkes Bekenntnis zum Kampfgedanken war seine Rede. Er zeigte den Toten als leuchtendes Beispiel für uns, die wir in seinem Geiste kämpfen. In unseren Herzen ist seine Opfersaat aufgegangen. Wir werden dafür sorgen, daß sein Blut nicht vergebens geflossen ist. Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen, so marschieren wir im Geiste des toten Helden unserem Ziel, der deutschen Freiheit entgegen, nur den einen großen Gedanken im Herzen: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!"

„Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht", vieltausendstimmig erbrauste es wie ein Schwur über die wüste Stätte. Dann wieder knappe Kommandos und zurück in die Stadt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Wieder stauten sich an den Seiten des Zuges die Massen, besonders auf der Königsallee, wo Standarte auf Standarte, Sturm auf Sturm, die SA.-Kolonnen an Oberführer Lutze und den politischen Führern vorbeimarschierten. Mit diesem imposanten Vorbeimarsch fand die machtvolle Kundgebung nationalsozialistischen Kampfwillens ihr Ende. Sie war so recht der konzentrierte Ausdruck der ungeheueren Werbearbeit, die seit der Übernahme der Bezirksleitung durch Pg. Florian im Bezirk Bergisch-Land/Niederrhein geleistet worden ist.

Bemerkt sei noch, daß trotz der hysterischen Hetze der „Freiheit" die Moskauer Fremdenlegion sich während des Zuges, abgesehen von ein paar unentwegten Schreiern, wohlweislich zurückhielt und im übrigen nur durch die üblichen hinterlistigen Überfälle auf einzeln gehende Parteigenossen ihre Anwesenheit zu erkennen gab.

Unaufhaltsam marschiert der Nationalsozialismus im Bergischen Land und am Niederrhein.

Wir entfachen das Feuer

Heute da, morgen dort

Freiburg

Im gutbesetzten Paulus-Saal sprach der frühere russische Hochschullehrer Dr. Gregor Bostunitsch über das Thema „Bolschewismus über Deutschland". Die vielseitigen Ausführungen, temperamentvoll vorgetragen, fanden starken Beifall und bewirkten einen absoluten moralischen Erfolg. Auch hier wird gesäet und geerntet und mit vereinten Kräften weitergekämpft, bis die schwarz-rote Spießerhochburg nationalsozialistisch geworden ist.

Züllichau.

Am 27. Mai sprach im überfüllten Saale des Hotels „Kurfürst" unser Gauleiter, Landtagsabgeordneter Kube, vor mehr als 600 Volksgenossen über das Thema „Hitler oder Brüning, Freiheit oder Knechtschaft". In zweistündiger Abrechnung legte Pg. Kube das Sündenregister des Zentrums und der Sozialdemokratie in vornehmer Sachlichkeit dar. Die zahlreich anwesenden Gegner wurden mehr und mehr in den Bann der Ausführungen unseres Redners gezogen und spendeten mit der übrigen Versammlung dem Schlußwort Kubes lebhaften Beifall, da die Bonzen der SPD. es nicht wagten, in eine Aussprache einzutreten. Die Ortsgruppe Züllichau zählt nunmehr rund 120 Mitglieder bei 9000 Einwohnern.

Neustettin.

Auch im entlegenen Hinterpommern kämpft sich die Idee Adolf Hitlers siegreich durch. Innerhalb 4 Wochen 24 Versammlungen in unserem Kreise. Als Höhepunkt des Kampfmonats Massenversammlung in Neustettin mit Pg. Feder; der größte Saal der Stadt überfüllt. Ein Ereignis, wie es Neustettin in den letzten Jahren nicht mehr erlebt hat. Ungeheurer moralischer Erfolg für die Bewegung. Trotzdem sämtliche Parteien öffentlich zur Aussprache eingeladen waren, hatte keine Partei den Mut, unserem Redner entgegenzutreten. Neuaufnahmen und eine gute Kampfschatzspende zeigen, daß auch in Hinterpommern keine Macht mehr unseren Vormarsch aufhält.

Crimmitschau.

Glänzender Auftakt zum Wahlkampf! Stundentkowsky-Versammlung sehr gut verlaufen. Überfüllter Saal trotz anderer Veranstaltungen. Der Erfolg war dementsprechend. Reicher Kampfschatz und 12 Neuaufnahmen. Die Wahlen können kommen.

Kötzschenbroda-Radebeul.

Vor 600 Personen sprach am 28. Mai im vollbesetzten Saale der Pg. Gregor Straßer. Noch nie hat unsere Ortsgruppe eine so gut besuchte Versammlung gesehen. In äußerst sachlicher Weise schilderte der Redner die ganze politische Lage und unsere Einstellung, streifte den ganzen marxistischen und liberalen Betrug am Volke, den die mit Ruhe und Ordnung regierenden Bonzen, d. h. die mit Ruhe futtern und in Ordnung verdauen wollen, verüben. Der Redner geißelte in scharfen Worten die jüdische Zersetzung des deutschen Volkes und führte den andächtigen Zuhörern das teuflischste Werk der jüdischen Börsengauner, den Youngplan und dessen Folgen, die Versklavung des deutschen Volkes, vor Augen. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen des Redners über die Leistungen und Fortschritte in Thüringen durch unseren Pg. Dr. Frick verfolgt. Begeisterter Beifall, mehrere Aufnahmen und reichliche Kampfspende waren der äußere Erfolg.

Neustrelitz.

Am 28. fand in Wesenberg wieder eine nationalsozialistische Versammlung statt, die von dem Neustrelitzer OG.-Leiter, Dipl.-Landwirt Klein, geleitet wurde. Für den verhinderten Pg. Hildebrandt, Schwerin, war in letzter Minute Pg. Maaß, Schwerin, als Redner eingesprungen. Die Ausführungen der Pg. Maaß und Klein wurden mit ehrlichem Beifall aufgenommen. Daß der Nationalsozialismus auch in Wesenberg marschiert, bewiesen zum Schluße die reichen Kampfspenden sowie einige Neuaufnahmen. Nach der Versammlung wurde die Gründung der Ortsgruppe Wesenberg vollzogen.

Oberdielfen im Siegerland.

Wegen anderweitiger Benutzung des vorgesehenen Lokales hielt Pg. Müller, Obersdorf, eine Versammlung in der Dorfschmiede, der Arbeitsstätte des rührigen Pg. Kretzbergs, Oberdielfen, ab. Es wurden 10 Neuaufnahmen — Bergleute, Fabrikarbeiter und Handwerker — und einige Zeitungsbezieher gewonnen. Weitere Neuaufnahmen sind bei der demnächstigen Ortsgruppengründung sicher.

Neckargemünd.

In gutbesuchter Versammlung sprach hier unser Pg. Dr. Vogel mit ausgezeichnetem Erfolg. Zahlreiche Zeitungsbestellungen, 29 Neuaufnahmen. Die Ortsgruppe konnte sofort gegründet werden. Das Banner steht!

Schönebeck a. d. Elbe.

Die von unserer Ortsgruppe veranstaltete öffentliche Versammlung im größten Saale der Stadt war sehr gut besucht. Mehr als 1500 Volksgenossen waren erschienen, um unseren Gauleiter, Hauptmann a. D. Loeper, zu hören. Die fesselnde, fortreißende Rede wurde oft von spontanem Beifall der Hörer unterbrochen. So stark war der Eindruck auf die Massen, daß nach dem ungeheuren Beifall am Schluße der Rede sich kein Gegner zur Diskussion meldete, trotzdem mehrfach aufgefordert wurde. Der Versammlungserfolg ist um so höher zu bewerten, als vor wenigen Wochen die Zentrumspartei den früheren Reichskanzler Dr. Marx als Redner hatte und nur knapp 500 Versammlungsteilnehmer zählen konnte. Deutschland erwacht!

16 — 102 — 678

So marschiert der Nationalsozialismus

Drossen, 2. Juni.

Der Terror, der von der preußischen Regierung in offensichtlichem Zusammengehen mit dem auf dem linken Flügel des Zentrums stehenden Reichsinnenminister Dr. Joseph Wirth gegen den Nationalsozialismus im besonderen, wie gegen die nationale Bewegung im allgemeinen ausgeübt wird, zeigt die steigende Nervosität der Sieger vom 9. November 1918 gegenüber der legalen Volksabrechnung mit ihnen.

Natürlich werden die Mittel der Wirth und und Waentig den Zusammenbruch der Sozialdemokratie und ihres Systems nicht aufhalten können. Unter tausend Beispielen sei nur eins an der Hand hier genannt. In der stillen ostmärkischen Stadt Drossen erhielten an Stimmen:

Partei	1928	1929	1930
N.S.D.A.P.	16	102	678
S.P.D.	816	785	635
Bürgerliche Parteien	1397	1295	936

Diese Zahlen zeigen den wachsenden Zusammenbruch der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Parteien sowie den siegreichen Vormarsch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!

Braunhemden-Aufmarsch in der kommunistischen Hochburg Zella-Mehlis

Zum ersten Male seit 10 Jahren steigt hier das Deutschlandlied

Niemand kann mehr die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee bezweifeln. Ihr Siegeszug durch Deutschland ist unaufhaltsam. Auch hier in Thüringen wird Position um Position erobert. In Städten und Orten, in denen vor wenigen Jahren noch unumschränkt der Marxismus und insbesondere der kommunistische Terror herrschte, in denen die sogenannten Bürger jeglichen Widerstandsgeist und Widerstandswillen aufgegeben hatten, marschiert heute an der Spitze die nationalsozialistische Partei.

So war es in Steinbach-Hallenberg, in Arnstadt, in Suhl, in Eisfeld, in Sonneberg, in Gotha und so ist es heute auch in Zella-Mehlis. Auch dort, wo genau so wie seinerzeit in Suhl die Kommunisten erklärten: Nie würden die Nationalsozialisten in die Stadt kommen können, man würde sie zu Paaren treiben, ist heute das Banner Adolf Hitlers fest und unerschütterlich aufgepflanzt.

Nachdem, wie bekannt, in der letzten Sauckel-Versammlung in Zella-Mehlis „der ungekrönte König von Zella-Mehlis, der kommunistische Parteipapst Pfaff" in seiner eigenen Hochburg eine vollkommene Niederlage erlitten hatte und infolge seiner unerhörten und unverschämten Mordprovokation einen entsprechenden Denkzettel empfangen hatte, veranstaltete die Ortsgruppe Zella-Mehlis mit Unterstützung der umliegenden Bezirke und der Gauleitung einen SA.-Aufmarsch, verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung.

Sonntag, nachmittags Punkt 2.30 Uhr, marschierten die braunen Kolonnen, 500 Arbeiter der Stirn und der Faust, in eiserner Disziplin unter den Klängen der vorzüglichen Gothaer SS.-Kapelle vom Bahnhof Zella-Mehlis in die beiden Schwesterstädte Zella und Mehlis hinein. Fast alle Straßen waren von Neugierigen umsäumt, die Fenster öffneten sich, manch verstohlenes Winken.

Zum ersten Male ein imposanter, nationaler, ein nationalsozialistischer Aufmarsch. 2½ Stunden lang dauerte der Marsch. An der Geschlossenheit dieser Kolonnen, an ihrer Ruhe und an der Kraft dieses ausgezeichneten, marschierenden Menschenmaterials mochten in Zella-Mehlis Freunde und Gegner und „Neutrale" erkennen, daß sich hier eine unüberwindlich gewordene Idee und der wachsende, siegreiche Lebenswille des deutschen Volkes offenbart.

Hier marschierte, für jeden erkennbar, das deutsche Volk in seiner besten und edelsten Art, hier marschierte der deutsche Arbeiter aus dem Betrieb in gleichem Schritt und Tritt neben dem Akademiker, neben dem Bauern, hier marschierte der ehemalige Offizier neben dem ehemaligen Feldgrauen.

An der Spitze des Zuges schritten der Oberführer Thüringens, Dr. Zunkel, Gauleiter und Abgeordneter Sauckel und Abgeordnete Hennicke. Vor dem Marktplatz hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt. In mustergültiger Ordnung wurde hier der Vorbeimarsch der braunen Kolonnen von den Führern abgenommen. Alsdann nahmen die Kolonnen vor dem Rathaus Aufstellung. Gauleiter Sauckel sprach zu den Massen:

„Wir sind hier in Zella-Mehlis zusammengekommen, um eine unserem Volk zum Fluch gewordene Irrlehre niederzuringen und um an deren Stelle ein neues Prinzip, eine neue Idee, eine neue Weltanschauung unwiderruflich aufzurichten, nämlich die nationalsozialistische Volksgemeinschaft. So kämpfen wir auch in dieser Stadt mit unerschütterlichem Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache, um die Seele des deutschen Arbeiters, um die Seele des deutschen Volkes. Anstatt Pazifismus und Feigheit predigen wir: Opfergemeinschaft und Kampfgeist für die Freiheit und für die Zukunft unseres Volkes."

Das Deutschlandlied beendigte diese erste in tadelloser Disziplin verlaufene Kundgebung in Zella-Mehlis. Seit 10 Jahren zum ersten Male erklangen auf einem freien Platz unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung die Klänge des Deutschlandliedes. Auch in Zukunft werden die deutschen Freiheits- und Trutzlieder in Zella-Mehlis weiter erklingen. Ein neuer Schritt vorwärts ist getan, der Bann ist gebrochen, die Alleinherrschaft des Kommunismus in Zella-Mehlis ist überwunden.

Ja, was vor einem Jahr noch nicht möglich erschien, was vor allen Dingen die Kommunisten glaubten verhindern zu können, ist nun doch Tatsache geworden: Der Nationalsozialismus hat sich festgesetzt, er schreitet vorwärts. Ihm gehört die Zukunft.

Abends fand noch eine gutbesuchte Versammlung statt, in der wiederum die SS.-Kapelle spielte und in der noch einmal der thüringische Gauleiter Sauckel die großen Weltanschauungsfragen, die unsere Zeit beherrschen, auseinandersetzte. Auch diese Versammlung wurde geschlossen unter dem Jubel der Anwesenden.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 4. Juni.

Aue im Erzgebirge: nachm. 5 Uhr Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft der Schulaufsichtsbezirke Aue u. Schwarzenberg im Nat.-soz. Lehrerbund im „Bürgergarten" in Aue.

Behrensen (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Bernstein (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Löpelmann.

Bohra bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Balack.

Chemnitz, Bezirk: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Dietz (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe und Pg. Kerrl, M. d. L.

Döllensradung (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Friedrichsdorf (Kreis Obertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Fröndenberg (Ruhr): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meister.

Kösen Bad (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feder, M. d. R.

Küstrin (Ostmark): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung der Ortsgruppe.

Magdeburg, Sektion Neustadt: abends 8.15 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Mann und Pg. Jarke.

Mainburg (Niederbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dorner.

Mainz (Hessen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Niederselters (Kreis Limburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Northeim (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bangert.

Röhrsdorf bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Eulitz.

Schwandorf (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Sellin (Kreis Königsberg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

St. Goarshausen (Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kühle.

Waltersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Wien (Deutschösterreich): abends 8 Uhr öffentl. Versammlungen in der Schönbrunner Allee 45 und Schönbrunner Straße 293.

Wiesbaden-Schierstein: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Wiesbaden, Sektion Biebrich: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Zeitz (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Zittau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

*

Donnerstag, den 5. Juni.

Bad Homburg v. d. H.: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Bez. Oppenheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Chemnitz, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Cosel bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hübber.

Freiburg a. U. (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Hanau a. Main: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Kitzingen a. M.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hellmuth, M. d. L. und Pg. Ennerst.

Langensalza: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Naumburg (Halle Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Oybin (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Oppenheim Bezirk (Hessen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Oberseifersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Dr. Rehbach.

Reinbek (Sachsenwald): abends 8.30 Uhr Mitgliederversammlung im „Landhaus". Redner: Pg. Wolff.

Sülbershausen (Hannover): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Sellin, Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Wiesbaden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe.

Wiesbaden, Sektion Nordendstadt: abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Habicht.

Wiesbaden, Sektion Nord: abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.

Wiesbaden, Sektion West: abends 8 Uhr öffentl. Versammlg. Redner: Pg. Schmidt.

Wiesbaden, Sektion Süd: abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Windecker.

Wittgendorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Bekanntmachung

1. Im Streiter-Verlag Fritz Tittmann, Treuenbrietzen in der Mark (Fernruf 334, Postscheckkonto Leipzig 116 988), ist der erste Nachtrag zum Plakatkatalog fertiggestellt und allen Ortsgruppen und Katalogbestellern zugegangen (Katalog mit Anlagen gegen RM. 1.— in Briefmarken, ohne Anlagen RM. —.50 in Briefmarken). Ortsgruppen, welche den Nachtrag aus irgendwelchen Gründen noch nicht erhalten haben sollten, wollen sich direkt an den Streiter-Verlag wenden.

2. Die Preise für Plakateindruck (Seite 14 des Katalogs) müssen für die großen Plakate um je RM. 1.— erhöht werden. Mithin bis zu 50 Stück RM. 8.—, bis 100 Stück RM. 9.—, bis 105 Stück RM. 10.—. Die Preise für den Eindruck der mittleren Größen bleiben bestehen.

3. Flugblätter wollen die Ortsgruppen direkt bei der Reichspropaganda-Leitung, München, Schellingstr. 50/I, bestellen, da sich Bestellungen über den Streiter-Verlag nur verzögern. Andererseits wolle man Plakatbestellungen direkt nur an den Streiter-Verlag (Drahtanschrift: Streiterverlag, Treuenbrietzen) richten.

Propaganda-Abteilung.

*

Gau Magdeburg-Anhalt

1. Mit Datum vom 27. Mai ging das Rundschreiben Nr. 5 allen Dienststellen zu, es ist den Pg. bekanntzugeben.

2. Am 30. und 31. August findet in Dessau ein Gautag in großem Stile statt (Fackelzug, S.A.-Aufmarsch, 3 große Kundgebungen u. dergl.). Näheres wird noch bekanntgegeben. Es sind jetzt schon alle Maßnahmen zu treffen, damit die Parteigenossen vollzählich erscheinen können.

3. Sobald eine Ortsgruppe die Zahl von 50 Mitgliedern erreicht hat, hat sie sich zwecks Bildung eines eigenen Uschla an den Uschla des Gaues, Kfm. Leidenroth, Dessau, Marktstr. 1, zu wenden. Alle Ortsgruppen unter 50 Mitgliedern haben sich zwecks Zuteilung zu einem Uschla im Bedarfsfalle jeweils an ihren Kreisleiter zu wenden.

4. Zum Propagandachef des Gaues habe ich den Pg. Rudolf Krause, Magdeburg, Brüderstr. 6, ernannt. Alle O.Gr. bestimmen sofort ihrerseits einen geeigneten Pg. als Leiter der Propaganda für ihren Bereich und machen seine Anschrift dem Propagandachef des Gaues bekannt. Letzterer holt sich wiederum seine Richtlinien vom Propagandachef der Bewegung, Dr. Goebbels, Berlin.

gez. Loeper, Gauleiter.

Pfingst-Gautagung d. Nationalsozialisten Frankens in Ipsheim

Samstag, den 7. Juni, abends 7 Uhr, Begrüßung mit Militärkonzert in der Festhalle Ipsheim. — Ansprachen verschiedener Parteiführer.

Pfingstsonntag: Nach der Morgenfeier um 8 Uhr auf dem Festplatz in Ipsheim findet um 9 Uhr eine Gedächtnisfeier im Heldenhain von Schloß Hoheneck zu Ehren von Polizeipräsident Pöhner statt. Um 9.30 Uhr, um 12.30 Uhr und um 5 Uhr nachmittag finden Aufführungen des Festspiels Arnold von Hoheneck statt. Mittags 3 Uhr ist große Kundgebung auf dem Festplatz. Abends Sonnwendfeuer auf der Höhe von Schloß Hoheneck nebst bengalischer Beleuchtung.

Pfingstmontag: Von 7 bis 11 Uhr turnerische Vorführungen und sportliche Wettkämpfe. 11 Uhr Festaufführung von Arnold von Hoheneck. 2 Uhr große Bauernkundgebung. Abends 7 Uhr Abmarsch und Abfahrt.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Pg. sucht ält. Dienstmädchen für Dauerstellung in klein. Haushalt bei gut. Lohn u. best. Verpflegung. Angenehme Stellung. H. Flöter, Riva S. Vitale b. Lugano, Tessin Schweiz.

Kellner für die Sommermonate, d. gleichz. d. Büfett übernimmt, gesucht. Pg. (Konditoren) erhalten d. Vorzug. Kaution v. 200—300 M. muß gestellt werden. Anfrag. leitet weiter N.S.D.A.P., Lauterbach auf Rügen.

Junge Stenotypistin u. Buchhalterin sofort in München gesucht. Zuschr. u. A 413 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei München, Schellingstr. 50.

Chemiker gesucht. Anfrag. an d. Ortsgruppe Ebersbach i. Sa.

Arbeit suchen:

Bandagist sucht Arbeit gleich welcher Art, auch in Landwirtschaft. Gefl. Zuschr. u. A 414 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann sucht sof. Stellung als Sattler u. Polsterer oder als Sattler auf groß. Rittergut. Schlesien bevorzugt. Übernimmt jede Arbeit. Zuschr. an H. Melzer, Kettwig/Ruhr, Kirchtreppe 7.

Gel. Bäcker sucht Arbeit gleich welcher Art. Zuschr. an Hans Meier, Potsdam, Bennéstr. 68, b. Werle.

Union Heizt Union Anerkannt beste Marke Union Briketts
Billig bequem rauch- u. geruchlos

Achtung! Ausschneiden! Achtung!
Kein Malerschmutz, kein Ausräumen oder Umziehen

Qualitätsarbeit!!! **„System Wien"** Konkurrenzsicher!!!

Der Schlager sämtlicher Trockenreinigungsmittel für verrußte Plafonds und Wände, Malereien, Tapeten und Stukkatur. — Durch 5 Jahre hindurch best eingeschultes Personal. Selbst zwanzigjährige In- und Auslandspraxis.

Meine Reklame ist: Die Qualitätsarbeit u. die Zufriedenheit meiner Kunden.

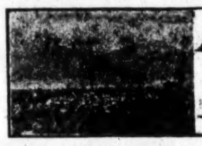
„System Wien" kommt einer Neuarbeit gleich, mit derselben Haltbarkeit,
„System Wien" ist 50—70% billiger als sonstige Malerarbeit,
„System Wien" ermöglicht in einem Tag eine Acht-Zimmer-Wohnung wie neu zu renovieren,
„System Wien" ist daher für alle, ob Privat, Geschäfte, Büros, Fabrikräume, Hotels, Kinos, Stiegenhäuser usw.

Besuch und Probevorführung unverbindlich, rufen Sie die Nr. 63904 an. Unter vielen anderen wurde vor kurzer Zeit bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Schellingstr. 50 im Auftrage vom Reichsschatzmeister Herrn **Schwarz**, 20 Büros nach „System Wien" renoviert und wollen Sie sich über die Zufriedenheit dort unter Rufnummer 297217 erkundigen.

Erstkl. Münchner Spezial-Institut f. Plafond- u. Wändereinigung
Inhaber: **August Thalmayr**
Kunst-, Dekorations- u. Zim.-Maler, Lackier- u. Anstreicherwerkstätte Nymphenburgerstraße 98/I, Rckgeb. — Telephon 63904.
Erstklassige Referenzen von prominentesten Persönlichkeiten wie vornehmsten Kreisen liegen auf.

Eine Fachlektüre wie sie sein muß:
60 Seiten Text
60 Jllustrationen
60 gute Tips für
60 Rpf. wöchentlich
bietet nur
MOTOR-SPORT
Die Zeitschrift des Motorsportlers!
Überall zu haben / Probehefte kostenlos vom Vogel-Verlag, Pößneck

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündl. RM. 32.50 frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. 90.— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 H



Photokarten von allen Gebieten liefert schnell u. billig Peter Triem, München Theresienstr. Nr. 75 Tel. 53001

Kommt nach Telfes, Stubai, Tirol, 1007 m
Herrliche, staubfreie Lage, kein Auto, herrlicher Rundblick auf die Gletscher, Waldnähe. Prospekte auf Wunsch. Bett: 2—2.50 Sch. Voranmeldg. erwünscht.
Parteigen. Telfes-Gagers/5. P. Anschrift.

Vermiete zwangfreie
Wohnungen
in Villa, in jeder Größe und Preislage, Park, Autogarag.
E. Munk, Baden-Baden, Sonnenburg am Schloßberg, Schloßbergstraße

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte-Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Fischbach a. Inn

Inntal / Luftkurort
Gasthof „Zum Hofwirt"
(Besitzer: Familie Hofstetter, (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post"), Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause. Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Oberau

bei Oberammergau
Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen.
Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, neben der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hotelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N.S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. Parteipresse liegt auf.

Lindenblüten-Honig
das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof
Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110, Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B." 5% Rabatt.)

Edelpelzkaninchen
(Biber-Rexe), im Alter von 6 und 5 Monaten, mit vorzüglicher Fell-Beschaffenheit verkauft
Götz, Preuntsfelden
Post Oberdachstetten (Bayern).

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir besorgen Ihnen
jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Fremden-Zimmer
prima Betten v. M. 2.— an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Pension
Dießner
Pfronten-Steinach bayer. Allgäu
Gut bürgerl. Haus, neueingerichtete Zimmer mit und ohne Verpflegung.

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 2233
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Sommerfrische Südharz
gut bürgerl. Verpflegung, preiswert bei Pg., mitten i. Walde, herrliche ruhige Lage, Freibadnähe, Stadtnähe. Anfr. Ortsgruppe
Nordhausen, Harz

Gegen **Arterien-Verkalkung** nur
Revirol Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Vorzügliches Mittel gegen Arterienverkalkung, Schwindelanfälle verschwund. — viel empfohlen!" Fr. Ht. in Dortmund.
Alleinhersteller: **P. Feigenauer & Co.,** Chem. pharm. Laborat., Erfurt

Parteigenossen!
deckt Euern Bedarf in
Herren-Kragen
4fach Mako, per Stck. 55 Pf. Mindestabgabe ¼ Dtz. Bei Nichtgefallen nehme Ware zurück. Versand per Nachnahme.
Pg. Paul Gleis, Northeim.

Braunhemden
nur im Spezialgeschäft
Sporthaus und mechanische Kleiderfabrik
Scharnhorst
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließfach 15
Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Pistolen
(Scheintod, ohne Waffenschein)
billigst. Man verlange Prospekt.
Bokermann & Co., Hannover

„Anti-Semit"
der Tabak des deutschen Rauchers. Fein- und Mittelschnitt, ⅕ Pfd. RM. 2.50, mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Immer wieder Propaganda!
Der Gegner muß sich mit uns beschäftigen!
Bestellt sofort!!

		1000 Stück
Flugblatt:	Nr. 1 „Die Regierung ist gestürzt"	M. 2.70
	Nr. 2 „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt"	M. 2.70
	Nr. 3 „Wie sich der Jud zur Arbeit stellt"	M. 5.—
Handzettel:	48 verschiedene Texte, gemischt	M. 1.80
Mischsendung:	500 Handzettel und je 100 Flugbl. der 3 Sorten zusammen	M. 2.80

gegen Voreinsendung des Betrages.
Karl Ostberg, München, Maximilianstr. 41
O.-Gr. F. München Mitte Postscheck-Konto 27733

Gasthof-Gernewitz
bei Stadtrode, Thüringen. Direkte Verkehrsstraße: Altenburg—Gera—Jena—Weimar. Die Einkehrstelle für alle. / Fremdenbetten, Ballsaal, Gartenwirtschaft, bekannt gute Küche, gutgepflegte Biere u. Weine. Eigene Fleischerei; Sonntags Thüringer Rostbratwürste. Empfehle meine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
LOUIS HESSE.
Völkischer u. Illustrierter Beobachter liegen auf!

Wald-Herrschaft
Rund 3000 Morgen, jährlich 4500 fm Schlägerung, schöne Eigenjagd, Herrenhaus mit kleiner Landwirtschaft, um Mark 600000.— verkäuflich. Weiters ein Schloßgut, 130 ha, Eigenjagd, Barockschloß, vorzügliche, moderne Landwirtschaft, großer Viehstand zum Preise von Mark 180000.— samt allem Inventar, sowie einige andere Landgüter in ähnlicher Preislage und billiger. Anfragen an
Pg. Hermann Berger, Klagenfurt, Koschatgasse 6. Rückmarke beilegen! Vermittlung kostenlos!

Die Sippensiedelung
Grundzüge zur deutsch-germanisch. Wiedergeburt, portofrei geg. Einsendung von M. 1.35 auf Postscheckkonto Stettin 13040.
Gg. Hauerstein, Prerow.

Umstände
zwingen Pg. einen Teil seiner
Weine
(Mosel) geg. Nachnahme allerbilligst zu verkaufen. Probeflasche geg. Berechnung. Eilaufträge u. Nr. 12364 durch den „V. B."

Schwerkriegsbeschädigte Kaufleute
empfehlen sich für: Schreibarbeiten und Reklame jegl. Art, Vervielfältigung.; Anfertigung v. Gesuchen u. Eingaben; Anlegg. v. Büchern, Nachtragungen, Steuer-Bilanzen, Beitreibungen v. Forderungen; Übersetzungen in Fremdsprachen. Haben lgj. Praxis bei Finanz- u. Justizbehörden u. im Ausland. Billigste Berechnung. Ia. Refer.
München, Tal 30/I, Telephon 22052.

Julius Antrack München
kauft nur deutsche
Qualitäts-Nähmaschinen.

Hypotheken
in jeder Höhe, Darlehen, Kauf, Pacht und Verkauf von Häusern und Landgütern in ganz Deutschland durch
Fa. C. Würz
Mannheim
Schimperstr. 1 / Metzplatz
Tel. 51694

Suchen Sie Geld
1., 2. oder 3. Hypothek, Baugelder und Darlehen v. 500.— M. aufwärts, dann wenden Sie sich an d. **Bayer. Finanzierungsmarkt Pasing.** Schriftl. Anfragen an **Pg. C. Walch, Inspektor in Eichenau, Post Puchheim.** Kein Judenkapital.

Parteigenosse sucht umgehend für kurze Zeit gegen Sicherheit von selbstgeb. Parteigenossen
1000.-M.
als Darlehen. Zuschriften unter 12359 a. d. „V. B."

Junger, intellig., nationalsoz.
Kaufmann
23, Einjähr.-Zeugn., an selbständiges Arbeiten gewöhnt, vorzüglicher Korrespondent f. deutsch, englisch, evtl. französisch., perfekt in allen Kontorarbeiten, einschl. Gerichts- und Mahnwesen, Lohnrechnung usw., Führerschein 3b, eigenes Motorrad, bisher Masch.- und Photobranche (Zeiß-Ikon), z. Zt. Leiter d. Kontors einer Feinpappenfabrik, **sucht passend. Posten.** Angeb. unt. 12371 an den „V. B."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24713

Kaufen Sie nur
Bettücher mit verstärkt. Mitte
150/225 cm Ia Haustuch . . . . . . M. 5.25
160/250 cm Ia Kettg. Halbleinen . . M. 7.80
Leinenhandlung Seibert
Rindermarkt 13

E. Roth
Theatinerstr. 51 Gegr. 1905
Strumpfwaren
für • Herren • Damen • Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei
Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Damentaschen
wunderbare
Offenbacher, Wiener Ware
Alles, was die Mode bringt kauft man **billigst unbedingt,** totschick, elegant und fein bei **Kurringer** im Rathaus ein.
Theodor Kurringer
Weinstraße, im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses Inserats extra 5% Rabatt

Haus- u. Küchen-geräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker
Tal 69
Eingang nur Radlsteg
Gießkannen
für Haus und Garten in großer Auswahl, billig und gut.

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Stoffe

zur Kramer
Enorme Auswahl aller Neuheiten für Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57395

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

Hühneraugen und Warzen
beseitigt schnell und sicher
Schmerz laß nach
Drogerie H. Bungert
Oberanger 25 (Gegenüber der Frauenarbeitsschule)

UHREN OPTIK
Uhren für die **Firmung**
in jeder Preislage
Karl Hernler, München
gegr. 1889, Schellingstraße 53, Ecke Barerstraße

Lederwaren
Koffer, Damentaschen, Schulranzen, Aktentaschen, Markttaschen, Rucksäcke im Spezialgeschäft
Jos. Mayr, Sattlermeister
Reuturmstr. 10 (Kosttor b. d. Maximiliansstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen. Bei Vorweis 10 Prozent.

Sonderangebot! Stelle einen Posten
Original „Striwa" Leder-Jacken
zu dem fabelhaft billigen Preis von nur **60 M.** zum Verkauf! Versand gegen Nachn.
Garantiere für prima Ware aus bestem Sport-Nappa.
Bei Bestellung ist Oberweite oder Konfektionsgröße anzugeben.
V. Schüner, München 2, Lindwurmstr. 129/I, l.

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße Begründet 1888 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

M. 12000.—
Kaufgeld zum Ankauf eines Anwesens in Nähe Würzburg von Selbstgeber sofort gesucht. 1 Hektar Land am Hause. Brandkasse 27000 M., Taxwert 24000 M. Das Kapital wird als 1. Hyp. eingetragen. Gekauft wird gegen Bar mit zirka 18000 M. Angebote erbet. u. 12344 an den „V. B.".

Parteigenosse bittet um ein Darlehen von
350 Mark
gegen monatl. Rückzahlung. Sicherheit kann geleistet werden. Offerten unter 12366 an den „Völk. Beobachter".

Ingenieur-Architekt
arbeitsfreudiger Akademiker-Kollege, neuzeitl. Einstellung, als Mitarbeiter gegen Erfolgshonorar in München eingef. Atelier für sofort
gesucht.
Gefl. Zuschriften unt. 12356 an den „V. B."

Rechtsanwalt, langj. Pg., seit 1½ Jahren eigene gutgehende Anfangspraxis, sucht zur Ablösung einer Bankschuld ein Darlehen von
3000—5000 RM.
gegen gute Sicherheit. Zuschr. unter Nr. 12362 an den „V. B."

Welches große, gesunde
Mädel
25—28 Jahre, hilft mir Landheim, 18 Zimmer, mit 5 Mg. Obstgarten, Nähe Ostsee einrichten u. leiten? U. U. Btlg. 3—5000 RM. E 27
Hauptpostlagernd Rostock.

Pg. sucht zum 15. Juni 1930, junges, intell., tüchtiges
Mädchen
für Haushalt u. Lebensmittelgeschäft mit Talent zum Bedienen. Ausführl. Angebote mit Bild an Postlagerkarte Nr. 26, Berlin-Charlottenburg 8

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68, Friedrichstraße 39/Abt. 71

Im Landhaus Näh. Traunstein, suche ruhig., tüchtig., sauberes und ehrliches
Alleinmädchen
od. Frau ohne Anhang, auch tücht. Stütze; vertraut m. all. Zimmerarbeit. und mit Kochkenntnis. Städt. Haushalt m. allen Bequemlichk., 3 erwachs. Personen. Waschfrau wird gehalten. Bewerb. m. Gehaltsangeb. an Frau Major Kanter, Bachendorf Post Bergen II.

Maschinen-Ingenieur
24 Jhr., Absolvent eines Polytechnikums, guter Mathematiker u. Zeichner, praktisch veranlagt, sucht passend. Anfangsstellung i. Maschinenbau. Off. unt. 12360 an den „V. B."

Junger, intellig. Buchdrucker, welcher im Satz und anderen Arbeiten einstehen kann, sucht Stellung als
Drucker
Gef. Angebote unter 12369 an den „Völk. Beobachter".

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Parteigenosse
20 Jahre alt, sucht sofort Stelle als
Kraftwagen-Führer
Gelernter Mechaniker, Führerschein I, II, IIb. Offert. unt. 12357 an den „V. B."

Nat. Soz.; 18 Jahre alt, sucht per sofort Stellung als
Buchhalter
In Schreibmaschine u. Stenographie bewandert. Angeb. u. 12365 an den „V. B."

Junges, intelligentes Mädchen, aus gutem Hause, bessere Schulbildung, musikal., sucht Stellung neben der Frau als
Haustochter
zur gründlichen Erlernung des Haushaltes. Gefl. Angebote unter 12370 an den „Völk. Beobachter".

Junger
Chauffeur
Pg. Führerschein IIIb, gel. Schlosser, sucht sof. Stellg. Verrichte auch Nebenarb. Angeb. unt. 12378 a. d. „V. B."

Energ. jur.
Kraft (Pg.)
sucht verantwortl. Tätigkeit gleich welch. Art. Ang. unt. 12374 a. d. „V. B."

Suche absichtl. in dieser Presse für sofort eine Stelle als
Kellner
od. Portier, gestützt auf Zeugnisse aus ersten Häusern, In- u. Ausland. Englisch u. franz. sprechend. Zuschr. unt. 12376 a. d. „V. B."

Junger
Schneider
Pg., sucht sofort Stellung. Gefl. Angebote an G. Altermann, Blankenburg Harz, Mühlenstr. 17.

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**
in allen einschlägigen Geschäften **täglich frisch erhältlich,** *wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann.* **S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30.**

Schlüter
Voll-Korn-Brot
ist leicht verdaulich!
Herr **Prof. Dr. Meyer, Bremen,** urteilt:
„Schlüterbrot ist nicht nur leicht verdaulich, sondern für die Ernährung besonders wertvoll."